Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 1 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 329. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 18. Juli 1869.

Der Cäsarismus.

Es wäre eine leichte Aufgabe, nachzuweisen, wie äußerst geringfügig die Concessionen sind, welche der französische Kaiser der öffentlichen Meinung gemacht. Die Rechte, welche er der Legislativen eingeräumt, sind so geringfügig, daß eine deutsche Versammlung ohne dieselben kaum gedacht werden kann. Eine Körperschaft, welche nach außen hin etwas bedeuten will, muß doch vor allen Dingen Herr im eigenen Hause sein, und dieses unentbehrlichste Attribut fehlt ihr, so lange sie nicht ihre eigene Geschäftsordnung bestimmt, ihre Präsidenten nicht selbst wählt. Vom staatsrechtlichen Standpunkte aus betrachtet, ist der neueste Umschwung ein äußerst geringfügiges Ereigniß; von den zahlreichen Verfassungsänderungen, die wir in Preußen seit zwanzig Jahren erlebt, ist keine einzige, die nicht tiefer eingeschnitten hätte.

Und dennoch hat es seinen guten Grund, wenn nicht allein Frankreich durch diese Schritte in lebhafte Aufregung versetzt wird, sondern auch das Ausland den weiteren Verfolg der Dinge mit einer Spannung verfolgt, als handele es sich um einen gewaltigen Umschwung. Der Umschwung ist in der That eingetreten, nur liegt er nicht auf dem Gebiete gesetzlicher Formulirungen, fertiger staatsrechtlicher Gebilde, sondern vorläufig auf moralischem Gebiete. Das politische Leben Frankreichs, welches nach dem Staatsstreiche Jahre lang geschlafen, dann leise und allmälig stärker und stärker Zeichen neuen Erwachens geäußert hatte, steht jetzt wiederum in aller Kraft da. Und die herrschende Gewalt muß seine Kraft, seine Bedeutung, seine Berechtigung anerkennen. Sie kann den Satz: **L'empereur c'est la volonté générale** nicht länger aufrecht erhalten. Das Kaiserreich sucht eine Verständigung mit der öffentlichen Meinung wie sie ist; es verzichtet auf die Anmaßung, dieselbe nach seiner Willkür schaffen zu können. Die Regierungsform, unter welcher Frankreich so lange gestanden, geht, friedlich oder gewaltsam, ihrem Ende entgegen.

Wird es dem Kaiser gelingen, den Fortbestand seiner Dynastie mit der Erfüllung freiheitlicher Forderungen zu versöhnen? Das ist eine Frage, die, wie wir erwarten, unter schweren Kämpfen zu Ende geführt werden wird. Daß die Freiheit das Werk krönen soll, ist eine alte, bisher unerfüllt gebliebene Versprechung des Bonapartismus. Die freiheitsfeindliche Regierungsform wurde als eine unerläßliche, aber nur vorübergehende Consequenz des Bonapartismus bezeichnet. Freiheit und napoleonische Ideen sollten sich nicht für alle Zukunft gegenseitig ausschließen. Was aber ein für allemal mit der Herrschaft der Napoleoniden unverträglich sein soll, ist der Parlamentarismus. Die Aufgabe, die sich der Kaiser zu stellen hat, wenn er mit der Durchführung der Freiheit jetzt Ernst machen will, ist also: freiheitliche Formen zu schaffen ohne den Parlamentarismus. Und wir gestehen, daß wir diese Aufgabe für eine unlösbare halten.

In dem modernen Europa sind die Begriffe von freiheitlicher Entwickelung untrennbar verflochten mit der Machtstellung der Volksvertretung. Die englische Verfassung, welche den Schwerpunkt des Staatslebens in das Unterhaus legt, ist das Ideal der nach Freiheit strebenden Völker geblieben. Der Parlamentarismus ist der Gegenstand heftiger und bitterer Kritiken geworden, und wer sich auf eine höhere Warte als auf die Zinne der Partei stellt, wird immerhin zugeben müssen, daß auch dieser Staatsform Mängel ankleben, Mängel, die theils in der allgemeinen Unvollkommenheit der menschlichen Natur, theils in dem Wesen dieser Institution begründet sind. Allein noch ist keine Staatsform gefunden worden, welche dem politischen Bedürfnisse der lebenden Generation genauer entspricht, als der Parlamentarismus. Das ständische Princip des Mittelalters ist überall gegen den modernen Constitutionalismus unterlegen; die unmittelbare Gesetzgebung durch das Volk hat, wenn überhaupt, erst in ferner Zukunft Aussicht, in großen Staaten verwirklicht zu werden, und der Bonapartismus hat sein Versprechen, an die Stelle des Constitutionalismus etwas Besseres zu setzen, bisher nicht erfüllt und wird es, auch unter dem fähigsten und bestmeinenden Regenten nicht erfüllen können.

Bonapartismus und constitutionelle Monarchie haben äußerlich eine gewisse Aehnlichkeit mit einander, welche beide Staatsformen von der Republik, wie von der formellen Autokratie unterscheidet. Beide haben einen Monarchen und eine Volksvertretung als die vornehmsten Factoren des politischen Lebens. Aber dieser äußeren Aehnlichkeit unerachtet ist die Verschiedenheit zwischen beiden eine fundamentale. Der romanische Kaiser hat mit dem germanischen König in Idee und Anlage der Institution kaum eine entfernte Aehnlichkeit. Nach dem alten Gedanken des Königthums haben die Könige ein *eigenes* Recht, welches neben den Rechten des Volkes steht. Sie vererben ihre Würde nach den Grundsätzen des Eigenthums und die Wurzeln desselben haben in dem Eigenthum ihren Grund; der Kaiser rühmt sich nur einer vom Volke durch Wahl ihm übertragenen Gewalt. Alles in Allem kann man sagen, daß der Kaiser für sich gerade die Rechte in Anspruch nimmt, welche in England dem Unterhause zustehen und die formelle Ehrenstellung der französischen Legislative erinnert am meisten an diejenige des englischen Königthums.

Es übersteigt die Kräfte eines einzelnen Mannes, Vertreter des in steter Entwickelung begriffenen Geistes des Volkes zu sein. Napoleon hat es nie an Mühe fehlen lassen, der öffentlichen Meinung den treffendsten Ausdruck zu geben. Er hat sich gewaltig abgemüht, der Erwählte der Acht Millionen zu bleiben und den Mangel an einer parlamentarischen Tribüne dadurch zu ersetzen, daß er bald in epigrammatisch-zugespitzter, bald in pathetisch erhabener Weise ausdrückte, was nach seiner Ansicht die Brust der Mehrheit bewegte. Den lebendigen Meinungsaustausch im Parlament zu ersetzen hat er nicht vermocht. Mag er den Parteigeist perhorresciren, welcher allerdings der unzertrennliche Begleiter alles Parlamentarismus ist, man kann die Ausschreitungen des Parteilebens wirksam nur dadurch tödten, daß man die Freiheit selbst tödtet.

Sind Parlamentarismus und Bonapartismus wirklich unversöhnliche Gegensätze, so unterliegt es für uns keinem Zweifel, daß dieser jenem dereinst wird weichen müssen. Wer Zweifel hegt, ob ein dritter Versuch der Franzosen, zu einer republikanischen Regierungsform überzugehen, von besserem Erfolge begleitet sein wird, als die beiden ersten, wer von einer Wiedereinsetzung der bourbonischen Linien kein Heil für das Land erwartet, sieht sich beinahe zu dem Wunsche hingedrängt, daß die napoleonische Dynastie und Frankreich sich so gut als möglich mit einander vertragen mögen. Aber die Möglichkeit hierzu ist abhängig von einem entschiedenen Einlenken in parlamentarische Bahnen; und die Aussicht hierzu ist durch das Manifest des Kaisers eher abgeschnitten als eröffnet.

Breslau, 17. Juli.

Die katholische Bewegung verdient um so größere Aufmerksamkeit, als nicht einmal die Verleumdung mit der Behauptung sich hervorwagt, sie werde dieses Mal von außen angeregt, etwa von den Freimaurerlogen — eine Albernheit, über welche Niemand mehr lachen wird, als die Freimaurer selbst. In der That giebt es nichts Komischeres, als überall, wo sich Etwas kundgiebt, das sich mit dem schroffen und vaterlandslosen Ultramontanismus nicht verträgt, auf die Logen hinzuweisen; bei jeder gegen die Grundsätze der Encyclica und des Syllabus gerichteten Bewegung haben die Freimaurer, die sich nicht einen Pfifferling um die ganze Geschichte bekümmern, die Hand im Spiele. Aber, wie gesagt, dieses Mal hält die Dummheit nicht vor; die Laienadressen in Trier, Aachen, Koblenz, die Opposition innerhalb des Clerus im südlichen Deutschland, besonders auch in Baiern u. s. w. — Alles das geht, wie selbst die Gegner einräumen müssen, von Katholiken aus, die vollständig auf dem Boden der Kirche und des katholischen Dogma stehen. So ist es nicht zu verwundern, daß selbst unter den Eifrigsten der Eifrigen sich die Ansicht Bahn bricht, daß man mit der Einberufung des Concils in heutiger Zeit doch wohl einen Mißgriff begangen habe.

Die **Wiener** Blätter besprechen auch heute die Begnadigung des Bischofs von Linz, und mehrfach wird die Mittheilung bestätigt, daß der Bischof dieselbe zurückweise und die Zahl der Märtyrer durchaus zu vermehren beabsichtige. Die Clericalen und die Liberalen stimmen damit gleichmäßig überein; beide wünschen es, die ersteren aus naheliegenden Gründen, die letzteren, damit der Bruch vollständiger und auch in den Hofkreisen, wo man mit der neuen Gestaltung der Dinge noch nicht recht einverstanden ist, fühlbarer werde.

Die Berufung des **italienischen** Gesandten in Wien nach Florenz hat, wie schon erwähnt, jetzt, wo er sich wieder nach Wien zurückbegiebt, zu mannigfachen Gerüchten Veranlassung gegeben. So behauptet man unter Anderen, daß er von Wien über Paris nach Florenz gekommen sei und daß er mit dem Kaiser Napoleon eine Zusammenkunft gehabt habe, welche mit außerordentlichen in der Vorbereitung begriffenen Ereignissen in Verbindung stehen soll. Die Räumung des Kirchenstaates von Seiten der französischen Truppen wird offen als ein solches nahe bevorstehendes Ereigniß angekündigt; der Preis, den Frankreich für diesen Schritt sich bedungen hat, wird mehr angedeutet als ausgesprochen, und besteht natürlich dem Gerüchte nach in einem engeren Bündniß Italiens mit Frankreich und vielleicht auch mit Oesterreich, für den Fall gewisser Eventualitäten. Bemerkenswerth, sagt eine Florentiner Correspondenz der „N. Z.", ist es, daß von diesen Verhandlungen die Blätter der Opposition besser unterrichtet zu sein scheinen, als die

---

Ein Tag in „Varzin."*)

„Wenn man von Stubbenkammer auf das Meer hinabsieht" — das war die Einleitung von allen See- und Flottengeschichten, die mein Schwager vorzutragen beliebte. Geboren am Strande, nämlich am Schiffbauerdamm in Berlin, ausgebildet auf den Gewässern von Köpenick, hatte er sich durch eine Ueberfahrt nach Rügen so geschult, daß er dem Kriegsminister bei der Discussion des Marinebudgets gefährlich geworden wäre, wenn die Berliner Wähler ihr Auge auf ihn, den „Schweitzer-Admiral, wie ich ihn zu nennen liebte, geworfen hätten.

„Gar nichts hast Du gesehen!" hatte er mir noch vor einigen Abenden zugerufen, „gar nichts an Deinen geliebten Küsten von England, Frankreich, Italien, denn wenn man von Stubbenkammer auf das Meer hinabsieht" —

„Nun so sollen doch tausend Gewitter dreinschlagen, oder ich reise nach Rügen", rief ich unwillig.

Pfui! wie unartig, welch ein Schauer! unterbrach mich eine alte Tante, die besondere Gewitterfurcht hatte, und sich erst beruhigte, als ich ihr deutlich gemacht hatte, daß diese Formel eine Angewöhnung von den guten Schwaben sei, bei denen ich längere Zeit zugebracht hatte, eine Formel, mit der sie jede verlorene Sache zu beenden und in einem neuen Schoppen der Vergessenheit zu übergeben pflegen.

„Nach dem Stettiner Bahnhof!" rief ich am andern Morgen dem Droschkenkutscher zu und warf meinen Reisesack, den ich schon Abends gepackt, auf den Kutschersitz.

„Er reist wahrhaftig nach Rügen!" — sagte die alte Tante, aber „er wird nicht dahin gelangen", lachte der Schwager.

Es muß nämlich bei meiner Menschwerdung wohl ebenfalls irgend ein **untoward event** vorgekommen sein, ähnlich dem, an welchem Tristram Shandy Zeit seines Lebens litt, denn ich gelange nie dahin, wohin ich eigentlich reisen will, und meine Freunde haben es schon als ein Glück gepriesen, daß ich mich nie mit Politik abgegeben habe oder gar zu einer politischen Rolle gelangt bin.

Denn statt zur segensreichen constitutionellen Monarchie wäre ich am Ende zur Republik gelangt, und wenn ich mich noch heute in die Norddeutsche Bundesverfassung hineinstudiren will, so schieße ich vorbei und stehe einem Stück alten Bundestag gegenüber.

„Er wird nicht nach Rügen gelangen", das summte mir noch in den Ohren, als ich mein Billet zweiter Klasse nach Stettin verlangte, und ich festigte mich in dem Entschlusse: Die angeborene Verkehrtheit meiner Natur zu besiegen.

„Nationalzeitung! Vossische Zeitung! Norddeutsche! Volkszeitung! Kreuzzeitung!" rief ein fliegender Buchhändler und präsentirte uns seine Waare am Coupee. „Theilen wir uns ein! Nehmen wir Jeder eine besondere Zeitung!" redete uns ein junger Mann mit dunklem Krauskopf an, „und dann tauschen wir aus."

So geschah es und ich nahm die „Volks-Zeitung." Natürlich dauerte es nicht 15 Minuten und wir waren in vollem Gespräch über Graf *Bismarck*. Im Coupee saßen ein Engländer mit seiner Nichte, einer hoch aufgeschossenen Blondine, ganz von dem Typus, von dem Goethe sagt: „Kleid' eine Säule, sieht wie ein Fräule", ferner der vorgedachte junge Mann, sodann ein Franzose, endlich ein junger Blondin mit Brille und hochstehenden Vatermördern, und ich selbst. Die Ausländer sprachen deutsch mit dem unverkennbaren Dialect, der die beiden Nationen, denen sie angehörten, auszeichnet.

„Was sagen Sie zu diesem Gespräch Graf Bismarck's mit dem Amerikaner?" rief der stets regsame Krauskopf. „Ist so etwas erhört? Welche Nonchalance, welche souveräne Mißachtung der Abgeordneten! Das geht noch über die „Herumtreiber", „die professionellen Politiker", „denen keine ehrliche Mutter ihre Tochter giebt". — Da müssen ja tausend Gewitter d'rein schlagen!"

„Sie sind wohl aus Schwaben?" unterbrach ich ihn. „Nein", erwiderte er, „die Schwaben gehn erst hinter Darmstadt an; ich bin ripuarischer Franke; ich bin *Mitredacteur* des „*Frankfurter Journals*" und gehe nach „Varzin". Denn es muß auf's Reine kommen, ob Graf Bismarck krank oder gesund ist."

Wir Deutsche müssen schließlich wissen woran wir sind; ist von Bismarck noch Premier, oder vielmehr will er es bleiben oder nicht? Einen auswärtigen Minister hat Preußen bald nicht mehr und der deutsch-auswärtige ist nicht zu Hause. Kein Mensch weiß mehr, wer Koch wer Kellner ist, und kein Journal kann mehr eine vernünftige Direction nehmen, richtiges Fahrwasser aufsuchen und einen Leitartikel bringen, der nicht schon nach 3 Tagen mit den inzwischen zu Tage getretenen Thatsachen im Widerspruch steht. Das heißt geradezu die Presse, ja das ganze Volk schlecht behandeln und läßt Schlüsse auf einen Charakter machen —

Lassen Sie den Charakter aus dem Spiel, unterbrach ich den Redner. Diese Art des Betragens, die Sie so hart beurtheilen, kann ja auch tiefste politische Berechnung sein, denn man gewinnt in demselben Maße die Achtung der Leute, in welchem man sie schlecht behandelt.

Wo steht das? woher diese politische Sentenz? rief lebhaft der Franzose und zog seine Schreibtafel:

„Im **La Bruyère**", erwidert ich ruhig, auf französische Unwissenheit rechnend. Mag er sich schwarz suchen in den **Proverbes**, dachte ich.

Ah! ein französisches Sentiment! rief der Franzmann freundlich und notirte; ich dachte es gleich, es ist so geistreich — „Und am 2. December 51. erprobt", fügte ich hinzu.

Nous verrons, antwortete er, auch ich reise nach *Varzin*, um zu beobachten, ob krank oder nicht. *Napoleon* und *Bismarck*; — es muß Ruhe, Sicherheit, Achtung vor den Menschen, und vor allen Dingen Achtung vor der Presse, kommen, **il faut en finir.**

Also Sie auch von der Presse? fragte ich.

Gewiß, ich bin *Neffzer*, Redacteur des „Temps".

Lüge du und der Teufel, dachte ich, da aus dem Neffzer, den ich kenne, drei solche Alräunchen, wie mein Reisegefährte, gemacht werden können, aber ich nahm den Hut ab und freute mich dieser interessanten Bekanntschaft.

Erlauben Sie, — so raffte sich der Jüngling mit den steifen Vatermördern, die jetzt in der Kunstsprache „Köln-Mindener" heißen, nach tiefem Athemzuge auf — erlauben Sie, daß ich über die Situation, die Sie, Herr Neffzer, mit gewohnter Kürze und Schärfe umgrenzen, auch meine unvorgreifliche Ansicht sage oder vielmehr nur meine Meinung ausspreche, eine Meinung, die sich aber bei mir bis zur Ueberzeugung festzustellen anfängt, und worüber ich schwerlich auch bei anderen politischen Parteien als der National-Liberalen, der ich anzugehören die Ehre habe, Widerspruch finden werde, die Meinung, daß —

Um Gottes Willen! rief ich, verehrter Herr, bei dieser Art Redekunst kann die Brustfellentzündung nicht ausbleiben.

Oh! Das hat nichts zu sagen, erwiderte der junge Mann, wenn nur die zurückgetretenen Hoffnungen, das verquickte Vertrauen, die Thräne des Unmuths, die wir nach Innen weinen, die Schamröthe, die wir nach Innen drücken müssen, damit sie die Fortschrittler nicht sehen, wenn nur diese moralischen Leiden nicht wären, an denen die „besten Männer Deutschlands" untergehen; oh! es ist zu hart für uns, die wir so treu mitwirkten, „faule Aepfel statt der Kränze", oh! Doch bevor ich meine Ansichten, wie ich vorstehend einleitete — ich verstand einläutete — entwickelte, muß ich erst eine persönliche Frage erledigen. Ich heiße *Fried. Wilhelm Biedermann*, bin Mitarbeiter an dem leitenden Blatt der Nationalliberalen. Und Sie?

— Nun ich heiße *Friedrich Wilhelm Dickkopf*, Mitarbeiter an der Vossischen Zeitung.

Ah! rief Biedermann, Sie gehen gewiß auch nach „Varzin", aber ich begreife nicht und kann auch durch keine Combination zu einem genügenden Aufschlusse darüber kommen, was Ihr Organ für ein Interesse haben kann, ein Factum festzustellen —

„Den Teufel auch", unterbrach ich ihn halb ärgerlich, daß ich mich glücklich hineingelogen hatte und mir nun der Nachruf meines Schwagers, „er kommt nicht nach Rügen", auf die Seele fiel, — den Teufel auch! kann ein ehrlicher Bürger noch überlegen, ob er bauen oder bloß abputzen soll! Sind Italiener mit Sicherheit zu fixen? Kann man eine Fabrik, ein neues Unternehmen beginnen? Soll man einen Jungen studiren oder Offizier werden lassen? Können meine Bürgerinnen, welche das Organ, das ich zu vertreten die Ehre habe, so wenig entbehren können als den Zucker und die Sahne zum Kaffee, können sie überlegen, ob nach Ischl oder Lichtenberg, nach Gastein oder Lichterfelde, ob Lyoner Atlas oder Halbseide? Muß eine so brave Frau nicht politische Fühlung haben? Hat sie nicht ein Interesse daran, ob der Premier steht oder fällt?

Ah! fiel mit ungeahnter Lebhaftigkeit die Engländerin ein, ah! Berliner Damen auch Interesse haben?

— Gewiß!

— Ah! sehr gut, **very interesting that.**

„Wir gehen auch nach Varzin", fuhr sie fort, mein Onkel ist **own correspondent of** —

Wir knöpfen uns nicht auf, unterbrach sie der Onkel, Du weißt, daß es Bedingung ist, immer incognito zu reisen.

— **Indeed!**

So waren wir nun im Fluß der Conversation, die wie alle dergleichen politischen Gespräche schließlich zu dem gewöhnlichen Ziele kamen, nämlich zu gar nichts.

Der Engländer war aber besonders böse auf Graf Bismarck, er ging immer auf seinen Charakter los, der sich gar nicht ergründen lasse, der eine beleidigende Nonchalance an den Tag lege, eine Nonchalance, die es selbst einem englischen Botschafter, der doch sonst gewiß gut zu fragen weiß, unmöglich mache, respectvolle Aufmerksamkeit für die Winke Albions zu erlangen. Es sei klar, daß sich der Graf diesen Fragen entziehe, daß er sich zu dem Ende blos krank stelle, aber er, der **own correspondent**, werde der Sache auf den Grund kommen,

*) Wie wir vermuthen, ist obiger Artikel aus der Feder unseres Abgeordneten Herrn Ober-Bürgermeister a. D. *Ziegler* geflossen und dürfte deshalb ein erhöhtes Interesse für die Leser haben. D. Red.

ministeriellen Organe, welche von allem diesem nichts wissen wollen. Daß die Räumung des päpstlichen Gebietes noch im Laufe des Jahres stattfinden werde, ist allerdings sehr wahrscheinlich und es ist durchaus nicht nöthig, damit außerordentliche Ereignisse in Verbindung zu setzen. Der Umstand, daß der Conseil-Präsident Menabrea nach Turin abgereist war, wo sich damals der König befand, wird von jenen Blättern als eine Bestätigung ihrer Angaben angeführt; Menabrea soll dem Könige die Ergebnisse der durch Pepoli und Conti angeblich vermittelten Unterhandlungen vorgelegt haben. Wahrscheinlicher ist es aber, daß Menabrea dem Könige das Ergebniß der parlamentarischen Untersuchung und die Meinung des Ministerrathes über den Schluß der Parlaments-Session, vielleicht auch über die Auflösung der Deputirtenkammer mitgetheilt hat. Obwohl die letztere von den ministeriellen Blättern in Abrede gestellt wird, so ist sie doch immerhin möglich und wird von vielen Seiten sogar als eine unausweichliche Nothwendigkeit dargestellt.

Die höchst eigenthümliche Lage, in welcher sich **Frankreich** in diesem Augenblicke befindet, wird vom „Gaulois" sehr treffend gekennzeichnet. „Wohin gehen wir?" frägt derselbe und beantwortet seine Frage kurz dahin:

„Der gesetzgebende Körper, der in seinem Schoße 55 beanstandete Mitglieder zählt, ist vertagt; der Senat existirt noch nicht, da er auf den 2. August einberufen ist; ein Ministerium giebt es nicht mehr, da die Minister ihre Entlassung eingereicht haben. Es ist unmöglich, ein neues und wirkliches Cabinet zu bilden: 1) weil die constitutionelle Reform, welche die Unverträglichkeit der Function des Ministers mit der Stellung als Deputirter aufhebt, vom Senat noch nicht sanctionirt ist; 2) weil die Führer des Tiersparti, die Herren Emile Ollivier. Buffet, Talhouet und Latour du Moulin erklärt haben, daß sie nicht eher ein Portefeuille annehmen werden, als bis die Ministerverantwortlichkeit wiederhergestellt ist. Wir haben folglich kein Ministerium mehr, keinen gesetzgebenden Körper mehr, neue Minister sind gar nicht möglich und der Senat tritt nicht vor dem 2. August zusammen."

Was die Aeußerungen der verschiedenen Parteiorgane über die neuesten Reformen im Allgemeinen betrifft, so sind es eigentlich nur die liberalisirenden Regierungsorgane und die orleanistischen Blätter, wie „Debats" und „Journal de Paris" (siehe „Paris"), welche sich damit zufrieden erklären, während dagegen die conservativen Officiösen schmollen, das Rouher'sche Organ „La Public" aber sich fast oppositionell stellt. Sehr unzufrieden ist man besonders mit der plötzlichen Vertagung der Kammer, über welche sich auch die Rechte verstimmt zeigt und gegen welche sogar das „Pays" sich erhebt. Eigentlich erklären sich nur die Organe des Tiersparti mit diesem Staatsstreich im Kleinen einverstanden. Der „Temps" dagegen macht darauf aufmerksam, daß das Vertagungs-Decret nicht allein unbefugter Weise durch das „officielle Journal" veröffentlicht, sondern auch unbefugter Weise der Kammer von Herrn Schneider mitgetheilt worden sei, da der Artikel 61 des Reglements ausdrücklich bestimme, daß Botschaften und Proclamationen des Kaisers an den gesetzgebenden Körper von den Ministern oder dazu beauftragten Staatsräthen in öffentlicher Sitzung verlesen werden müßten. Mithin habe das Decret keine rechtliche Geltung.

Was das neue Ministerium betrifft, so findet man, daß dasselbe eigentlich das alte minus Rouher sei und daß man mit solcher Cabinetsflickerei unmöglich weit kommen werde.

Sehr interessant ist die Art und Weise, wie die neue „friedliche Revolution in Frankreich von der englischen Presse besprochen wird. Die „Times" nämlich kann zunächst nicht umhin, von dem Manne des bisherigen Systems, Herrn Rouher, so viel Gutes als möglich zu sprechen. Dann aber sagt sie:

„Mit dem Rücktritt der Minister ist die politische Revolution beendet. Je mehr wir die 6 Punkte, welche dem gesetzgebenden Körper eingeräumt worden sind, betrachten, desto mehr überzeugen wir uns, daß dieselben die Macht zur Erlangung voller constitutioneller Freiheit enthalten. Wenn man sich irgendwo enttäuscht fühlen sollte, so wird es höchstens unter der Partei sein, deren Feindschaft gegen die Regierung ihr im Stillen den Wunsch eingab, daß dieselbe in ihrem blinden Widerstande verharren möge. Der Aerger dieser Leute ist ebenso bezeichnend, als die Befriedigung der großen Majoriät Wir wollen uns indeß nicht mit der Annahme einwiegen, daß bloße Veränderungen im parlamentarischen Mechanismus die constitutionelle Freiheit sichern werden. Freiheit läßt sich nicht auf solche Weise zurechtschnitzen. Die Concessionen der Regierung begründen die Freiheit nicht, aber sie ermöglichen sie. Von dem gesetzgebenden Körper, besonders von den Gemäßigten hängt es ab, sich diese Gelegenheit zu Nutze zu machen. Sitzen erst die Minister auf den Bänken der Kammer, so muß Ministerverantwortlichkeit bald folgen. Wir wissen überhaupt nicht, ob hinsichtlich des letzteren Punktes so sorgfältig ausgearbeitete Bestimmungen von Nöthen sind, wie man sie in manchen festländischen Verfassungen findet. Im continentalen Sinne ist in England Ministerverantwortlichkeit gar nicht vorhanden. Die Königin kann dem Gesetze nach zum Minister ernennen wen sie will und ihn aller Vorstelluugen ungeachtet im Amte erhalten. Sie kann selbst die Handlungen der Souveränität direct ohne Vermittlung der Minister vollziehen. Das Parlament kann Petitionen vorlegen, die Minister anklagen, die Bewilligung der Staatsausgaben verweigern, aber, was geschehen ist, bleibt geschehen. Es ist eben das englische System, auf dem Herkommen gegründet, es stellt sich das als Ergebniß eines langen Einverständnisses, das treu bewahrt und Allen so heilig ist, als wäre es positives Gesetz, und es liegt kein Grund vor, warum eine gleiche Praxis nicht auch in Frankreich Eingang finden sollte."

Der „Morning Star" hält die Nachgiebigkeit Napoleons III. für um so anerkennenswerther, als er so verschiedenartigen Einflüssen ausgesetzt sei. — Was den weiteren Fortschritt der irischen Kirchenvorlage anlangt, so zeigt es sich zunächst, daß das Unterhaus mit den Amendements des Oberhauses eben nicht schonend verfährt. Man erwartete daher auch schon mit gutem Grunde, daß die Berathung in demselben in zwei Sitzungen zu Ende geführt werden würde. Damit wäre alsdann die Bill bereit, zum zweiten Male dem Oberhause vorgelegt zu werden. Am 20. d. M. soll darauf die Conferenz beider Häuser zusammentreten und von dem Ausgange derselben wird es abhängen, ob eine neue Session entweder im Spätherbste oder im kommenden Frühjahre die Vorlage nochmals von vorne angefangen durcharbeiten muß.

Aus **Spanien** haben wir die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß bei einem Feste, welches der Ministerpräsident Prim am 12. d. M. den Vertretern der Madrider monarchischen und republikanischen Presse gab und bei dem auch die Minister Zorilla, Sagasta und andere Männer der Situation erschienen, die gute Stimmung der Gesellschaft durch die Versicherung sehr erhöht worden ist, daß die preußische Regierung als die erste unter den europäischen Mächten den Regenten anerkannt habe. Alle liberalen Blätter loben das Vorgehen Preußens, das auch seinerzeit unter den Ersten die provisorische Regierung anerkannt hatte. — Daß das neugebildete spanische Ministerium den Namen „Versöhnungsministerium" blos dem äußerlichen Umstande, daß Unionisten, Progressisten und Demokraten in demselben sitzen, nicht aber einer wirklichen Versöhnung zwischen den Grundsätzen verdankt, brauchen wir kaum zu bemerken. Der demokratischen Partei ist es übrigens, wie der Telegraph schon gemeldet hat, nicht gelungen, außer ihren beiden Vertretern Echegaray und Becerra auch noch einen Dritten in dasselbe zu bringen.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. [Die Ministeriellen zu den Vorgängen in Frankreich. — Krieg oder Frieden? — Diplomatische Intriguen und die Position Preußens. — Der König. — Die militärische und die politische Situation in Paris. — Wahlbezirks-Eintheilung und Kreisordnung.] Die Organe der regierenden Partei werden ohne eigentliche Direction darüber gelassen, wie der Einsiedler in Varzin die Ereignisse in Paris auffaßt. Seine Anhänger vermuthen, daß er sich nicht der landläufigen conservativen Ansicht anschließt, welche Napoleon III. durch die Vorgänge im Innern von jeder kriegerischen Action behindert sein läßt. Steigen die Oppositionswasser in Frankreich so hoch, daß sie den Thron bespülen, dann würde der Kaiser wohl oder übel das Signal zu einer Diversion nach Außen geben müssen. Man wisse hier, sagen die Interpreten der auswärtigen Politik Preußens, wie weit die Verständigung zwischen Oesterreich und Frankreich einerseits und Frankreichs mit Italien andererseits gediehen, sobald kriegerische Eventualitäten eintreten würden. Es sei ein dreister Schachzug der Wiener Officiösen, wenn sie behaupten, daß im Rothbuch absichtlich Documente nicht veröffentlicht würden, die Preußen schwer graviren müßten, weil darin preußische Anerbietungen an Frankreich offen besprochen sind. Darauf erwidern die Freunde Bismarcks, daß eine Compromittirung Frankreichs unvermeidlich wäre, wenn man sich mit Oesterreich auf einen Krieg mit diplomatischen Actenstücken einließe. So lange Frankreich das Schwert in der Scheide stecken lasse, so lange werden auch gewisse Actenstücke im Archiv des auswärtigen Amtes ruhen. Die Situation würde dann erst ernst werden, wie Bismarck im Reichstage ungefähr sagte, wenn an ihre Veröffentlichung gegangen würde. Man dürfe nicht vergessen, sagen die Freunde des Bundeskanzlers, daß des Königs eminente Friedensliebe jeden Anlaß zu vermeiden suche, den überrheinischen Chauvinisten Stoff zur Aufreizung zu liefern. Außerdem sei man in hiesigen militärischen Regionen der festen Ueberzeugung, daß die französische Armee dem Kaiser treu bleiben wird und daß bei der trefflichen militärischen Organisation in Paris an eine Besiegung der Straßenemeute nicht zu zweifeln ist. Man verwundert sich auch von dieser Seite her, daß Napoleon nicht mit aller Strenge sein Regime festgehalten und lieber den Aufstand herausgefordert hätte, als seine eigene Verfassung zu durchlöchern und dem parlamentarischen Regime Concessionen zu machen. Aber man tröstet sich in diesen gesinnungsverwandten Kreisen damit, daß Napoleon Erfahrungen genug habe, um sofort einen 2. Staatsstreich zu unternehmen, der das eigentliche Gebäude des Conservatismus in Frankreich zu krönen hätte. So begegnen und kreuzen sich die Ansichten im conservativen Lager über das, was in Frankreich geschah und noch geschehen dürfte, ohne daß der Nutzanwendung gedacht wird, welche unsere Staatsmänner für die innere und nationale Politik Preußens und des Bundes aus der Nachgiebigkeit Napoleons ziehen sollten. — Graf Bismarck hat seiner Zeit Neuwahlen für den Landtag in Aussicht gestellt; aber unter seinen Collegen scheint man nicht dieser Ansicht zu sein: Beweis dafür, daß von unterrichteter Seite gemeldet wird, das Ministerium werde dem Landtage keine Vorlage über die Neueintheilung der Wahlkreise in den alten Provinzen machen, sondern daß die neue Kreisordnung des Grafen Eulenburg erst angenommen werden müßte, ehe man sich dazu entschließen würde. Ohne Zweifel ist man zur Erkenntniß gelangt, daß vor der Annahme einer Kreisordnung, welche die conservativen Interessen sichert, nicht dazu geschritten werden kann, den landräthlichen Einfluß so hoch zu schätzen, daß er unter allen Umständen die Wahl eines conservativen Candidaten garantirt.

[Der Proceß Fournier] droht immer größere Dimensionen anzunehmen. Ganz abgesehen davon, daß, außer dem in erster Instanz Verurtheilten, auch die Staatsanwaltschaft jetzt Appellation (gegen die geschehene Annahme „mildernder Umstände", deren strictes Gegentheil — und auch wohl mit vollem Rechte! — sie behauptet) einzulegen gedenkt, so haben sich mehrere Zeugen der Trauung durch die Invectiven in der neulichen rein persönlichen Kanzel-Auslassung des Herrn Fournier derartig berührt gefühlt, daß sie gegen denselben eine

---

und von dieser Unloyalität werde England an die public opinion und die Ansicht einer candid world appelliren.

Aber Sir! erwiderte ich, Sie messen Alles nach englischem Maaße. Jedes Volk hat seine Eigenthümlichkeiten, ja sogar, besonders in Deutschland, seine Stammesunterschiede. — Graf Bismarck ist aus dem Stamme, der dem ganzen preußischen Staate seine Richtung gegeben hat, er ist ein Märker.

Was heißt Märker?

— Ja! erwiderte ich, das ist schwer deutlich zu machen. Man kann dergleichen kaum aus der Geschichte eines Volkes herauslesen, man muß mit den Leuten leben, lange und intim leben, um sich die Sache klar zu machen. Sie sprechen z. B. von Nonchalance. Denken Sie denn, daß das eine Bismarckische Eigenthümlichkeit ist, halten Sie ihn denn überhaupt für ein Unicum? So wie zu Napoleon I. Zeit die Corsen ganz ernst behaupteten, sie wären Alle wie er, und könnten jedenfalls noch ein Paar hundert solcher Männer stellen, so glauben alle diese Märker, besonders aber die Junker, daß sie die Sache ganz so gut machen würden wie Bismarck.

Ah! unterbrach der Franzose, les Gascons du Nord! ich verstehe. —

Nun gut, les Gascons! wenn Sie wollen, und Ihre Gascons haben ja auch zuerst etwas aus Frankreich gemacht. Ich nehme diese altfranzösische Bezeichnung der Preußen an, und jedenfalls wurzeln in diesem Wesen ihre politischen beiden Haupttugenden.

Worin finden Sie die, fragte der Abkömmling der Grenzboten mit den hohen Vatermördern und er lächelte über die Märker —

Ich oder vielmehr Machiavelli findet sie darin, daß man in leidender Lage, also in passiver Politik, die bis zur Nonchalance und Verachtung gehen kann, zähe Geduld, in activer Lage aber holden Leichtsinn bis zum fröhlichen rücksichtslosen Dreinschlagen entwickelt, und mit beidem können die Märker aufwarten.

Der Pseudo-Neffzer hat kaum den Namen Machiavelli gehört, als er notirte, und so ist der große Florentiner um eine Sentenz reicher.

Nun, erwiderte der Vertreter des Organs der National-Liberalen: man kann ja theilweise zugeben, und ich selbst möchte keinen Widerspruch dagegen erheben, daß die Märker mit diesem aus ihrer Naturanlage sich ergebenden Verhalten es weit gebracht haben, aber ich kann nicht einsehen, warum jetzt schon Graf Bismarck der Ruhe pflegen, die Dinge an sich kommen lassen soll, warum er jetzt unsere so werthe Hilfe nicht achtet und vernachlässigt und versäumt, und jedenfalls kann ich nicht begreifen, weshalb wir verurtheilt sein sollen, unsere wohlmeinende Unruhe zu mäßigen und die Regierung nicht zu drängen, auf dem für die deutsche Entwickelung gegebenen Wege weiter zu gehen, weshalb jetzt diese Passivität auf allen Gebieten, besonders der inneren freiheitlichen Entwickelung Deutschlands und der dadurch bedingten Ueberbrückung der Mainlinie —

Sind Sie Jäger? unterbrach ich ihn —

Jäger? nein! ich habe diese Passion nie gehabt, aber wie kommen Sie zu dieser Frage? —

Weil Graf Bismarck sehr guter Jäger und deshalb vielleicht schon Euch Allen überlegen ist. Das wird interessant, rief der Ripuarische, wie kommen wir wieder ins Fahrwasser — er hielt wie sein Journal viel auf Fahrwasser — wie kommen wir wieder auf die Frage?

Nun, sagte ich, Sie werden es gewiß nicht übel nehmen, wenn ich Ihre Freunde mit dem klügsten jagdbaren Thiere, dem Fuchs, vergleiche. Besagter Fuchs ist aber leider zu sehr Katheder-Staatsmann, und dadurch wird er superklug. Er hat gelernt: halte die Rummeln, verfolge den Busch bis zur Spitze, und bedenkt nicht, daß der Jäger das auch weiß und er deshalb in strenger Ausführung der Regeln diesem in die Flinte läuft. Noch mehr! Man legt ein ganz kleines Netz über eine Röhre seines Baues, während man an der andern schwefelt: Er denkt an's pfiffige schnelle Entschlüpfen und statt ganz ruhig und gelassen unter dem Netz wegzukriechen, will er es wieder entfernen, und hat er dann erst Einen Lauf zu der Masche verwickelt, so zerbricht er sich vor dem lachenden Jäger alle Rippen, bis er zum reinen Ball zusammenfällt.

Ebenso fängt er sich auf bestimmte Löcher, weil er, obwohl er Uebles merkt, seine unruhige Natur nicht mäßigen kann.

Nun sehen Sie: Da Ihr Nationalverein ganz toll war auf deutsches Reich und deutsches Parlament, warf der Graf Euch die Brocken hin; Ihr ließt Euch locken und sahet vor lauter Jubel nicht, daß eine Bundesverfassung ohne Grundrechte, ohne lebendige Organisation, wie sie ist, nur eine Geschäfts-Ordnung sein kann. Ihr sabt nicht vor lauter Eifer die 22 Souveräne, die Gesandten, die in den Namen „Rath" verkleidet waren, gar nicht. Ihr sabt nicht, daß diese Männer sich nicht zu schämen, nicht zu grämen brauchen, sie mögen stimmen wie sie wollen, da sie ja von zu Hause instruirt werden, Ihr merket endlich die Unzulänglichkeit Eurer Schöpfung, verlangt Minister, wo ein Ministerium gar nicht möglich, ja ein Widerspruch gegen die Verfassung ist, und so fahrt Ihr fort mitzuwirken, und dies unglückliche Mitwirken ist das Netz, in dem Ihr Euch Hals und Beine brecht, ein Netz, in das leider auch Fortschrittler sich zu verwickeln in Gefahr sind, wie aus verschiedenen Anzeichen hervorgeht.

Ja, fiel der Abkömmling der Grenzboten ein, das ist es, was uns leider trennt, daß Ihr immer gleich das volle Ganze wollt, während wir in jedem Häkchen einen Keim der Entwickelung finden und nun mitwirken, treu und rechtschaffen arbeiten.

Sehr gut das! sagte der Engländer, wir haben es eben so gemacht.

Wie? fiel ich ein, Sie? Nun das ist wahr! Sie haben wohl Ihre zwei Revolutionen vergessen, und vor allen Dingen ganz vergessen, daß die Engländer sich gar nichts, sondern Alles einem deutschen Prinzen mit holländischen und deutschen Truppen verdanken? Wenn Sie jetzt entwickeln und compromittiren, so können Sie das, weil ja die Fundamente der gegenseitigen Rechte, die bei uns noch im Fluß liegen, in England allseitig anerkannt, unverbrüchlich fest liegen.

Ja! sagte der Mann mit den Vatermördern, ich will das Alles zugeben, aber muß man denn das Kleine nicht annehmen, wenn man das Ganze nicht haben kann? — Man kann es, erwiderte ich, wenn das Kleine dem Großen verwandt, ein wirklicher Theil davon ist, aber Euch, als Ihr zugrifft und von Entwickelungsfähigkeit in Eurem Sinne spracht, hätte ich immer zurufen mögen, was ein alter Oberstallmeister zu sagen pflegte: „Man kann einen Hammel mit Sajo füttern und es wird daraus doch kein Vollblutpferd."

Sind das Gleichnisse! riefen der Ripuarier und der Franzose, aber nicht übel und beide notirten.

Und doch! nahm der Vertreter der Nationalliberalen das Gespräch wieder auf, und verstieg sich zu einem Lächeln staatsmännischer Ueberlegenheit, was sagen Sie denn zum Gewerbegesetz, zur Freizügigkeit, zur Beseitigung mancher Verkehrs- und Gewerbeverhältnisse, so manchen guten, diese Richtung cultivirenden Gesetzen?"

„Nun", rief ich, „das ist es ja eben, was Eure Sünde ist, daß Ihr denkt durch den Magen zur Freiheit zu gelangen, statt durch die Freiheit zum Magen nicht nur, sondern zum ganzen Menschen, mit allen leiblichen und geistigen Bedürfnissen, zu gelangen. Auf diesem Irrwege führt Napoleon III. Frankreich nun 18 Jahre, und wir sind ziemlich auch so weit, daß unsern Bürgern wohlfeile Begräbnißkosten und ein neuer Nachtwächter in der Straße näher stehen, als die Aenderung des Systems Mühler-Eulenburg. Dazu habt Ihr zumeist die Wege gebahnt, und was die deutsche Einheit betrifft, so klatscht Ihr zwar einer Völk'schen Burschenschafter-Rede Beifall und zerdrückt eine Silberthräne bei „was ist das deutsche Vaterland", aber Eure Mittel laufen immer wieder auf die Erwägung des materiell Nützlichen hinaus, und Ihr wundert Euch dann, wenn das letzte Zollparlament so nüchtern verlief. Graf Bismarck geht natürlich auf Eure Wege ein. „Wir haben warten gelernt", er bemüht sich nicht um die Süddeutschen und macht Norddeutschland oder vielmehr die preußische Hausmacht so stark er kann, um das Uebrige den sicheren, mechanischen Gesetzen der Attraction zu überlassen, wobei er sich Ruhe gönnen kann.

Das wird sich finden, eiferte der Pseudo-Neffzer, mit den mechanischen Gesetzen und der Attraction! eine solche ist contre la politique de Richelieu!

Ich lachte. Glauben Sie denn immer noch, daß sich Preußen einen Pfifferling um diese politique de Richelieu kümmert?

Aber der Kaiser kümmert sich darum, sagt der Franzose, er wird wissen, wann es Zeit ist, und deshalb tragen wir das persönliche Regiment, das in solchen Lagen seine Vorzüge hat.

Nun wenn das ein Vorzug ist, erwiderte ich, so können wir damit aufwarten.

Sie fangen an räthselhaft zu werden, fiel der Abkömmling der Grenzboten ein, persönliches Regiment?

Nun, rief ich unwillig, also wißt Ihr nicht einmal, was Ihr angerichtet habt? Wenn ich ein Erzfeind des Grafen Bismarck wäre, so müßte ich achtungsvoll anerkennen, daß er immer seine ernste Miene bewahrt hat. Haben wir in Preußen, und da sitzt doch alles Regiment im Bunde, haben wir denn noch einen Minister des Auswärtigen, einen Kriegsminister, einen vollen Finanzminister, einen vollen Handelsminister, haben wir denn noch ein verantwortliches Ministerium, wenn der Bundeskanzler, der seine 17 Stimmen im Bunde jeden Augenblick um 4 oder 5 vermehren kann, souverän dahinter steht und ihm jede Verantwortlichkeit faktisch und rechtlich abnimmt? Ich begreife nicht, wie Ihr den preußischen Ministern in demselben Augenblick Zulagen geben konntet, in welchem sie zu Sectionschefs herabsanken und eine Gehaltsverminderung angemessen wäre; ich begreife nicht, wie es noch Männer geben kann, die solche Stellung suchen, die von politischen Männern, welche nicht nur den Namen, sondern auch die Sache, das Regiment wollen, zurückgewiesen werden muß; ich begreife nicht, wie Ihr das in Einen Punkt auslaufende persönliche Regiment noch immer mehr befestigen und nach selbstständigen Einnahmen für den Bund suchen konntet; ich begreife nicht, weshalb wir sechsmal geschatzt, wie zu Draht gezogen werden müssen vom Zollparlament, Reichstag, Landtag, Provinziallandtag, Kreistag, Commune.

Ah! wird zu dünn Preuße, rief die Engländerin theilnahmsvoll, indeed zu dünn!

Ja! zu dünn, Miß, die Herren haben es fertig bekommen, das Schmerzenskind von Blut-Thränen, unsere preußische Verfassung unwirksam zu machen, für 4 Millionen Bundesgenossen das selbstständige Leben eines großen historischen Körpers zu opfern; sie haben statt größerer Freiheit dafür das im Bundeskanzler gipfelnde persönliche Regiment aufgerichtet und zwar nicht à la Napoléon III., sondern ganz in gesetzlichem Wege, so daß Sie, Herr Neffzer, diesen Vorzug nicht voraus haben, sondern der Art seiner Einführung wegen, noch zurückstehen. —

„Aber wir haben doch noch Häuser", seufzte der Mann mit den Vatermördern.

Ja wohl, die Form ist da, und die wird man auch kluger Weise conserviren. Aber „nous avons un maître" sagte Abbé Sieyès; mit der constitutionellen bascule ist's vorbei, das persönliche Regiment hat begonnen. Graf Bismarck wird sich hoffentlich hüten vom Präsidio des preußischen Ministerii mehr zu behalten als den Namen und das Hypomochlion, das er mit Eurer Hilfe so geschickt verlegt hat, wieder auf die alte Stelle zu bringen.

Der Engländer hatte fleißig notirt. „Mir wird Vieles klar, sagte er, ich fürchte, alle Fragen kommen zu spät, ah! Mylord hätte früher — doch als hätte er sich verrathen, zog er sich schweigend in sein neck-cloth zurück, das er ungeachtet des warmen Tages nicht abgelegt hatte.

Sie sehen, Sir, daß wenigstens von Ihrer Seite dem Grafen Bismarck keine Vorwürfe, jedenfalls nicht über seinen Charakter zu machen sind. Es ging ihm, wie Falstaff sagt: „Die Rebellion lag ihm vor den Füßen und da nahm er sie auf." Ihm lag das persönliche Regiment vor den Füßen und da hob er es auf.

Ah — hob auf! Groß Mann, rief die Miß.

Ja wohl! fiel ich ein, und wenn die guten Leute wähnten, er habe den Junker von 1848 und 49 völlig ausgezogen mit allen Erinnerungen und Wünschen und sei völlig in constitutionellem Wasser umgetauft, so ist das nicht seine Schuld, da er nie seine Art und Weise verleugnet hat.

Aber, theurer College, sagte der Nationale, denn ich werde wirklich für einen Journalisten gehalten, ich will nicht in Abrede stellen, daß Vieles von dem, was Sie sagen, wahr ist, aber wenn Sie darauf eine Anklage gegen uns gründen —

Anklage? Ich klage Niemand an. Viele jener Männer sind meine liebsten Freunde, aber die Politik ist kein Zuckersüßen; wessen Nerven zu schwach sind auf diesen rauhen Höhen, der bleibe davon. —

— Kann denn alle Welt Märker sein und sind alle Märker so selbstverständig stark? fiel er ein.

— Nun, ich sehe, Sie wollen mich necken und ich verdenke es Ihnen nicht, aber was die Frage betrifft, ob sie Alle gleich selbstständig sind, so kenne ich nur die Berliner, und es sollte Ihnen doch auffallen, daß diese Märker Euch allzumal von sich gestoßen haben.

Er schluckte einen Augenblick an dieser unangenehmen Reminiscenz, suchte den einen Vatermörder, der umgefallen war, wieder aufzurichten, und wollte mich nun mit der Frage vernichten:

Wenn Sie so ein klarer Fortschrittler sind, und dem Organ, für das Sie reisen, entsprechen wollen, so müssen Sie doch eine sichere Grundlage und ein festes Ziel haben? Darf ich danach fragen?

Meine Grundlage ist vorläufig die Eisenbahn und mein Ziel ist Varzin, sagte ich lächelnd, und damit, verehrter Frankfurter College, kommen wir wohl wieder ins rechte Fahrwasser!

Denunciation wegen „öffentlicher Verleumdung“ einzureichen im Begriff stehen. (Staatsb.-Z.)

Ems, 15. Juli. [Der König] scheint sich mit seinen erlauchten Geschwistern in unserem Lande ein Stelldichein gegeben zu haben. Wie bekannt, weilen die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz Albrecht bereits hier; für morgen ist nun auch die Prinzessin Friedrich der Niederlande mit Gemahl und Tochter angemeldet und bereits Quartier in den Vier Thürmen gemacht. Ueber die Dauer des Besuchs dieser fürstlichen Gäste ist noch nichts bekannt. Der Prinz Albrecht bleibt bis Dinstag bei uns und reist dann nach der Schweiz ab, kehrt aber zur Zeit der Manöver wieder nach Berlin zurück. — Die Frau Fürstin von Liegnitz war gestern kurze Zeit hier anwesend. Der König und Prinz Albrecht statteten ihr mit der Frau Großherzogin im Panorama einen Besuch ab. — Abends 7 Uhr empfing der König auf dem Platze am Curhause eine Deputation aus Duisburg. Der Sprecher derselben, Bürgermeister Keller, trug die Bitte vor, am 3. August Duisburg mit einem Besuche beglücken zu wollen, da an diesem Tage der Grundstein zu einem Denkmal für den deutschen Geographen Gerhard Kremer, genannt Mercator, gelegt werden solle. Der König unterhielt sich längere Zeit auf das Huldvollste mit den drei Herren, bedauerte aber, ihnen keine bestimmte Zusage machen zu können. — Um 8 Uhr beehrte der König, die Frau Großherzogin Alexandrine, der Prinz Albrecht und die hier anwesenden Fürstlichkeiten die französische Theater-Vorstellung im Curhause mit einem Besuche. — Heute Morgens begab sich der König mit der Großherzogin nach den Vier Thürmen, holte den Prinzen Albrecht zur Promenade ab und nahm 9½ Uhr das erste Bad. — Nach etwa einer Stunde hatte der General-Adjutant v. Treskow und später Geheime Rath Abeken Vortrag. — Das Diner fand beim Prinzen Albrecht statt. — Man will hier wissen, daß der König am Sonntag nach Koblenz fahren werde, woselbst Kriegervereine zu einer Festlichkeit versammelt sind. Den Personen in der Umgebung des Königs ist von dieser Intention noch nichts bekannt. — Gestern war Feldmarschall Graf Wrangel einige Stunden aus Wiesbaden hier und wurde vom Könige, dem Prinzen Albrecht &c. empfangen. — Der Prinz Oscar von Schweden ist gestern Abends nach einem sehr herzlichen Abschiede mit dem Gefolge nach Paris abgereist. (Post.)

Bonn, 15. Juli. [Opposition gegen den Erzbischof.] Viel Aufsehen macht hier die bereits erwähnte Differenz zwischen den Studirenden der katholischen Theologie. Gegner des Fackelzugs haben mit der Unterschrift „Mehrere Studirende der katholisch-theologischen Facultät im Namen Vieler“ ein „Eingesandt“ in Nr. 185 der „B. Z.“ veröffentlicht, aus dem folgende Stelle wohl eine allgemeine Verbreitung verdient: „Im Uebrigen zeigen die Ereignisse der jüngsten Tage, daß im Schoße des heranwachsenden Clerus eine Macht heranreift, die nicht gewillt ist, die Uebergriffe einiger ultramontanen Eiferer im kirchlichen Leben und in der kirchlichen Wissenschaft schweigend hingehen zu lassen, und die sich nicht durch kindische Insinuationen und hochbeinige Redensarten ins Bockshorn jagen läßt. Wir erklären nochmals: Wir glauben, durch unsere Opposition gegen die Ovation die unserem Diöcesan-Oberhaupte schuldige Ehrfurcht nicht zu verletzen; sehen vielmehr in der Anwesenheit des Erzbischofes, welche auf unsere Hochschule gar keinen Bezug hat, keinen Grund zu einer Gesammtdemonstration der katholischen Studentenschaft. Und von seinem Amte zu abstrahiren und seiner Person unsere Huldigung darzubringen, das steht mit unseren Principien im Widerspruch, welche mit den bekannten persönlichen Ansichten des Herrn Erzbischofs nicht übereinstimmen.“ — Man ist nun von Seiten der geistlichen Behörde durch nach dem Mittelalter schmeckende Mittel bemüht, die Namen dieser kühnen Uebelthäter zu erforschen: es wird nämlich jedem Studirenden der katholischen Theologie ein Revers vorgelegt, durch den er versichern soll, daß er unter den „Mehreren“ nicht sich befinde. Die Betreffenden kommen dadurch in die Lage, entweder die Unterschrift zu verweigern, was für sie die Folge haben wird, daß sie niemals die Weihen empfangen, also ihre Carriere aufgeben müssen; oder sie lügen, wobei man ihnen jedenfalls die geringste Schuld würde beimessen müssen. An das einzig Wirksame, massenhafte Auskunftsverweigerung, ist natürlich nicht zu denken. (Volksztg.)

Marburg, 13. Juli. [Eisenbahn.] Die „O. Z.“ berichtet: Die Verschmelzung der Linie Marburg-Warburg mit der Linie von Warburg über Brakel-Lemförde ist für den Fall der Ertheilung der definitiven Concession festgesetzt und wird alsdann voraussichtlich den Namen Marburg-Lemförde-Bahn führen. Die Bezeichnung „Westdeutsche Nord-Süd-Bahn“ ist bereits einer anderen Linie, nämlich: Magdeburg-Paderborn nach Lemförde zugedacht. Weiter hat sich Dr. Strousberg — die definitive Concessionsertheilung vorausgesetzt — contractlich verpflichtet, die ganze Linie „Marburg-Lemförde“ alsbald auszuführen, auszurüsten und in Betrieb zu setzen, namentlich die erforderlichen Cautionen zu bestellen und die nöthigen Geldmittel ohne jede Subvention oder Garantie seitens der betreffenden Staatsregierungen zu beschaffen.

Gerbach, 11. Juli. [Gemischte Schule.] Das Resultat der Abstimmung über Errichtung von Communalschulen ist Folgendes: Stimmberechtigte Protestanten 117, erschienen 105, welche sämmtlich mit Ja stimmten. Stimmberechtigte Katholiken 23, erschienen 16, wovon 15 ihre Stimmen für Ja, einer die seinige für Nein abgaben. Es herrscht hier allgemeiner Jubel.

Karlsruhe, 14. Juli. [Zur katholischen Bewegung.] Gegenüber den Mißtrauensvoten, welche mit der Unterschrift: „Mehrere katholische Priester“, dem an Größenwahn leidenden Kaufmann Lindau in der „Bad. Landesztg.“ wiederholt ausgestellt wurden, hat der Clerus neuestens seine Taktik geändert. Bisher war immer behauptet worden, diese Priester existirten gar nicht, es sei das Ganze eine Fiction des genannten Blattes. Auf einmal aber will man entdeckt haben, daß es denn doch ohne Zweifel „wirklich katholische Geistliche“ seien, welche sich in der geschehenen Weise der „Bad. Landesz.“ bedient haben. Und wie glaubt man sie nun fangen zu können? Auf einer neulich in Bruchsal abgehaltenen Conferenz mehrerer Landcapitel ist darüber beschlossen worden. Die „mehreren Priester“ werden darnach aufgefordert, „sich mit irgend einem der die Conferenz Besuchenden, den sie ihres Vertrauens würdigen, (sine ira) confidentionell, und sei es auch anonym, ins Benehmen zu setzen, um den unseligen Zwist mit Ehren auszugleichen.“ Man giebt also schöne Worte, weil man denn doch endlich einzusehen scheint, daß die antiultramontane Bewegung eine Existenz hat. Aber an diesen Speck werden die Betreffenden vorerst noch nicht anbeißen. (H. N.)

Oesterreich.

Brünn, 15. Juli. [Die Excesse.] Bis heute Abends blieb seit dem verhängnißvollen Dienstag die Ruhe nicht gestört; am Orte des Excesses ist es wie sonst einsam, und wenn nicht Infanterie- und Cavalleriepatrouillen diese Gegend, sowie die ganze Stadt durchzogen hätten, würde keine Spur an einen Tumult erinnern; wie bis jetzt constatirt ist, kostete dieser Exceß drei unschuldigen Civilpersonen das Leben, u. 14 Personen, worunter 5 Frauenzimmer, erhielten Verwundungen, mitunter auch gefährliche. Von den Todten sind 2 junge Leute und ein 79jähriger Greis, ein pensionirter Herrschaftsbeamter, welcher, im 1. Stockwerke eines von dem Kampfplatze ziemlich weit entfernten Hauses wohnend, eben das Fenster öffnete, um nach dem Lärmen zu sehen, als eine Kugel ihn am Kopfe tödtlich traf. Man ist allgemein der Ansicht, daß das Militär, wahrscheinlich in der Absicht, die nächststehenden Excedenten zu schonen, über deren Köpfe hinwegschoß, und so die entfernter stehenden Zuschauer traf, wie dies auch die Mehrzahl der Verwundungen an den unteren Extremitäten beweist. Allerdings wäre es gut gewesen, wenn die zwei Escadronen Uhlanen, von denen eine in der Stadt selbst, die andere in den drei Orten Bistritz, Komend und Sebrowitz bequartirt wurde, schon Tags zuvor herbeigerufen worden wären, weil hierdurch die Infanterie des Schießens überhoben worden wäre. — Da bei dem Tumulte vom 12. Juli der städtische Polizeirath und ein Marktcommissär sehr übel weg kam, so beschloß der Gemeinderath, die städtischen Polizeibeamten mit weißrothen seidenen Schärpen als Abzeichen zu betheilen, welche Maßregel ganz zweckmäßig ist, da die Beamten keine Uniformen tragen. — Ein neugebautes, noch unbewohntes Haus in der Josefstadt wurde von den Kugeln arg mitgenommen. Zum erstenmale kamen übrigens hier die Wörndl-Kugeln in Anwendung. — Unter dem Militär finden sich 1 Oberlieutenant und 17 Mann verwundet. (Wanderer.)

Schweiz.

* **Bern**, 14. Juli. [Das Centralcomite der Friedens- und Freiheitsliga] welches am 11. d. Mts. wieder in Genf tagte, hat, wie der „Bund“ meldet, die frühere Absicht, den diesjährigen Congreß wieder in Bern abzuhalten, dahin abgeändert, besagten Congreß nach Lausanne auf den 14. bis 19. September l. J. definitiv einzuberufen. Es soll diese Abänderung insbesondere auf den Wunsch der Franzosen geschehen sein, welche dieses Jahr äußerst zahlreich mit ihren neu gewählten Deputirten, wie Jules Favre, Bancel, Gambetta &c., erscheinen werden. Auch Castelar mit einer Deputation spanischer Republikaner soll das Erscheinen zugesagt haben.

[Auf dem vierten Jahrescongreß der internationalen Arbeiter-Association,] welcher den 6. September 1869 in Basel eröffnet wird, werden folgende Fragen besprochen werden: 1) Grundeigenthum; 2) das Erbrecht; 3) in wie weit kann die Arbeiterklasse den Credit unmittelbar zu eigenen Zwecken nutzbar machen; 4) die allgemeine Volksbildung; 5) der Einfluß der Genossenschaften auf die Befreiung der Arbeiterklasse.

[Der neue Auslieferungsvertrag mit Frankreich] ist am 9. d. von dem schweizerischen Minister Dr. Kern und dem französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Paris unterzeichnet worden.

[Ueberschwemmung.] Aus dem Berner Oberland wird eine schwere Ueberschwemmung gemeldet. Die Aare soll 10 Fuß über dem gewöhnlichen Niveau stehen.

Frankreich.

* **Paris**, 14. Juli. [Ueber die kaiserliche Botschaft und über die damit verbundenen Maßregeln] spricht sich Prévost-Paradol im „Journal des Debats“, wie folgt, aus:

Die beiden Maßregeln, welche die Botschaft des Kaisers begleiteten, erscheinen kaum weniger wichtig, als diese selbst. Die Vertagung des gesetzgebenden Körpers ist ein Act, der ziemlich schwer zu erklären ist in einem Augenblick, wo die Prüfung der ernstlich angefochtenen Wahlen noch nicht einmal begonnen hat, so daß die Kammer nur erst dem Namen nach constituirt ist und über die Giltigkeit der Vollmachten eines beträchtlichen Theils ihrer Glieder noch Zweifel obwalten. Was die Entlassung der Minister anbetrifft, die nach dem „Journal officiel“ vom Kaiser angenommen wurde, entspricht dem immer mehr und mehr ausgesprochenen Wunsche des Publikums, das neue System durch neue Männer ausgeführt zu sehen, und die Wahl dieser Männer wird erst entscheiden über den Sinn und die Tragweite der angekündigten Veränderungen. Namen haben zu allen Zeiten und unter allen Regierungen eine politische Bedeutung gehabt, die ihnen anklebt oft selbst trotz der Bemühungen Derer, die sie tragen, und der öffentliche Instinct täuscht sich nicht, indem er die Leitung der Geschäfte nach dem Charakter, der Geistesart und der Vergangenheit Derjenigen beurtheilt, die sie vollziehen.

Die sechs Punkte, von denen die Botschaft des Kaisers spricht, sind von ungleicher Wichtigkeit, und einer derselben ist sogar nur die Bestätigung einer von der Regierung gegenüber der Landesvertretung bereits eingegangenen Verbindlichkeit. In der That hatte der Finanzminister schon in der alten Kammer erklärt, daß in Zukunft durch Verträge einzuführende Tarifveränderungen der Gutheißung der Kammer unterbreitet werden würden. Was die Wahl des Bureaus und die Redaction ihres Reglements durch die Kammer, was die Ausdehnung des Interpellations- und Amendementsrechts,

---

Ja, rief derselbe freudig, keine Politik mehr! — denn er ennuyirte sich offenbar über alle Politik, vielleicht sogar über sein eigenes Journal — ja wohl ins richtige Fahrwasser! und nun wurde er thätig, seine natürliche Regsamkeit fand ein Object, er übernahm unsere Führung, schaffte an der letzten Eisenbahn-Station das nöthige Gefähr, und wir fuhren, als eben die Sonne zu Rüste gehen wollte, in Varzin ein.

O! rief Miß Arabella, denn so hieß die Nichte, o glücklich ihn sehen! o! beschreiben Sie, wie steht er aus?

Ich war der Einzige, der den Grafen von Person kannte, denn der Köln-Mindener war erst kürzlich von den „Grenzboten“ nach Berlin gekommen, und ich mußte Fragen von Miß Arabella aushalten, die so eingehend waren, daß ich einen Augenblick glaubte, sie wäre Bildhauerin oder doch der französischen Botschaft attachirt.

„Oh! sehen groß Mann von Angesicht zu Angesicht! und hier wandelt er“, rief sie mit der gewöhnlichen Schwäche der Frauen für alle Berühmtheit, „hier in dieser herrlichen Gegend, oh! schöner hier als in Richmond!“

„Indeed very nice!“ brummte der Onkel.

In der That waren Alle überrascht von diesem herrlichen Stück Erde. Wir kamen von Westen über eine mäßige Hügelkette, von der herab eine Weizenfläche, wie ausgegossenes Gold, hinablief und sich rechts an Waldhöhen anschloß, die um das weite Thal auf die Ostseite desselben herumliefen, so daß dasselbe im Westen durch Getreide, im Süden und Osten durch Wald geschlossen war. Mächtige Buchen und Eichen wechselten mit Kieferbeständen, deren Stämme höchstens 12 bis 15 Fuß hoch grau, von da ab wie gelbe Wachskerzen raketenartig emporschossen und einen hundertjährigen Umtrieb nachwiesen. Die Gipfel der Bäume glühten im Abendroth von den Höhen herab, und von Süden, vom Walde drängte sich in lebhaften Sprüngen ein Flüßchen heraus, dessen tiefblaues Gewässer das saftigste Grün der Wiesen umdrängte, die sich im Thale mit dem üppigsten Futterreichthum lagerten, und dann mit dem Bache, der im Dorfe einige Mühlen bewegte, in den Park des Schlosses ausliefen, das auf der Westseite in mäßiger Höhe über dem Dorfe liegend, seine Front nach Osten, die Wirthschaftsgebäude nach Norden hat, und so eigentlich im Park stehend, von mächtigen Linden, Ulmen, Eichen überragt, eine Ruhe, einen Frieden verkündete, um den sich auch glücklichere Menschen als gehetzte Diplomaten krank stellen könnten.

Gegen Norden blitzen noch zwei vom Flusse getränkte Karpfenteiche aus dem Parke auf, seitwärts auf einem Hügel bewegt eine Windmühle ihre Riesenarme, und von weiterher nordwärts glänzt über üppige Weiden die Ostsee herüber als eine Mahnung, daß alles Endliche im Unendlichen aufgehen muß.

Und als ob selbst die Thierwelt für diese harmonische Verschmelzung heiterster Landschaft an den Getreide-Geländen, sinnlicher Frische auf Wiesen und Weide, und melancholischer Vertiefung im dunkeln Waldesschatten Sinn hätte, haben sich in den alten Parkbäumen und ihren Höhlungen mehrere Eulen-Familien eingenistet, die sorgsam geschont werden und manchen politischen Mann, der eben im besten Plaudern war, mitten im Gespräch erschreckt und zum Stocken gebracht haben sollen, wenn sie aus ihrem Versteck plötzlich mit ihren großen menschlichen Augen heraussahen.

Der Gasthof, der uns aufnahm, ein noch nicht ganz zur Hotelreife gekommener Dorfkrug, stimmte Miß Arabella so romantisch, daß ihre wasserblauen Augen feucht waren. Er war mit Stroh gedeckt, also eine chaumière, unter dem sie mit ihrem Onkel logiren durfte.

Der Wirth, ein verständiger, ehrlicher Pommer und seine tüchtige Frau machten uns satt so gut es ging, und wir wurden auch alle in leidlichen Betten untergebracht, die wir so bald aufsuchten, als der ripuarische Franke es zuließ. Wenigstens 3mal öffnete er noch sein Fenster, ganz so als hätte er noch nach seinen Weinbergen auszuschauen.

Wir hatten Glück. Der Wirth sagte uns: Der Graf nimmt Niemand an, als ganz alte genaue Freunde und Familienglieder. Regelmäßigkeit ist in seinem Leben gar nicht. Mitunter sieht ihn 8 Tage lang kein Mensch und dann plötzlich ist er zu Pferde und zu Fuß an einem Tage bis in die Nacht hinein an 20 Orten. Ich selbst müßte sterben, wenn ich sagen sollte, ob der Herr gesund oder krank ist. Selbst seine Leute wissen das nicht, und ich wiederhole: es ist ganz vergeblich, wenn Sie sich melden lassen, ja das würde im Gegentheil die Folge haben, daß Sie ihn in keinem Falle zu sehen bekämen. Nun will ich Ihnen aber mittheilen, fuhr der Wirth fort, daß der Graf morgen Früh Punkt 9 Uhr mit Gemahlin und Comtesse über Land zu Bekannten und Verwandten fährt, der Kutscher hat mir das eben gesagt und hinzugefügt, der Graf wolle acht Tage wegbleiben, es würden aber wohl 14 Tage werden.

Oh! seufzte Miß Arabella, also nicht sehen viele Tage.

Viele Tage? Darauf kommt es ja nicht an; wir wollen ja nur sehen, sagte der Ripuarier, ob Graf Bismarck gesund ist oder nicht; dazu genügt ein Blick ins Gesicht auf Gang und Haltung, und da mein Journal nach Form und Inhalt die Kürze liebt, ließe sich daraus schon das Nöthige und für Süddeutschland Ausreichende zusammenstellen.

Nun das läßt sich machen, fiel der Wirth ein. Sie können ihn lange aus nächster Nähe sehen. Drei Fenster aus dem Boden meines Hauses gehen nach dem Schloßhof und der Wagen fährt dort so dicht an meiner Grenze vor, daß Sie den Grafen fast mit der Hand erreichen können. Er pflegt vor dem Einsteigen immer erst die Pferde, die Anspannung, den Wagen zu umgeben, hat noch mit diesem oder jenem zu sprechen und Sie haben den Vortheil, daß er Sie nicht bemerken kann, also ganz ungezwungen sich bewegt und spricht.

Ich trete ganz Ihrer Meinung bei, erwiderte der Mann mit den Köln-Mindener Vatermördern, man muß den Menschen eben so belauschen, wie die Natur, die stets absichtslos sich nicht giebt, sondern, wenn ich so sagen darf, sich nehmen läßt.

Gut! sich nehmen läßt! wir wollen ihn nehmen, seufzte Miß Arabella, prächtig, nehmen wie er ist, ohne Merken, nehmen groß Mann!

Mir Alles gleich, meinte der Franzose, wenn es sicher ist, daß ich ihn habe gesehen, daß ich bin gewesen in Varzin, werde ich das Uebrige machen, und mein Journal und Frankreich sind zufrieden.

So wurden wir, selbst mit Einschluß des own correspondent, des englischen Onkels, darüber einig, daß wir im Grunde noch viel Glück hätten, da wir um einen Tag später angelangt, den Grafen gar nicht, und selbst wenn derselbe nicht auf Reisen gegangen wäre, ihn nur dann gesehen haben würden, wenn er, wie der Wirth sich ausdrückte, einmal eine gesunde Woche gehabt hätte, was doch jedenfalls sehr problematisch war.

Am anderen Morgen waren wir alle zeitig auf unseren, übrigens ganz bequemen, und wie es aus verschiedenen Anzeichen zu den zurechtgestellten Bänken schien, schon öfter zu ähnlichem Zwecke benutzten Posten, Miß Arabella mit gewaltigem Opernglas, einige mit kleineren, obgleich sich bei der Nähe der Scene kaum davon Gebrauch machen ließ.

Eine gute Viertelstunde vor 9 Uhr wurde der Wagen, ein ziemlich schwerer, überall geschlossener, Reisewagen vor das Portal geschoben, und die Dienerschaft, besonders die weibliche, lief hin und her mit Koffern und Schachteln und allerhand Nothwendigem zur Reise. Als Alles in Ordnung schien, kamen die Pferde, vier starke Braune, und der Kutscher, sowie neben ihm eine Jungfer, nahmen ihren Platz ein.

Endlich kamen Gräfin und Comtesse, welche das höchste Interesse besonders des Franzosen und des Mannes mit den Vatermördern erregten. Sie nahmen Platz, die Gräfin im Fonds, die Comtesse auf dem Rücksitz. Andere Bediente und Mädchen trugen noch ab und zu, während der Jäger, wie es schien, auf ausdrücklichen Befehl, mit mehreren Gewehren und Jagdgeräth versehen, schon auf dem hinteren Bedientensitze Platz genommen hatte.

Es war ganz still auf dem Hofe; ein Paar Mal kam ein braungefleckter englischer Setters, gefolgt von ein Paar Teckeln, aus dem Schloß bellend herausgestürzt, und erreichte jedes Mal die Spannung den höchsten Grad, weil wir glaubten, daß dies die sichere Ankündigung des Grafen sei.

Schon begann unter uns eine Art Abspannung, als diese dadurch vollendet wurde, daß ein Diener mit einer blauen telegraphischen Depesche kam und nach kurzer Anfrage am Wagen ins Schloß ging.

Es ist aus! rief der Ripuarier. Geben Sie Acht, es wird abgespannt; er wird eine lange Depesche zu schreiben haben, worauf vielleicht seine häusliche Woche eintritt und wir das leere Nachsehen haben.

Oh! rief Miß Arabella, nicht sehen groß Mann! und so traten wir zu einer Gruppe zusammen, um, angeregt durch den Ripuarier, zu überlegen, was nun zu thun sei, als ich den Grafen bemerkte, der unbeachtet von uns allen plötzlich erschienen, um den Wagen herumgegangen, den Tritt bestiegen und, während er, den Kopf in den Wagen, mit den Damen verhandelte, uns den Rücken zugedreht hatte.

Alle flogen auf meinen Ruf an ihr Fenster.

Wie der Torso auf dem Vatican, bemerkte Miß Arabella. Die Miß mußte plastische Künste treiben, denn allerdings war dieser Torso des Grafen in seiner ganzen Mächtigkeit sichtbar. Er trug eine kurze, kaum die Hüfte erreichende Jagdblouse, wie die Herren sie wohl auf Hühnerjagden zu gebrauchen pflegen. Durch einen Ledergurt um die Taille zusammengehalten, ließ diese Kleidung, die in gleichfarbigen grauen Beinkleidern endete, den ganzen Körper so erscheinen, daß man hätte glauben können, eine Statue aus Sandstein, von ihrer Rückseite gesehen, vor sich zu haben, wenn der Graf sich nicht lebhaft bewegt hätte.

Nach meiner unvorgreiflichen Meinung fiel der Köln-Mindener ein —

— „Nun! ich möchte wissen, was da vorzugreifen ist, College, unterbrach ihn der Ripuarier in der Kalauer Art seines Stammes.

Der Graf wurde immer lebhafter; er sprach ziemlich laut und erhielt von den Damen, deren Lachen wir zuweilen vernahmen, reichliche Antwort, wobei man sah, daß dies oder jenes Schächtelchen seinen Platz verändern mußte. Besonders schienen ihm die Jupes nicht reisemäßig zu sein, denn man bemerkte, daß die Damen sie einzogen.

Da zuletzt bückte sich der Graf noch tief zum Boden des Wagens, als beseitige oder placire er dort einen Gegenstand, fast zwei volle Minuten verharrte er in dieser Stellung. Dann mit raschem Tritt einsteigend, war er im Wagen verschwunden, schlug die Thür zu, rief: vorwärts! Die Pferde zogen an und die europäische Presse der verschiedensten Parteien und zu meinem Bedauern auch die Miß Arabella, die von Groß Mann nur eine einseitige Auffassung erhalten hatte, sah etwas verdutzt hinterdrein.

Quel désappointement, rief der Franzose, mon pauvre journal

was das Votum des Budgets nach Capiteln anbetrifft, so schienen diese Punkte schon von vornherein bewilligt und die Aufmerksamkeit des Publikums glitt rasch über alle diese Stellen des Kaiserbriefes hin, um direct auf den Hauptpunkt, die große Frage des verantwortlichen Ministeriums, überzugehen.

Wie man es seit einigen Tagen angezeigt, fehlt das entscheidende Wort in der Botschaft und Niemand ignorirt, wie schwer und peinlich es schien, es auszusprechen. Aber wenn das Wort sich nicht findet, so ist doch die Sache da unter der Bedingung wenigstens, daß die Kammer die Mittel anwenden wolle, die man ihr heut in die Hände giebt. Die Minister können von jetzt ab aus der Kammer genommen werden. Sie werden dort ohne besondere Abordnung durch den Kaiser sitzen, der sich sogar verpflichtet, alle Staatsangelegenheiten im Conseil zu berathen. Wenn die Kammer mit diesen Mitteln das Ministerium nicht ebenso beeinflußt, wie die früheren Versammlungen, so wird es ihr Fehler sein.

Bleibt noch, es ist wahr, die theoretische Verantwortlichkeit des Souveräns und das unbegrenzte Recht, an das Volk zu appelliren, auf das der Kaiser fällt und auf das er anspielt, indem er „von den Vorrechten spricht, welche das Volk ihm in ausdrücklicher Weise anvertraut habe". Aber von der Kammer hängt es ab, daß diese Schwierigkeit im Bereiche der Theorien verbleibe und sich nicht in den Staatsangelegenheiten fühlbar mache. Denn was sich heute ereignet, beweist genugsam, daß der Kaiser keineswegs geneigt ist, mit einer Versammlung in Conflict zu treten, die die öffentliche Meinung hinter sich hat; spricht er doch selbst den Wunsch aus, mit der parlamentarischen Majorität in steter Eintracht zu leben.

So übten denn Regierung und linkes Centrum gemeinsam einen heilsamen Einfluß auf die Einrichtungen des Landes aus. Gewiß, die Reformen könnten vollständiger sein; aber mit etwas Festigkeit auf der einen und mit etwas Scharfblick auf der andern Seite kann die Erklärung vom 12. Juli die Grundlage der Zusatzacte der Verfassung des zweiten Kaiserreichs werden. Das linke Centrum hat das Verdienst gehabt, während der letzten Woche allen Verführungen gegenüber Stand zu halten und der Regierung durch seine Entschlossenheit und seine Eintracht zu zeigen, daß es weise sei, nachzugeben. Die Regierung ihrerseits hätte ohne Zweifel in diesen neuen Weg offener und kräftiger eintreten können; sie hätte vor Allem die Sache bei ihrem Namen nennen und ohne falsche Scham nach 18jähriger Erfahrung zu den weisen und liberalen Einrichtungen zurückkehren können, die sie de facto wieder herstellt, ohne sie zu nennen. Aber es wäre ungerecht, nicht anzuerkennen, daß das Schauspiel einer Regierung, die noch vor dem Votum dem unbestimmten Wunsche einer noch unentschiedenen Majorität nachgiebt, wohl geeignet ist, Hoffnungen zu geben.

Das „Journal de Paris" sagt über denselben Gegenstand Folgendes:

„Es kann nicht zwei verschiedene Urtheile geben über die Botschaft, die vorgestern der Kammer vorgelesen wurde. Sie ist ein Princip der Proclamation der parlamentarischen Regierung. Die Form ist noch die eines motu proprio, aber der Souverän wendet sich direct an die Kammer selbst, und nach seiner ausdrücklichen Erklärung handelt er nur aus eigenem Antriebe, um schneller den Wünschen nachgeben zu können, welche alle Vertreter der Nation soeben ausgesprochen. Zwei Dinge in der That sind klar und unbestreitbar einleuchtend in dieser Lage: die Liberalen proclamiren ein neues Regiment und das Ministerium, welches das alte repräsentirte, existirt nicht mehr. Diese friedliche Wiederherstellung der parlamentarischen Regierungsform, welche Frankreich schrittweise durch einen geduldigen Kampf von zehn Jahren wiedererlangt hat, ist sicher einer der ehrenvollsten Züge in seiner Geschichte. Der Kaiser hatte diesmal den für die Machthaber sehr seltenen Ruhm, zur gelegenen Zeit nachzugeben. Wenn er aufrichtig und ohne Hinterhalt nachgab, wenn er von nun an den Rest seines Lebens dazu anwenden will, bei uns endgiltig die parlamentarische Monarchie zu errichten, wenn es ihm gelingt, fähige Männer zu finden, um ein bei uns so schwieriges Werk durchzuführen, wenn mit einem Wort die Beständigkeit seines Strebens der Loyalität seiner Absichten entspricht, dann wird er die einstimmige Zustimmung der Nation vorfinden, die bereit ist, ihn und seine Rathgeber zu unterstützen."

[Ueber die Genesis der kaiserlichen Botschaft] enthält die „Patrie" einen Bericht, nach welchem Rouher sie noch dringend befürwortet hat, aber sehr enttäuscht war, als dieser letzte Versuch, sich zu halten, fehlschlug. Die Botschaft, so erzählt das genannte Blatt, sei in einer Versammlung aller Minister und aller Mitglieder des Geheimen Rath am Sonnabend Abend von sieben bis zehn Uhr verfaßt, berathen und unterzeichnet worden. Nach einigen Worten, in denen er die allgemeine Lage wiedergespiegelt, habe Rouher den noch schwankenden Kaiser folgendermaßen beschworen, seine Unterschrift unter das Actenstück zu setzen: „Sire! Ich bin der Parteilichkeit zu Gunsten der Maßregeln, welche Ew. Maj. treffen werden, nicht verdächtig; denn ich habe sie nicht eingegeben. Aber ich halte die Stunde für gekommen, sie zu adoptiren." Persigny hätte alsdann aus Gründen, die, wie er sagt, aus seiner Ergebenheit für den Kaiser und aus den allgemeinen Interessen des Landes geschöpft seien, sich im entgegengesetzten Sinne ausgesprochen. Der Kaiser unterzeichnete darauf nach einigen formellen Einwänden, ohne daß die Personenfrage in Erwägung gezogen wäre. Dies sei erst am folgenden Tage geschehen, als man dem Kaiser bemerklich machte, welchen Schwierigkeiten sich das Cabinet gegenüber finden würde, wenn die Ausführung der neuen Maßnahmen dem Staatsminister übertragen bliebe, und so hätte Rouher noch am Abend nach der Montagssitzung Kenntniß von der neuen Gestaltung der Dinge erhalten.

[Rouher.] Die Nachricht, Herr Rouher sei heute wieder in St. Cloud, läßt allerlei Gerüchte entstehen. Es ist wahr, daß der Ex-Staatsminister sich von Cercey heute Morgen nach der kaiserlichen Residenz begab, aber, wie verlautet, nur zur Erledigung verschiedener laufender Geschäfte und um die Stellung verschiedener ihm persönlich nahestehender Beamten seines Ressorts so zu regeln, daß sie durch seinen Abgang nicht gar zu sehr benachtheiligt werden. Rouher soll übrigens auf einige seiner Collegen, wie Magne und Forcade, sowie auf Schneider und mehrere Mitglieder der alten Majorität wie Graf Le Hon, sehr schlecht zu sprechen sein, da sie ihn zuletzt im Stiche gelassen oder, wie behauptet, geradezu verrathen hätten.

[Die gestrige Schlußsitzung des gesetzgebenden Körpers] wurde schon kurz erwähnt; über die Scene zwischen Jules Favre und dem Präsidenten Schneider wird ausführlicher Folgendes berichtet:

Jules Favre ergreift zum Protokoll das Wort und sagt, indem er an die Verlesung der k. Botschaft anknüpft, daß dieselbe in der Form wenigstens, der Kammer Freiheiten zurückzuerstatten schiene, die ihr von Rechtswegen zukämen und die ihr bis jetzt verweigert worden wären. Hier unterbricht ihn der Präsident, da nach dem Reglement in keiner Weise die Botschaft zu discutiren noch auf sie zurückzukommen sei. (Großer Beifall auf Seiten der Majorität, Protest auf der Linken.) Jules Favre spricht trotzdem weiter und mit erhobener Stimme, um den wachsenden Lärm zu beherrschen: Er protestirt gegen die Vertagung. „Dieser Act," sagt er, „ist nicht nur eine Unzuträglichkeit, er beeinträchtigt nicht nur die Würde der Kammer, er ist auch eine verhängnißvolle Maßregel. . . . (Lautes Murren zur Rechten, lebhafter Beifall zur Linken.) Präsident Schneider; Herr Jules Favre, ich rufe Sie zur Ordnung. (Rauschender Beifall rechts; lärmende Ausrufe links.) Jules Favre: Dieser Act zeigt die tiefe Ohnmacht des persönlichen Regiments. (Unbeschreiblicher Lärm; Rufe: Zur Ordnung! zur Ordnung!) Präsident: Herr Jules Favre, ich rufe Sie nochmals zur Ordnung. (Beifall von der Rechten und vom linken Centrum; Reclamationen links.) Favre: Wer von Ihnen, meine Herren, sich nicht beleidigt fühlt, den kann ich nur beklagen. Das Land wird uns alle richten. Es verlangte, aufgeklärt und beruhigt zu werden. Man vertagt unsere Berathungen; man verlängert die öffentliche Beunruhigung. Ich wiederhole es, das Land wird uns richten. (Lebhafter Beifall links.) Präsident: Ich kann Sie nicht fortfahren lassen und wiederhole, daß ich Sie zwei Mal zur Ordnung gerufen. Favre verläßt die Tribüne und spricht vom Platze, oft vom wachsenden Lärm unterbrochen. Eine große Anzahl von Wahlen sind noch nicht geprüft. So etwas hat die Geschichte noch nie gesehen. Wir erleiden eine Demüthigung (Rufe zur Ordnung!). Das persönliche Regiment ist gerichtet, das ist meine Ueberzeugung. Präsident: Ich bin erstaunt, am Tage nach einem großen wesentlich liberalen Acte in diesem Kreise solche Proteste zu vernehmen, die nicht nur der Geschäftsordnung, sondern auch den Gefühlen von ganz Frankreich widersprechen. (Das ist wahr, das ist wahr. Beifall.) — Auf die Beschwerde eines Mitgliedes, daß 55 Deputirte, deren Wahl noch nicht anerkannt, sich in unangenehmer Schwebestellung befinden, erwidert der Präsident, daß sie sich unzweifelhaft als Deputirte betrachten könnten, einmal weil sie gewählt seien und dann, weil ein Beschluß der Kammer vorliege, der ihnen gestatte, an den Abstimmungen theilzunehmen. Als der Präsident das Protokoll für angenommen erklärt, fügt er hinzu: Ich habe vom Herrn Staatsminister ein Decret erhalten . . . . worauf ihn Picard und Guyot-Montpayroux mit den Worten unterbrechen: Es giebt keinen Staatsminister mehr. Der Präsident verliest hierauf das Vertagungsdecret und die Sitzung ist geschlossen.

[Jahrestag der Erstürmung der Bastille.] Das „Siècle" erinnert daran, daß der heutige Tag der Jahrestag der Erstürmung der Bastille sei und giebt zu verstehen, daß das Land nicht nach parlamentarischen Zugeständnissen, sondern nach Einrichtungen auf wahrhaft demokratischer Grundlage strebe. Mehrere Blätter sprechen von Kundgebungen, die heute auf den Boulevards stattfinden würden. Die „France" constatirt, daß bis Nachmittags vier Uhr die Ruhe weder im Faubourg St. Antoine noch im Quartier Latin irgendwie gestört war.

[Vom Hofe.] Die „France berichtigt sich heute dahin, daß nicht der Sultan, sondern „S. Hoheit der Khedive", also der Vicekönig von Egypten, die Kaiserin eingeladen habe, dem großen Völkerfeste am Suezcanal beizuwohnen: dieser werde sie denn auch in Alexandria empfangen und die dazu dort getroffenen Anstalten „ständen in nichts denjenigen von Konstantinopel nach".

* **Paris**, 15. Juli. [Ueber die neuesten Regierungsmaßregeln] schlägt das Rouher'sche Organ, der „Public", einen schmollenden, fast oppositionellen Ton an.

„Wir erklären deutlich", sagt Herr Dréolle, „daß die Ereignisse weder unseren Wünschen, noch den Hoffnungen, die wir kundgegeben, entsprechen. Wir riethen der Regierung die Ruhe des Studiums und die Langsamkeit der Ueberlegung an, und die Botschaft ist ein Act der Improvisation. Wir verlangten, man solle dem gesetzgebenden Körper die größte Freiheit der Discussion lassen, und ein kaiserliches Decret schließt die Pforten der Kammer vor ihrer definitiven Constituirung und entfernt auf unbestimmte Zeit die Erwählten der Nation. Die Ereignisse des 12. und 13. Juli erzeugten sich außerhalb des Bereichs der Majorität von der Rechten und der Minorität von der Linken. Darin eben liegt ihr Fehler. Die Botschaft ist eine Improvisation, welche die öffentliche Meinung in der Erwartung, und die Vertagung ein Fehler, der sie in der Unruhe läßt."

[Parlamentarisches.] Ueber die Zeit der Wiedereinberufung der Kammer soll erst heute Abend ein endgiltiger Beschluß gefaßt werden. Gestern hat der Kaiser den Herren Granier de Cassagnac und Jerome David die Versicherung ertheilt, daß der gesetzgebende Körper spätestens innerhalb zweier Wochen wieder zusammentreten werde.

[Prinz Napoleon.] Was von einem angeblichen Eintritte des Prinzen Napoleon in das Cabinet gesagt wird, entbehrt jeder Begründung. Der Prinz ist nicht zufriedengestellt, weder durch die Reformen, noch durch die Art und Weise, wie selbe ins Leben getreten.

[Diplomatisches.] Der Cabinets-Chef des Herrn v. Lavalette, Herr de Seint-Fériol, ist zum französischen Gesandten in Kopenhagen an Stelle des Herrn Dothezac ernannt worden.

[Verurtheilung.] Das Zuchtpolizeigericht von Paris hat gestern in einem neuen Processe gegen den „Rappel" wegen Aufreizung zu Haß und Verachtung der Regierung erkannt. Herr Barbieux, Gerant, ward zu 2 Monaten Gefängniß und 3000 Fr. Geldbuße, Herr Athur Arnould, Verfasser des incriminirten Artikels, zu 3 Monaten Gefängniß und 3000 Fr. Geldbuße, endlich Herr Laferriere, Redacteur, zu 1 Monat Gefängniß und 500 Fr. Geldbuße verurtheilt.

[Die Deputirten der Linken.] Man erzählt, daß die politischen Verhafteten von St. Pelagie aus an die Deputirten der Linken brieflich herbe Vorwürfe gerichtet hätten, um sie ihres Schweigens halber der Schwäche zu beschuldigen. Die Wahrheit ist auch, daß die Heftigkeit Jules Favre's beim Kammerschlusse wohl mit auf Rechnung dieses Gefühles gesetzt werden muß, worüber er leider vergaß, die Freilassung des noch immer im Gefängniß unter der Complot-Anklage schmachtenden Advocaten Quentin vom Reveil zu verlangen. In jener Sitzung soll Favre übrigens, was der stenographische Bericht nicht erwähnt, der Rechten zugeschrieen haben: „Ich wette, daß Sie nun es nicht wagen werden, „Es lebe der Kaiser!" zu rufen!" Der Präsident ertheilte ihm darauf den zweiten Ordnungsruf, — aber kein „Vive l'Empereur!" wurde vernommen.

Shocking that, vere shocking, brummte der Engländer.

Ich meine, ja ich bin der Ueberzeugung, daß es doch besser gewesen wäre, der Graf wäre von uns, vielleicht durch den Wirth, von unserer Anwesenheit avertirt woreen; jedenfalls hätte er dann sein Gesicht gezeigt und sich wenigstens unsern Blicken mehrseitig zugänglich erwiesen. Er weiß sehr wohl, daß mein Blatt von der Diplomatie gelesen wird und er kann es noch und zwar sehr bald empfinden, daß man mit unserer Partei rechnen muß. „Er macht sich den Kukuk aus Eurer Partei; er hat schon mit Euch gerechnet, d. h. Euch stark dividirt, es ist besser, Sie fangen an mit den gegebenen Verhältnissen und der actuellen Lage zu rechnen, fiel der ripuarische Franke ein; mein Journal wird durch diesen Vorgang schon das richtige Fahrwasser finden und darauf kommt jetzt Alles an.

Ich selbst, der nur per Zufall hierher gekommen, war mit diesem Ausgange sehr zufrieden und rief unwillkürlich aus: Alter ehrlicher Märker! **Sapienter idem** —

Was sagen Sie da? fragt der Köln-Mindener, als er Latein hörte —

Gar nichts, als daß wir doch darüber einig werden müssen, ob Graf Bismarck gesund ist oder nicht; wir müssen doch, wohl oder übel, übereinstimmend berichten.

Da fing der Mann mit den Vatermördern an, seine **rationes dubitandi et decidendi** zu entwickeln.

College! rief ich, um des Himmels Willen hier keine langen Leitartikel! Ueber die Complexion eines Mannes haben die Frauen den sichersten Blick. Ueberlassen wir Miß Arabella den Ausspruch und verpflichten wir uns danach getreulich zu berichten.

Alle waren lachend einverstanden, denn Alle kamen aus jedem Zweifel und der d mit verbundenen Verlegenheit.

Also Miß! was sagen Sie? halten Sie den Grafen v. Bismarck für gesund?

Miß Arabella sah zu Boden, denn allerdings **blushing** und mit feuchtblauem Auge seufzte sie: Oh Graf gesund? Oh gesund! Oh sehr! sehr!

Europa ist über eine wichtige Frage nun im Klaren, aber mein Schwager hat hinsichts meiner leider Recht behalten, wenn er sagte: „Er kommt nicht nach Rügen." (Berl. Voß. Ztg.)

△ Sonntagswanderungen.

Der Sonntagswanderer, der bisher in Folge der hereinbrechenden Polarluftströmungen oder der allzuzahlreichen Sonnenflecken, aus Anlaß des damit verbundenen Mailüfterl und Junifrost's fein säuberlich zu Hause gesessen hatte, ist nun wirklich einmal an einem Sonntage gewandert — auf die Berge, welche schroffer als das Jahr 1866 das Schlesierländchen von der frommen Abtei Braunau scheiden. Wenn es noch so zuginge, wie einzelne kleinlich gesinnte österreichische Zeitungen wünschen, so würden wir bei jeder Vergnügungstour mit einem „Willkommen" empfangen, wie er im Zuchthause zu Waldheim vordem üblich war, oder am besten „holter gar nit" hineingelassen, zum mindesten gleich wieder „außi g'schafft"; denn „der Preuß" hat „nix" zu suchen im Böhmerland. Merkwürdig! Kommen wir aber erst hin und sitzen beim „Stamperl Sauern", und „schaun's" tief genug ins „Glaserl", so finden wir die alten gemüthlichen Beziehungen an der Grenze, und der richtige Politiker des Nachbarstaates rückt sogar näher an uns heran, erhebt sein Glas und stößt mit leuchtendem Auge und aufrichtigem Sinn auf die Errungenschaften des im Moment der That für ihn so traurigen Jahres an. Wir haben nicht nöthig, diesen weit verbreiteten Ideengang unter der intelligenten österreichischen Bevölkerung weiter auszuführen, weil er bekannt genug ist; nur möchten wir gern, wenn nach wenigen Jahren eine leidenschaftslose Erwägung geschichtlicher Ereignisse eingetreten ist, auch wünschen, daß die kläffenden Stimmen verschwinden, welche nur mit den Ergüssen fanatischen Parteihasses einen Rückblick auf das Jahr 1866 werfen können. Ist ein solcher noch dazu gegen jugendliche preußische Turner gerichtet, so erregt er eigentlich nur Heiterkeit. So schreibt das „Trautenauer Wochenblatt" z. B. über einen Unfall in einem österreichischen Dorfe: „Wie zur Zeit des „Hunnischen Wanderunfuges" fielen in Wolken preußische Touristen in Trautenau ein, und es waren die „civilisirten Wilden", wenn auch nicht mit Spießen, doch gemäß ihrer „Hunnischen Abkunft" mit „polizeiwidrigen Knütteln" bewaffnet. Im Dorfe Parschnitz setzte diese „Kurmärkische Horde" zwei Pferden eines friedlichen Landmannes „mit Stöcken und Stangen" so lange zu, bis dieselben durchgingen und den Unglücklichen überfuhren; die „saubere Bande" überließ natürlich den Schwerverletzten herzlos seinem Schicksale und nahm Reißaus. Ein Glück für die „elende Sippe", daß ihre „Gemeinheiten" nicht schnell bekannt wurden, sonst würde man die erbitterte Landbevölkerung zur schrecklichsten Lynchjustiz veranlaßt haben." — Die Geschichte selbst ist in den Details außerdem erlogen.

Niemand hat es gegenwärtig billiger, eine Sommerreise zu machen, als unsere jungen Juristen, welche der Herr Justizminister meist in der östlichen Richtung der Windrose als Grenzsteine deutscher Cultur einpflanzt. Was bei dem Militär zur Dispostion gestellt ist, genießt die Ruhe, die unruhige Themis dagegen setzt alle Postgäule in Bewegung, um die jungen „Commissarien" die Annehmlichkeiten der Sommersaison in Grabowo, Mogilno, Filehne, Gostyn und Kobylin kennen zu lehren Bis hin nach Ostpreußen, nach Heydekrug, Kaukehmen und Schmaleningken zieht der Wanderassessor, um im Winter die Elch-, Wolfs- und Bärenjagd kennen zu lernen, mit Käswurm-Puspern einen Skat zu spielen und sich vom Kutscher Reitenbach-Plickens nach Hause fahren zu lassen. Statt der Rheinreise wird eine Fahrt auf der Memel unternommen, die alten Starostenburgen gleichen Lahnstein und Rolandseck, statt des edlen Stoffes im grünen Römer winkt das russische Nationalgetränk und auch die Jungfrau des Loreleyfelsens läßt sich hin und wieder sehen, wenn sie auch keine wundersame Melodie singt.

In Breslau ist der Versuch, die arbeitenden Kreise über die sociale Frage zu belehren, oder wenigstens zur ruhigen Disputation über dieselbe zu vereinen, durch tumultuarische Vorgänge gescheitert. Bisher waren wir von dieser Beglückungstheorie der Socialisten, die guten Ehemänner aus solchen Versammlungen zeitig nach Hause zu schicken, der sich die Polizei gern anschloß, fern geblieben. Jetzt aber — wo, wenn Begriffe fehlen, auch hier Skandal zu rechter Zeit sich einstellt, glauben wir an Alles — auch daran, daß ungehaltene Reden sich in gehaltvolle Rippenstöße verwandeln können. Wir wir einem ärztlichen Urtheil über den Einfluß verhaltener Reden trauen können, so bringen dieselben in dem Maße, je eifriger sich der Gewohnheitsredner um Zulaß zur Rednertribüne bemüht hat, je wohlvorbereiteter er gewesen ist, heftige körperliche Beschwerden hervor, die am besten durch solide Prügel kurirt werden.

Ob man solche Emotionen gleich den Messerstechereien gerade zu den großstädtischen Eigenthümlichkeiten rechnen kann, da es am Rhein auch in kleineren Fabrikstädten an denselben nicht gefehlt hat, wagen wir nicht zu entscheiden; eine kleine schlesische Stadt aber — Waldenburg — hat jedenfalls mehr Gastfreiheit und parlamentarischen Takt bei der Hirsch'schen Versammlung bewiesen als Breslau. Hoffentlich wird man sich bei ähnlicher Gelegenheit vor solchen Störungen zu schützen wissen.

Sonst ist die Zeit der Ruhe eingetreten, die Welt hält Ferien. Nicht nur dem Schüler, auch dem Geschäftsmann sind sie nöthig, wie dem Beamten; möchten sie allen sein, was ihr alter Sinn bedeutet — **feriae** — heilige Ruhetage, an denen man nicht nöthig hat, sich mit öffentlichen oder Privatgeschäften zu befassen. Alles, selbst die Vergnügungsskala ist in Trägheit versunken, die Zeiten der hohen Saison sind entflohen. Die fremden Sänger und Sängerinnen, die Unterhaltung der Politik, große Feste und großes Leid, Nichts reizt mehr unseren Sinn. Die duftigsten Blümchen sind verwelkt, die frischesten Blätter verweht — es lebe die saure Gurke!

Zur Charakteristik des Wiesels.

Vor 4 Wochen wurde dem Zoologischen Garten ein jung aufgezogenes Wiesel zum Geschenk angemeldet. Es kam wohlbehalten an und schien sich in seiner neuen Behausung recht heimisch zu fühlen. Doch ein Wiesel in Gewahrsam zu halten, das verlangt ganz besondere Vorsichtsmaßregeln. Des Thieres Freiheitsdrang ist nicht minder groß als seine Gewandtheit sich einen Ausweg zu suchen und seine Beharrlichkeit, etwaige Schwächen seiner Zelle zu bearbeiten. Unser Wiesel war glücklich in seinem provisorischen Käfig übernachtet worden und es schien uns dies eine Probe auf die ausreichende Sicherheit des Behälters. Das Frühstück wurde ihm gereicht; es fraß — hatte sich aber wahrscheinlich, neugestärkt an Untersuchung des Gebauers gemacht, richtig dessen Achillesferse aufgefunden und — kurzum unser Wiesel macht sich auf und davon. Wir mußten uns trösten und trösteten uns, weil ein Wiesel keine Rarität ist, und weil sich seine Sippschaft eigentlich uns Allen durch vielfache Schurkenstreiche verhaßt gemacht hat. An demselben Tage geht mir aber ein Schreiben des Herrn Stud. C. Haber in Arnsdorf, des Geschenkgebers unseres Deserteurs zu, dessen interessanten Inhalt ich hier meinen Lesern mittheile.

Es war am 19. April d. J. an einem kalten, unfreundlichen Nachmittage, als ich beim Aufdecken einer Kartoffelgrube ein Nest mit 4 jungen Wieseln fand; dabei fiel mir ein thierischer Cadaver auf, der bis auf Haut und Haar aufgefressen, sich bei genauerer Betrachtung als ein altes Wiesel erwies. War es die Mutter, die noch im Tode das Nest mit den Jungen schützend bedeckte? Sollte es eines natürlichen Todes oder durch den Biß eines größeren Thieres, vielleicht eines Hundes verwundet worden sein? Den Jungen, welche die arme Mutter nicht mehr mit Nahrung versorgen konnte, fiel sie zur Beute. Die jungen Thierchen, kaum fingerlang und fingerdick, halb erfroren und verhungert, sprachen mein Mitleid und meine Liebhaberei gleich sehr an. Ich brachte sofort alle vier in ein mit Werg und Heu ausstaffirtes Kästchen und stellte es nahe dem warmen Ofen. Bald wurden die Verwaisten beweglich, krochen in anmuthigen schlangenähnlichen Windungen durch- und übereinander und quiekten dabei ähnlich wie junge Kätzchen. Das ihnen gereichte Futter bestand in Milch und rohem Schinken. Erstere schien ihnen nicht besonders zu behagen, Schinken aber nahmen sie, mit Ausnahme eines einzigen der Kleinen, gierig aus der Hand auf. Dieses, welches von vornherein eine gewisse Langsamkeit und Unbeholfenheit in seinen Bewegungen gezeigt hatte, wurde zusehends immer schwächer und starb ungefähr 2 Stunden darauf. Todesursache war — wie sich bei der Section herausstellte, — ein Bruch der Wirbelsäule, den es nur beim Oeffnen der obenerwähnten Grube erlitten haben konnte. So blieben also noch drei übrig. Am nächsten Morgen fand ich zu meinem größten Erstaunen eins der Jungen sehr übel zugerichtet, beide Vorderbeinchen angefressen, so daß die Muskulatur und theilweise auch der Knochen bloslag. Nach Kannibalenart schienen sie übereinander herfallen zu wollen. Am nächsten Morgen wiederholte sich dieselbe Tragödie mit einem zweiten meiner Wiesel, und noch überraschte ich den Missethäter, der mit kaltem Blute sein Brüderchen bei lebendigem Leibe benagte, trotzdem ihnen Allen regelmäßig und genügend Futter gereicht wurde. Jene beiden Unglücklichen waren rettungslos verloren; so blieb nur noch der Mörder selbst, das größte von den 4 Wieseln übrig. Glücklicher Weise machte es keinen Versuch, sich selbst aufzufressen. Aus Mangel an Mäusen und andern warmblütigen Thieren gab ich ihm außer Schinken nun Hühnerei

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen

Spanien.

Madrid, 14. Juli. [Zur Cultusfreiheit.] Gestern, schreibt man der „N. Z.", wurde gelegentlich der Beerdigung einer spanischen Protestantin zum ersten Male der Grundsatz der Säcularisation der Kirchhöfe zur Thatsache erhoben. Da die englische Gemeinde durch das Gesetz nur berechtigt ist, nichtspanische Protestanten auf ihrem eigenen Kirchhof zuzulassen, so wandte sich die hiesige spanische Gemeinde, in der sich, beiläufig bemerkt, schon mehr als 300 Mitglieder eingeschrieben haben, an den Alkalden Rivero. Dieser verfügte denn auch, rasch entschlossen, daß die Leiche auf dem allgemeinen Kirchhofe beigesetzt werde. Er schrieb unverzüglich an den kirchlichen Generalvicar: „Nachdem von den constituirenden Cortes die Cultusfreiheit beschlossen ist, hat die Verstorbene als Spanierin und als Protestantin ein Recht darauf, daß ihre Reste auf dem allgemeinen Kirchhof ruhen, wo dieselben mit den ihrer Religion eigenthümlichen Ceremonien beigesetzt werden können. Ich wende mich also an Sie, damit Sie, ohne einen Augenblick zu verlieren, die nöthigen Vorkehrungen auf dem allgemeinen Kirchhof treffen."

Eine so bestimmte Sprache duldete keinen Widerspruch. Uebrigens hatte Rivero die Alkalden der drei an den Kirchhof grenzenden Stadtviertel beauftragt, für den Sicherheitsdienst zu sorgen, und den Generalvikar beim ersten Versuch eines Widerstandes zu verhaften. Die Ceremonie ging denn auch ohne jede Störung von Statten; der katholische Kirchhofgeistliche, die drei Alkalden und der General-Aufseher der Kirchhöfe wohnten derselben bei. Letzterer berichtete den Vorfall an den päpstlichen Nuntius und wir dürfen uns wohl auf scharfe Artikel der ultramontanen Blätter gefaßt machen, die aber Nichts an der großen Thatsache der Säcularisation der Kirchhöfe in Spanien ändern werden.

Großbritannien.

A. A. C. **London,** 14. Juli. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] erlitt der Marquis von Townshend wiederum Niederlagen mit zwei philantropischen Bills. Die erste betraf die Einführung des Schulzwanges. Eine Abstimmung kam nicht zu Stande, weil sich im ganzen Hause kein Einziger fand, welcher die zweite Lesung dieser Bill unterstützte. Interessant war nur die Mittheilung des Earl de Grey and Ripon, daß die Regierung selber in nächster Session darüber eine Vorlage machen werde. Townshend's zweite Bill zum besseren Schutz des Lebens kleiner Kinder zartesten Alters mußte von ihm zurückgezogen werden, da dieselbe nur Opposition fand. Allerdings stellte die Bill — deren Zweck augenscheinlich darauf hinausläuft, dem traurigen Unwesen der Säuglingsfarmen vorzubeugen — die excentrische Forderung, daß kein weibliches Wesen ein Kind unter fünf Jahren in Pflege nehmen dürfe, ohne dazu eine Concession vom Polizeirichter erlangt zu haben. Unter großem Gelächter fragte der Marquis v. Salisbury, ob darunter auch die eigene Mutter miteinbegriffen sein solle. Er rathe dem edlen Marquis, die Bill erst besser auszuarbeiten, ehe er sie dem Hause vorlege. — Es erfolgte die zweite Lesung der Bill des Erzbischofs von Canterbury, welche Bischöfen, die wegen Alters- oder Geistesschwäche aus ihrem Amt treten, 2000 Pfd. Sterl. Pension aus den Revenüen ihres Nachfolgers zuwendet.

[Das Unterhaus] beendete als Comite die Specialberathung der Bill zur besseren Verhütung der Viehseuchen. Die Debatte erforderte indessen so viel Zeit, daß die auf gestern angesetzte zweite Lesung der großen Telegraphenbill nicht zur Discussion kommen konnte. — Mr. Robert Torrens beantragte, den Maltesern ihr constitutionelles Regiment durch Wiederherstellung ihres Progresso Popolare zurückzugeben, sowie ein Executiv-Concil auf der Inselgruppe einzusetzen. Der Unterstaatssecretär Monsell war jedoch der Ansicht, es ginge Malta schon in allen Beziehungen so wohl, daß man an jener Frage nicht zu rühren brauche. Militärischer Despotismus existire nicht, denn der Gouverneur mische sich nicht in die dortige Localverwaltung. — Sykes interpellirte wegen China und begann ab ovo, d. h. mit der Geschichte der 22 Dynastien Chinas seit 265 p. Ch. n. bis auf die revolutionären Taepings, bis nach anderhalbstündiger Geduld das Haus mit dem Ruf nach „Schluß" laut wurde, worauf Sykes kühl erwiderte, er werde bald in medias res gelangen, was darauf hinauslief, eine Revision des Vertrages von Tient-sin zu fordern. In China fänden mitunter 10 Rebellionen zu gleicher Zeit statt und die Localbehörden wären machtlos, für erlittene Unbill Redreß zu beschaffen, so daß, zöge man morgen die englische Flotte zurück, die Mandarinen selber in das Innere vertrieben, und die ganze Küste sich in den Händen von Opium-Schmugglern und Piraten befinden würde. England müsse, so zu sagen, Selbsthilfe anwenden, da die chinesische Regierung außer Stande sei, die Befolgung der Hauptparagraphen jenes Vertrages zu erzwingen. Liddell empfahl, den Amerikanern nachzuahmen, die sich bei ihrem Handel mit China nicht um dessen Angelegenheiten kümmerten. Der Unterstaatssecretär Otway sagte, es sei im Interesse Englands, die Centralregierung China's zu stärken, nicht zu schwächen, die eigene „Kanonenboot-Politik" habe sich nur schädlich erwiesen. Wolle man den Tient-sin-Vertrag in dem Punkt erzwingen, der britischen Unterthanen sicheren Wohnsitz im Innern Chinas eröffne, so würde das nur zu größerer Desorganisation führen. Reformen könnten in jenem Lande nur schrittweise vor sich gehen. Die gewünschten Papiere über die beiderseitigen Beziehungen würden vorgelegt werden.

[In der heutigen Morgensitzung des Unterhauses] kündigte Stapleton, das Mitglied für Berwick-on-Tweed, an, daß er am Montag den Unterstaats-Secretär für auswärtige Angelegenheiten betreffs der zwischen Baiern und Oesterreich, und zwischen diesen und andern deutschen Regierungen, bezüglich des ökumenischen Concils gepflogenen Unterhandlungen, wie über die Schritte, welche die britische Regierung dieserhalb ergriffen habe, interpelliren werde.

[Zu Gunsten der irischen Kirchenbill] wurden gestern in verschiedenen Theilen Englands und Schottlands große Versammlungen abgehalten. In Leeds waren 15,000 und in Bradford 10,000 Menschen zugegen. Aehnliche Meetings waren in Sheffield, Edinburgh, Dundee, Glasgow und Dalkeith zusammenberufen, wobei Reden gehalten und Beschlüsse angenommen wurden, welche die im Oberhause passirten Amendements zur irischen Kirchenbill verdammten und das Unterhaus zu deren Verwerfung aufforderten.

[In Belfast] fanden gestern Pöbelzusammenrottungen statt, die bedauerliche Excesse verübten und das Einschreiten der Polizei nöthig machten. Ein orangistischer Pöbelhaufe schlug die Fenster mehrerer katholischer Schulhäuser ein; eins derselben wurde sogar förmlich demolirt. Als die Polizei Versuche zur Herstellung der Ordnung machte, wurde sie mit einem Steinhagel empfangen, wodurch mehrere Constabler erhebliche Verletzungen davontrugen. Erst in später Nachtstunde gelang es die Straßen zu säubern und die Ruhe nothdürftig herzustellen.

[In Chelsea] fand eine stark besuchte Arbeiter-Versammlung statt, auf welcher beschlossen wurde, den Grund zu einer nationalen Arbeiterpartei zu legen, deren Hauptzweck darin bestehe, möglichst viele Mitglieder der Arbeiterklassen ins Parlament zu schicken. Zu diesem Zwecke wurde ein Comite ernannt, welches eine Adresse an die gesammten Arbeiterklassen des Vereinigten Königreichs vorbereiten soll.

[Lord Taunton †.] Gestern starb hier plötzlich Lord Taunton, ein Pair des Oberhauses und Mitglied des geheimen Raths, besser gekannt als Mr. Henry Labouchere, im 71. Lebensjahre. Ehe er 1858 in den Pairsstand erhoben wurde, bekleidete er unter liberalen Administrationen verschiedene hohe Staatsämter, wie das eines Präsidenten des Handelsamtes von 1839—41 und 1847—52, eines Ober-Secretärs für Irland von 1846—47, und in 1855 das eines Ministers für die Colonien. Der Verstorbene war zweimal vermählt. Aus seiner ersten Ehe mit einer Tochter von Sir Thomas Baring hinterläßt er drei Töchter aber keinen Sohn. Die zweite Ehe war kinderlos, folglich erlischt der Pairstitel mit ihm.

[Verunglückter Stapellauf.] Der Stappellauf des letzten auf dem Regierungswerft von Woolwich gebauten Schiffes, der Schrauben-Corvette „Thalia", zu welchem sich Prinz Arthur, der Marineminister nebst Gemahlin, und eine zahlreiche Herren- und Damengesellschaft eingefunden hatte, verunglückte gänzlich. Auf ein gegebenes Zeichen zerhieb Mrs. Childers das Seil, aber das Schiff bewegte sich nicht, und alle ferneren Versuche ergaben sich als fruchtlos. Die Gäste kehrten nach Hause zurück und die Schiffbauer trafen Vorbereitungen zu einem erneuten Versuch. Seit einem Jahrhundert ist dies der erste Fall dieser Art, der auf dem Werft von Woolwich vorgekommen ist.

Griechenland.

Athen, 10. Juli. Die Opposition gegen das Ministerium Zaimis nimmt zu. Valaoritis wird den König bei der Vermählung des Kronprinzen von Dänemark vertreten. In den nördlichen Provinzen hausen Brigantenbanden.

Amerika.

New-York, 10. Juli. [Zu den Wahlen.] Wie verlautet, hat Präsident Grant sich nach einem besonderen Cabinetsconseil dahin entschlossen, die Wahlen in Mississippi und Texas auf den 30. November anzuberaumen. — Die conservativ-republikanischen Blätter schreiben fast sämmtlich den Sieg der Conservativen in Virginien dem Umstande zu, daß der Präsident für die beiden Abschnitte der Constitution, welche über Verlust des Stimmrechts und Erzwingung des Testeides handeln, eine besondere Abstimmung anordnete. Das Resultat sei eine substantielle Billigung des von dem Präsidenten eingeschlagenen Weges. Die demokratischen Blätter suchen den Grund des Wahlausganges in einer Coalition der Conservativen und Demokraten gegen den Radicalismus, und versprechen ähnliche Ergebnisse im ganzen Lande.

[Das Frauen-Stimmrecht.] Wendell Phillips, der tapfere Abolitionisten-Führer, hat manchmal, schreibt man der „N. Fr. Pr.", über die Schnur gehauen; aber ein sehr richtiges Wort ist neulich in Sachen des sogenannten „fünfzehnten Amendements zur Unionsverfassung" aus seiner Feder geflossen. Dies Amendement bezieht sich bekanntlich auf das Neger-Stimmrecht. Nun giebt es in den Vereinigten Staaten eine Partei des Frauen-Stimmrechts, welche den Neger zu den Wahlangelegenheiten und zur Vertretung nicht zulassen will, so lange nicht auch den Frauen das Gleiche gewährt ist! Ohne die farbige Bevölkerung ist es unmöglich, im Süden unionstreue Regierungen einzusetzen oder zu erhalten. Nichtsdestoweniger tritt jene Agitations-Partei der Bewegung für das „fünfzehnte Amendement" aus dem erwähnten Grunde entgegen, selbst auf die Gefahr hin, die Errungenschaften eines mehrjährigen Krieges wieder auf's Spiel zu setzen! — Wendell Phillips nun, der persönlich auch das Frauen-Stimmrecht will, erklärt sich gegen diese factiöse Tactik. In einem Artikel in „Woman's Advocate" (der Frauen-Anwalt) sagt er: „Möge die Unwissenheit glauben, daß der einzige Weg, die Welt zu verbessern, darin besteht, Alles auf einmal zu thun! Das ist ja doch gerade, als wollte man sagen: „Ich werde nie auf den Gipfel jenes Berges durch schrittweises Aufsteigen gelangen; die einzige Art, um hinaufzukommen, besteht darin, daß ich warte, bis ich mit einem Satze auf ihn hinaufspringe!" Der wahre Verbesserer wird dagegen antworten: „Laßt jede Klasse von ihren Rechten in dem Augenblicke Besitz ergreifen, wo ihr die Anerkennung zu Theil wird. So, und so allein, wird jede andere Klasse eine Stufe näher zur Anerkennung ihrer eigenen Forderungen gelangen. Erst den Halm, dann die Aehre, dann das genießbare Korn in derselben!" — Wenig genießbar ist die Sprache, welche in dem Organ von Fräulein Anthony und Frau Stanton in Sachen der Weiberrechte geführt wird. Dasselbe befolgt ebenfalls jene von Wendell Phillips getadelte Tactik; aber es geht noch viel weiter. Folgendes ist eine Blumenlese aus einer der letzten Nummern: „.... Wenn Frauen durchaus Kinder gebären müssen, so ist das Wenigste, was der Mann thun kann, daß er sie aufpäppelt und aufzieht. Männer sind viel besser zum Ertragen aller Qualen des häuslichen Lebens geeignet, als Frauen. Männer sind ausgezeichnete Köche und können viel besser kochen und waschen als Frauen. Die Nähmaschine ist die eigentliche Sphäre des Mannes!" Das „Newyorker Journal" macht dazu einige scharfe Bemerkungen, die ich wiederzugeben gern unterlasse. Jede Frau von echter Weiblichkeit wird sich ohnedies mit Widerwillen von solchem Unsinn abwenden. — Das tolle Gebahren jener politischen Bacchantinnen hat übrigens bereits den Erfolg gehabt, Viele, die ursprünglich dem Frauen-Stimmrechte günstig waren, ins entgegengesetzte Lager zu treiben. Ein einflußreiches Blatt in St. Louis entwickelt diese Thatsache des Näheren und schließt mit den Worten: „Alle Opposition hätte dieser Bewegung nicht größeren Schaden zufügen können, als er ihr von einigen ihreo hervorragendsten Vorkämpferin-

---

(Fortsetzung.)

und versuchsweise einen Frosch. Von diesem fraß es aber nur die Leber. Als Delicatesse erhielt es ab und zu Blut von frisch geschlachteten Tauben, und dieses leckte es mit außerordentlicher Gier. Unterdeß wurde es größer und stärker; seine Bewegungen zeigten schon ganz die dem Wiesel eigene Behendigkeit und Eleganz. Endlich gelang es mir, eine Maus zu fangen; sein Gebiß aber war noch zu schwach, um diese seine Lieblingsnahrung selbst zu tödten. Erschreckt flüchtete es sich in die Ecke seines Käfigs und schrie weit mehr als die Maus, welche im Gegentheil die Courage hatte, nach dem Gegner zu beißen. Ich tödtete die Maus und öffnete deren Bauchhöhle, um sie dem Wiesel mundgerecht zu machen. Sofort fiel es mit wahrem Heißhunger darüber her. Hatte es sich satt und voll gefressen, so tummelte es sich noch einige Minuten im Käfig herum und schlief dann regelmäßig ein, fraß aber sofort wieder, sobald es erwachte. Aus seinem Käfig befreit lief es im Zimmer umher, gewöhnte sich sehr schnell an einen kleinen Stubenhund und beide spielten stundenlang auf die possierlichste Weise mit einander. Es wußte den übrigens nicht ernst gemeinten Bissen und Pfotenhieben des Hundes jedesmal mit Geschick auszuweichen; griff ihn aber immer wieder von Neuem an, sprang ihm auf Rücken und Kopf, zwickte ihn in Nase und Ohren und flüchtete sich dann, wenn es wirklich ernst bedroht und verfolgt wurde, unter und noch öfter ins Bett. Dieses wurde von nun an sein Lieblingsaufenthalt, besonders in der Nacht; es schlief bald dicht an meinem Kopf, bald zu den Füßen, suchte sich aber immer die wärmsten Stellen aus. Auf den Namen „Hans" kam es sofort, wenn ich in's Zimmer trat, herbeigelaufen und selbst wenn es schlief, wachte es auf wiederholtes Rufen auf und streckte den schlanken Hals neugierig aus dem Bett hervor. Seine Neugier ist sehr groß; jede Kiste, die ich öffnete, jeden Deckel, den ich abhob, mußte es beschnuppern und begucken; öffnete ich den Schreibsecretär oder den Schrank, so verschwand es blitzschnell in demselben und richtete nicht selten einige Unordnung unter meinen Papieren an. Es wurde täglich zutraulicher und zahmer. Ging ich aus, so folgte es mir auf dem Fuße wie ein Hund, selbst auf freiem Felde oder im Walde machte es keine Miene zu entfliehen. War es müde, so kroch es an meinen Beinen herauf und schlüpfte mir in den Rockärmel oder in die Tasche, schlief ein und oft brachte ich das Thier im tiefsten Schlafe liegend nach Hause. Einigemale nur machte es Fluchtversuche. Mein Wiesel war aus dem Zimmer verschwunden, jedenfalls durch die geöffneten oberen Fensterflügel. In der Nacht darauf hörte ich an der Thür kratzen und schaben und als ich öffnete, sprang mein kleiner Flüchtling herein und sofort ins Bett. Ein anderes Mal war er 36 Stunden weg und blieb über Nacht aus. In allen Ecken und Winkeln suchte ich vergebens; schon verzichtete ich auf seine Wiederkehr. Der Abend brach herein und, siehe da, mein Wiesel spaziert auf dem Dache herum. Mittelst einer langen Leiter stieg ich hinauf, rief meinem Hans zu und freudig ließ er sich von mir aufnehmen. Von jetzt an freilich schien es gerathen, mein Hänschen nur an der Schnur mit auf Spaziergänge zu nehmen. Mäuse und junge, flügge Sperlinge würgte es jetzt von selber todt; es war also nicht mehr nöthig, sie vorher zu tödten. Sobald ich eine lebendig gefangene Maus brachte, gerieth es in große Aufregung. Die Haare sträubten sich, die Augen rollten wild und wüthend biß es in den Draht der Falle. Sobald ich aber die Falle öffnete, sprang es mit mächtigem Satz nach Katzenart auf die Maus und tödtete sie augenblicklich. In dieselbe Aufregung gerieth es auch, wenn es gereizt wurde, oder wenn ihm eine Gefahr drohte, z. B. von einem ihm fremden Hunde oder Katze. Dann ließ es jedesmal einen eigenthümlich schrillenden oder pfeifenden kurzen Ton hören und parfümirte zum Ueberfluß die nächste Umgebung mit einem durchdringenden Odeur. In den ersten beiden Wochen brauchte das Thier wenig Nahrung, später aber wuchs sein Bedürfniß gar bedeutend. Während einer Gefangenschaft von 58 Tagen verzehrte es 100 Sperlinge und 30 Mäuse.

Jeder Thierfreund mag sich denken, daß ich jetzt, nach dem soeben empfangenen Bericht, den Verlust des Thieres schmerzlich empfand. „Hans, Hansel, Hänschen!" war fortan die Parole aller Wärter und Arbeiter und wirklich, als wenn Hans uns hänseln wollte, von Zeit zu Zeit ließ er sich blicken, bald hier, bald da. Alle Bemühungen aber, den Flüchtling zu bannen, blieben vergeblich; selbst ein Federbett, das wir ihm zur gefälligen Benutzung gestellt, vermied er wohlweislich. Acht Tage, vierzehn Tage, drei Wochen fast spielte er mit uns Versteckens. Da eines Tages sieht man unser Wiesel quer über den Weg laufen, eine gewaltige Ratte mühsam hinter sich herschleifend. Einer unser Gartenbesucher springt zu, faßt das Wiesel am Schwanze, Hans aber zwickt den Herrn in den Finger und macht sich schleunigst davon, läßt aber dabei die Ratte zurück. Ein Wärter eilt die Falle zu holen; ein anderer erhält den Auftrag, die todte Ratte, um sie als Köder zu benutzen, im Auge zu behalten. Er behält sie im Auge, leider aber nicht in der Hand. Das Wiesel kehrt zurück, packt die verlorene Beute und — verschwindet. Die Falle kommt, sie wird aufgestellt; aber Wieselchen geht nicht hinein. Es vergehen nochmals mehrere Tage; Hans hatte unsern ganzen Garten als Jagdrevier eingenommen; denn Mäuse und Ratten giebt es allerwege. So tummelt er sich eines Tages am Musikchor herum und retirirt, von einem Arbeiter überrascht, ins Glashaus hinein und, auch hier verfolgt, in den Aermel einer dort aufgehängten Jacke. Das war — so hoffen wir — sein letzter Spaziergang. Jetzt ist er in sicherem Gewahrsam geborgen, scheint aber doch über unser Mißtrauen etwas ärgerlich.

Schlegel.

[Einer, der's ernst nimmt.] Wenn der Dr. Epstein in Paris in Folge eigener Unachtsamkeit sich einen Ladestock durch die Brust schießen läßt, so ist das seine eigene Sache und es ist nichts dagegen zu sagen: jedes Geschäft hat seine Unbequemlichkeiten! — Wenn aber ein Taschenspieler sich in die Gefahr begiebt, vor einem Publikum aufzutreten, das in solchen Sachen keinen Spaß versteht und es übel nimmt, wenn es getäuscht und überrascht wird, dann ist die Aufgabe eine sehr heiklige. — Das Publikum in den Etablissements des Far West, des fernen weiten Amerika's, ist ein solches, wie folgende Geschichte beweist. — Ein Prestidigitateur war nach Omaha gekommen, um vor den dortigen Bergleuten, den Erdarbeitern und Pionnieren der Pacific-Eisenbahn Vorstellungen zu geben. — Am ersten Abend ging Alles sehr glatt und gut, die Zuschauer kamen in die beste Stimmung und der Hauptcoup mit dem geladenen Karabiner war an der Reihe. Der Künstler gab die Waffe an einen der Zuschauer, einen richtigen Western Boy, wie er im Buche steht, und bat, damit auf ihn zu schießen. Der ließ sich das nicht zweimal sagen, legte an, drückte los, und mit seinem verbindlichsten Lächeln zeigte der Künstler die Kugel, welche er angeblich mit der Hand aufgefangen hatte. — Der halbwilde Bursche, der den Schuß gethan, ist bestürzt, reibt sich die Augen, weiß nicht, wie ihm geschehen, während die Andern in ein lautes Gelächter ausbrechen. Da kommt er sofort wieder zur Besinnung und ruft: „Gott verdamm' mich, in meinem Leben habe noch keinen Menschen zweimal gefehlt!" Und seinen Revolver aus dem Gürtel ziehend, schießt er dem Taschenspieler eine Kugel in die Schulter. — Wir brauchen wohl nicht zu erwähnen, daß diese erste Vorstellung die letzte war, welche der arme Teufel in dieser angenehmen Gegend gab.

[Ein Pariser Bettler.] Der „Figaro" erzählt Folgendes: Ein Beamter im Ministerium des Innern pflegte bei jedem Ausgange einem blinden Bettler, Namens Benjamin, auf dem Boulevard Sebastopol zwei Sous zu geben. Eines Tages vergriff er sich und gab ein Doppel-Louisd'orstück. Einen solchen Wohlthätigkeitsact gestattete sein Budget nicht; er eilte also, nachdem er den Irrthum gewahrte, zurück, fand aber den Bettler nicht mehr an gewohnter Stelle und erhielt die Auskunft, dieser habe sich auf einige Zeit zum Frühstück entfernt und dürfte in seiner Wohnung zu treffen sein. Dort wurde er im Vorzimmer von einem Diener empfangen, der ihn auf seinen Wunsch, Herrn Benjamin zu sprechen, in einen auf das eleganteste eingerichteten Speisesalon führte, wo er den Blinden auf einem Divan sitzend fand. „Sie wollten mich sprechen?" fragte dieser. Der ministerielle Beamte antworte darauf mit einiger Verlegenheit: „Ich bin untröstlich, Sie gestört zu haben; ich glaube aber, Ihnen am heutigen Morgen zwei Louisd'or statt zwei Sous gegeben zu haben." — „Das ist schon möglich, ich habe noch nicht Kasse gemacht; wenn ein Fehler vorgefallen, ist es nicht mehr als billig, ihn zu repariren." Er klingelte, der Diener erschien. „Fragen Sie," wendet er sich an diesen, „Herrn Ernst, ob in der Einnahme dieses Morgens sich ein Vierzigfrankenstück vorfindet." Der Diener erscheint mit dem Goldstücke und reicht dasselbe auf Befehl seines Herrn dem Besucher auf einem Chinasilber-Teller. Als dieser sich mit einer Entschuldigung entfernen will, will. ruft ihm der blinde Bettler nach: „Pardon, mein Herr, Sie vergessen etwas; ich habe zwei Sous zu bekommen."

[Moderne Amazonen.] Die Zeiten der Vlasta und der Sarka kehren wieder! Wir schließen dies wenigstens aus dem Inhalte von Telegrammen, welche Repräsentantinnen des schönen Geschlechtes vor Kurzem an die Münchengrätzer Taboriten gerichtet. Eines derselben, aus Kralup, lautet folgendermaßen: „Nicht in der Lage, an Eurem geheiligten Orte theilzunehmen, stehen wir fest zu Euch, Euch ein herzliches „Nazdar" zurufend. Ob sich auch über uns furchtbare Stürme erheben, Felsen spalten, Eichen brechen, ob die Erde erbebe, wir stehen stets fest wie die Mauern. Die schwarze Erde verschlinge Jenen, der verrätherisch zurückweicht." Unterzeichnet sind 5 Damen und 7 Herren. Ein zweites Telegramm, aus Mseno, lautet: „Schwestern! Wer seiner Mutter abtrünnig wird, der falle, denn er ist ein Verräther des Vaterlandes. Unter Fluch möge ihm das Herz zerreißen! Jaroslava Hulicius." Eine „Marjanka" sendete aus Prag folgendes Telegramm: „Eure Resolution, Brüder, möge wie der Donner in die trotzigen Journale der Fremden fahren, welche die erhabensten Interessen der Nation verunglimpfen." — In der Nar. Listy wieder, sprechen die „Frauen Wodnian's", 60 an der Zahl, den wackeren Rednern, welche am 4. Juli bei einer öffentlichen Versammlung so unerschrocken gegen die Erziehung unserer Mädchen — durch Nonnen — aufgetreten sind", ihren Dank aus und rufen ihnen ein Slava zu. Und dann rede man noch vom schwachen Geschlechte! Zarte Seelen, die wenn Felsen zerschellen, Eichen brechen und die Erde erbebt, fest wie die Mauern stehen, Jungfrauen, deren Fluch allen Verräthern des Vaterlandes das Herz zerreißt, das sind wahrlich keine schwachen Geschöpfe mehr, sondern starke Geister, denen statt Strickstrumpf und Kochlöffel — ein Schwert gebührt, natürlich aber nur ein hölzernes, damit kein Malheur daraus entstehe.

[Die Kunst, zu annonciren], hat immer noch nicht ihren Gipfelpunkt erreicht; von Tag zu Tag vervollkommnet sie sich, am meisten natürlich in Amerika, dem Lande, wo nichts zu den Unmöglichkeiten zu gehören scheint. Die neueste Erfindung kommt aus Omaha, einer neuen Stadt in dem Far-West. Ein Annoncenagent hat ein prayer book drucken lassen, das er an den Kirchthüren vertheilt, und zwar gratis an Jedermann, der eintritt. Dies sonderbare Gebetbuch ist so eingerichtet, daß rechts der Text der Gebete steht und auf der linken Seite lauter Annoncen. — Aber ein Concurrent ist noch weiter gegangen; er hat die vordere Seite einer Kanzel gemiethet, um dort ein Plakat zur Anpreisung eines Brustsäugers nach einem neuen System anzukleben. — In Chicago hat der Municipalrath das Anerbieten eines Speculanten genehmigt, gegen Zahlung einer starken Summe seine Anzeigen auf den Rücken der Polizeimannschaften befestigen zu dürfen.

[Zum amerikanischen Humbug.] In Bezug auf die nach einem amerikanischen Blatte mitgetheilte Schlangengeschichte richtet Herr Dr. A. Brehm ein Schreiben an die „Volksz.", dem sie Folgendes entnimmt: Es giebt keine Schlange auf der ganzen Erde, auch keine der Wissenschaft bisher bekannte, welche ihre Beute vor dem Verschlingen zerstückelt, keine, welche in der von dem Märchenerzähler geschilderten Weise sich beträgt.

---

nen zugefügt worden ist. Sie sind gewaltthätig und leidenschaftlich in ihrer Sprache gewesen und des Scheltens und Zankens haben wir doch in der Politik schon genug. Sie haben sich unpraktisch und unvernünftig gezeigt und gerade den praktischen, gesunden Menschenverstand verlangt man in politischen Dingen. Sie haben sich erst indirect, jetzt gar direct der einzigen gerechten und dauerhaften Lösung der Frage, die den Krieg verursachte, entgegengestemmt. Millionen von Wählern blicken daher bereits mit Ungunst auf diese Bewegung." — Wenig bekannt ist, daß mit dem Frauen-Stimmrecht schon einmal, in dem Staate New-Jersey, zu Anfang dieses Jahrhunderts ein Versuch gemacht worden war. Er dauerte fünf Jahre lang, von 1802—7. Nach Ablauf dieser Zeit mußte man dieses Gesetz wieder abschaffen, so gräuliche Unordnung hatte sich aus demselben ergeben. Was die gegenwärtigen Verhältnisse betrifft, so weiß man, daß die Frauen im Süden noch viel heftigere Anhänger der Einrichtung der Sklaverei waren, als die Männer und daß, wenn die Frauen dort das Stimmrecht hätten, die Rebellen-Partei unzweifelhaft wieder obenauf käme. Im Norden würde sicherlich der Einfluß der Geistlichkeit durch das Frauen-Stimmrecht gestärkt werden und eine Anzahl der bekanntesten Sprecherinnen scheut sich auch gar nicht, offen einzugestehen, daß sich aus der Theilnahme der weiblichen Welt an den Regierungs-Angelegenheiten „größere Religiösität", mehr Kirchenthum u. s. w. ergeben würde. Namentlich, sagen sie, müsse dem freidenkerischen gottlosen Einflusse der deutschen Einwanderung entgegengewirkt werden, dazu werde die Betheiligung der Frauen am Wahlgeschäft, an der Landesvertretung und an der Staatsregierung dien. — Auch Ralph Waldo Emerson, der Dichter, der einer gewissen mystisch-sensualistischen Richtung folgt, sprach neulich von der Nothwendigkeit, dies religiöse Gefühls-Element im Staate zur Geltung zu bringen. Man kann sich leicht denken, daß unsere deutschen Landsleute unter solchen Umständen nicht zu den enthusiastischen Förderern der genannten Bewegung gehören. Die Zahl derer, die es thun, ist winzig klein; ihre Anschauungen sind freidenkerische, aber sie gehören meist jenem pessimistischen Standpunkte an, auf dem es heißt: „Schlechter kann's ja doch nicht werden!" Das ist nun ein Irrthum. Es kann wirklich manchmal schlechter werden und ginge es nach dem Willen jener Propaganda-Stimmen und ihrer männlichen Helfer, so brauchten wir auf das Schlechterwerden nicht lange zu warten.

[Aus Mexico] berichtet die „Newyorker Handelsztg." unterm 30. Juni: Verschiedenen Schilderhebungen gegenüber, hat Juarez einen schweren Stand; aber er zeigte sich bis jetzt noch Allem gewachsen; von einer Unzufriedenheit des Volkes mit seiner Verwaltung ist nichts zu verspüren und militärische Pronunciamentos sind ja einmal das chronische Uebel neuspanischer Länder. Der Congreß hat sich vertagt und dem Präsidenten eine fast dictatorische Gewalt verliehen. Keinen Händen könnte solche Gewalt sicherer anvertraut werden, als Dem, welcher das Schiff bereits durch die Brandung der Invasion, der Insurrection und der Anarchie gesteuert hat. Bei Vertagung des Congresses verwies Juarez auf die freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten. Die Invasion habe es nothwendig gemacht, die Verträge mit den Regierungen zu annulliren, welche das Ihrige beigetragen, um die Republik zu stürzen; Mexiko sei aber vollkommen bereit, mit den betreffenden Nationen neue Verträge abzuschließen, wenn dieselben den Wunsch zu erkennen geben. Mit Befriedigung verwies Juarez auf die Initiative des Norddeutschen Bundes, der einleitende Schritte zum Abschluß eines Handels- und Schifffahrtsvertrages mit der Republik gethan und dessen Vertreter in Mexiko mit geziemender Achtung und Aufmerksamkeit empfangen worden sei.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Juli. [Tagesbericht.]

** [Aus dem Bericht der städtischen Promenaden-Deputation für das Jahr 1868] erwähnen wir folgendes und zwar zunächst:

A) betreffend die innere Promenade mit der Liebichshöhe. Da hierüber im Laufe dieses Jahres mehrfach ausführliche Berichte in der „Bresl. Ztg." erschienen sind, können wir den Auszug auf ein Minimum beschränken. Im Stadtgraben war der zur Belebung des Wassers im Jahre 1865 eingesetzte Fischsaamen treflich gediehen. Es wurde Anfang November ein Fischzug unternommen. Das Ergebniß desselben war ein ungemein günstiges. Es wurden im Ganzen 1585 Fische, darunter 703 Karpfen und 185 Hechte von ansehnlicher Größe und 420 Bressen eingefangen und der in öffentlicher Licitation erfolgte Verkauf derselben ergab einen Erlös von 759 Thlr. 2 Sgr. resp. nach Abzug der Löhne u. Ausgaben für Netze 2c. einen Ueberschuß von 685 Thlr. 20 Sgr. 2 Pf. Dieser Ueberschuß wurde in Höhe von 320 Thlr. zum Ankauf von 40 Schock Lachs- und Spiegelkarpfen-Saamen verwendet, womit der Stadtgraben von Neuem besetzt wurde. — Das Flügelvieh auf dem Stadtgraben war Gegenstand der eingehendsten und sorgfältigsten Pflege. Dennoch fanden durch die Ratten etwa 50 Stück junge Enten ihren Tod. Nur durch Anwendung energischer Maßregeln konnte mit Erfolg eine Vergiftung der Ratten ausgeführt und der Verlust an Flügelvieh auf die angegebene Zahl beschränkt werden. Nachdem wiederum eine größere Partie Enten verkauft, sowie die überzähligen Erpel weggeschossen worden, belief sich der Bestand des gesammten Flügelviehes am Schlusse des Verwaltungsjahres auf 8 Paar gepaarte alte Schwäne, 12 Stück zwei- und dreijährige Schwäne, 3 Stück Schwäne des laufenden Jahres, 2 Stück schwarze Schwäne, circa 80 Stück Enten und 1 Taucher. Drei graue Gänse wurden, weil sie das übrige Flügelvieh sehr beunruhigten, dem zoologischen Garten zum Austausche überwiesen. — Die unter den Arkaden befindlichen Kellerräume wurden mit Aufwendung von 105 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. als Gewächshaus baulich hergerichtet und schon der verflossene Winter hat die Zweckmäßigkeit der Einrichtung durchaus bewiesen. — Was die übrigen Anlagen innerhalb der bewohnten Stadt anlangt, so sind dieselben im Jahre 1868 zwar nicht vermehrt worden, doch hatte die Deputation die Herstellung von solchen auf dem Ziegel- und Königsplatze für dieses Frühjahr in gewisse Aussicht genommen und ist hiernach die Ausführung auch erfolgt. Der erstere Platz ist früher von den städtischen Behörden der Deputation zur Verwendung überwiesen worden und die Beendigung der Kunst-, Bau- und Handwerks-Schule auf demselben, sowie die inzwischen disponibel gewordenen Mittel gestatteten nun, die Herstellung gärtnerischer Anlagen daselbst vorzunehmen. Auf dem Königsplatze, der durch Abpflasterung die nothwendig gewordene Regulirung erfahren, konnte nach Ueberweisung der geeigneten Flächen durch die städtischen Behörden eine Erweiterung der vorhandenen Anlagen vorgenommen werden, welche bezweckte, diesem weiten Platze eine geschmackvolle und einen angenehmen Anblick gewährende Ausstattung zu geben. — Die Frage, ob der Salvator-Platz gärtnerische Anlagen wird erhalten können, ist zur Zeit noch nicht zur Entscheidung gekommen und davon abhängig, ob daselbst der Wiederaufbau der Kirche zu St. Salvator erfolgen wird. — Eine Regulirung des Wäldchens vor dem Oderthor, welche bereits mehrfach die Deputation beschäftigte, und welche durch eine Erhöhung des dortigen Terrains auf das Planum der regulirten Kohlenstraße erreicht werden soll, hat sich bei den Anforderuugen, welche die Vornahme größerer Bauten 2c. an die städtische Bau-Verwaltung stellte, bis jetzt nicht durchführen lassen. Die Maulbeerbaum-Anpflanzungen, welche an das Wäldchen anstoßen, sollen bei dieser Regulirung ebenfalls eine Umgestaltung erfahren und werden jetzt alljährlich nur gereinigt uud in Ordnung gebracht. — Noch ist zu bemerken, daß der Theil der Promenade, welcher in der Nähe des Kaiserthores liegt, durch den Bau der neuen Oderbrücke daselbst Störungen erlitten und nach Beendigung des Baues eine Wiederherstellung wird erfahren müssen.

B) Aeußere Promenade. Bei Pflege des Alt-Scheitniger Parkes richtete die Deputation ihr besonderes Augenmerk darauf, die schon vorhandenen Anlagen, deren Ausbau noch Manches zu wünschen übrig läßt, in praktischer und geschmackvoller Weise zu vervollständigen. Es wurden daher namentlich Randpflanzungen zur Deckung der lichten Laubholzgruppen, und zwar entlang den Wegen an der Leerbeuteler Seite, der Schweizerei uud dem Fahrwege, sowie andererseits auf dem Terrain des früheren Fürstensgartens und dem anstoßenden Theile des Parkes ganz beträchtliche Unterholz-Pflanzungen zur Verdichtung des Holzbestandes ausgeführt. Der Holzbestand des Parkes hat leider, wie in den auswärtigen städtischen Forsten, durch den am 7. December 1868 stattgefundenen Orcan bedeutend gelitten. Eine größere Zahl von Eichen-, Buchen- und Linden-Stämmen wurden vom Winde geworfen, deren Verkauf im Wege des Meistgebotes einen Erlös von 113 Thlr. 21 Sgr. ergab. Die Rasenflächen des Parkes wurden um einen Morgen vermehrt, überhaupt aber wurden 2½ Morgen Grasplätze und eine ebenso große Fläche kahler Stellen im Holze und kassirter Wege mit Grassaamen besäet. Hierdurch wurde der angestrebte Zweck insoweit erreicht, daß die leeren und kahlen Stellen verschwunden sind und nicht mehr wie früher einen ungünstigen Eindruck auf den Parkbesucher machen. Durch öfteres Düngen, stetes Hauen und Jäten, sowie durch fleißiges Gießen, das die Trockenheit des Sommers in größerem Umfange nothwendig machte, wurde das gedeihliche Wachsthum des Rasens erzielt. Für die Erhaltung der Fußwege und der Fahrstraßen im Parke in einem guten und sauberen Zustande wurde durch theilweises Bekiesen der Ersteren und eine durchgehende starke Kiesschüttung auf Letztere, sowie überhaupt durch stetes Reinigen und öfteres Sprengen Sorge getragen. — Auf dem Raum des früheren Fürstensgartens wurden die vorhandenen gradlinigen Wege, welche einen unschönen Anblick gewährten, bis auf zwei, welche direct nach der Schweizerei führen, kassirt, dahingegen ein neuer Weg, der die Verbindung zwischen dieser und der Leerbeuteler Seite herstellt, in entsprechenden Windungen angelegt. Eine Vergrößerung erfuhr der Park im verflossenen Jahre nur durch den unbedeutenden Zuwachs des Areals, auf welchem das frühere Schanketablissement „Zur Wiesenbaude" gestanden. Eine Erweiterung der Anlagen wird in nächster Zeit dadurch erfolgen, daß das auf der Südseite des Parkes gelegene sogenannte Bandewäldchen entsprechend umgewandelt und mit dem Parke vereinigt werden wird. Die zum Parke gehörige städtische Baumschule in Alt-Scheitnig wurde, nachdem sie der nicht unbedeutenden jungen Anzucht wegen im Jahre 1867 um 3 Morgen 71 Quadratruthen vergrößert worden, vollständig umgearbeitet und sodann deren nunmehr 15 Morgen betragendes Areal ganz bepflanzt. Da auch dieses Areal sich nicht als zureichend erwies, so wurde es nöthig, die im sogenannten kleinen Felde liegende Ackerparzelle zu rajoliren und für Baumschulenzwecke in Beschlag zu nehmen. Die Zahl der verschiedenen Arten einheimischer und ausländischer Bäume und Ziergehölze belief sich auf mehr als 300, die Stückzahl der Gehölze auf circa 150,000. Zur leichteren Orientirung wurden sie mit 400 deutlich beschriebenen Zink-Etiquetten versehen. Für Zwecke der inneren und äußeren Promenade resp. für Pflanzungen lieferte die Baumschule im Jahre 1868 das mit Rücksicht auf das kurze Bestehen derselben nicht unbedeutende Material von 95 Schock 42 Stück zu dem mittleren Durchschnittswerthe von 188⅔ Thlr. Ehe dieselbe im Stande sein wird, bedeutendere Lieferungen zu machen, dürfte wohl noch eine Zeit von 4 bis 6 Jahren verstreichen.—Die der Deputation zur Pflege und Unterhaltung überwiesenen Baumpflanzungen auf den städtischen Straßen und Chausseen beanspruchten durch starke Ausbesserungen, welche zum Theil eine Folge der leider vielfach verübten Baumfrevel waren, nicht geringe Aufwendungen an Zeit und Arbeitskräften. Neu bepflanzt wurden im verflossenen Jahre die Monhaupt- und Stern-Straße, sowie ein großer Theil des Lehmdammes. Ueberhaupt aber betrug am Ende des Jahres die Zahl der bepflanzten und zu unterhaltenden Straßenzüge 21 und die Stückzahl der auf ihnen befindlichen Bäume 4166. — Hierbei ist besonders hervorzuheben, daß die Deputation es sich angelegen sein läßt, überall in und um die Stadt Neupflanzungen 2c. in's Leben zu rufen und den Einwohnern der Stadt, welche, ausgenommen die innere Promenade und die Alt-Scheitniger Parkanlagen, verhältnißmäßig nur sehr wenige Anlagen besitzt, mehr und mehr das zu schaffen, was zur Verschönerung der Stadt und Beförderung der Gesundheit ihrer Bewohner wesentlich nothwendig ist. In diesem Bestreben sieht sich die Deputation von den städtischen Behörden auf das Bereitwilligste unterstützt, denn erst in letzter Zeit haben dieselben einen erneuerten Beweis ihrer Unterstützung dadurch gegeben, daß sie beschlossen, auf dem der Stadtgemeinde gehörigen Terrain der sogenannten Teichäcker vor dem Schweidnitzer Thore einen Park anzulegen. Dieses Project wird hoffentlich in nicht zu langer Zeit zur Ausführung kommen. — Was endlich die der Deputation zur Verfügung gestellten Mittel anlangt, so ist dieselbe darauf bedacht gewesen, durch möglichste Sparsamkeit die Verwaltung in deu Stand zu setzen, bei der Ausführung der für die nächste Zeit in Aussicht genommenen Projecte über größere Mittel disponiren zu können. Dieses Bestreben, sowie der Umstand, daß die Einnahmen in neuerer Zeit erheblich größer gewesen, als sonst, hatte den günstigen Erfolg, daß am Schlusse des Rechnungsjahres für anderweite Zwecke ein disponibler Fonds von 4354 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. verblieb. Im Speciellen ist zu bemerken, daß die Verwaltuug aus der Kämmerei an

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Zuschüssen	14,821	7	7
bezogen, an eigenen Einnahmen	2,187	19	3
und daher eine Gesammt-Einnahme von	17,008	26	10
gehabt hat. Hiervon wurden für Zwecke der inneren Promenade exl. der Liebichshöhe	7,969	21	—
der äußeren Promenade	3,875	7	3
der Liebichshöhe	490	22	3
i. e.	12,335	20	6

und zur Deckung einer ult. 1867 hervorgetretenen Mehrausgabe 318 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. verwendet, so daß, wie schon oben angegeben, zur weiteren Verwendung ein Ueberschuß von 4354 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. verblieben ist.

† [Kirchliche Nachrichten.] Amtspredigten. St. Elisabet: Pred. Gerhard, 9 Uhr. St. Maria Magdalena: C.-R. Heinrich, 9 Uhr. St. Bernhardin: Propst Hesse, 9 Uhr. Hofkirche: Prediger Spieß, 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Rector Günther, 9 Uhr. Hofkirche (für die Militär-Gem.): Div.-Pred. Beer, 11 Uhr. St. Barbara: Ecclesiast Kutta, 8 Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 9½ Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 9 Uhr. Armenhaus: Pastor Mewes, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Nachmittagspredigten. St. Elisabet: Diac. Neugebauer, 1¾ Uhr. St. Maria Magdalena: Diac. Klüm, 1¾ Uhr. St. Bernhardin: Diac. Döring, 1½ Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 1½ Uhr. St. Barbara: Prediger Kristin, 1 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, (Bibelst.), 1½ Uhr. Evangelische Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 26): Prediger Büttner, 4 Uhr.

+ [Eine neue Straße] wird gegenwärtig in der Odervorstadt vom polnischen Bischof aus bis an die Oswitzer Thor-Expedition angelegt und mit Feldsteinen gepflastert. Die Anlage und die beschleunigte Herstellung dieser Straße steht mit der Eröffnung des Bahnhofsgebäudes der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn im Zusammenhange, da sowohl ein Theil des Gütertransports als auch des Viehtransports auf dieser Straße stattfinden wird. Dem weiter nach Oswitz führenden Fahrwege steht ebenfalls eine Verbesserung in Aussicht.

+ [Bauliches.] Von der Schweidnitzer- bis zur Dorotheenstraße ist jetzt das zugeschüttete ehemalige Ohlebett als Straße für Fußgänger vollständig fertig und der Benutzung freigegeben. Die inmitten der Straße liegenden Granitplatten sind äußerst praktisch und bildet die ganze Straßenbreite so zu sagen ein einziges glattes und sauberes Trottoir, während die aufgestellten eisernen Candelaber mit Petroleumbeleuchtung zur Abendszeit für nöthiges Licht und Helle sorgen werden. Auf dieser kurzen Straßen-Strecke bieten sich für den Passirenden zweierlei Merkwürdigkeiten dar, die sich der nähern Betrachtung wirklich einmal verlohnen. Fürs erste befindet sich hier längs der Pferdeställe des altergrauen Marstallgebäudes eine mit Dornenhecken umgebene Sonnenrosenplantage, eine Anlage, die die größte Beachtung verdient, da bekanntlich diese Pflanze, nach dem Ausspruche Robert Browns, alle ungesunden Luftarten absorbirt. In sumpfigen fieberreichen Gegenden ist die Sonnenrose während der Sommerszeit, wo alle Sümpfe ausgetrocknet und die übrige Pflanzenwelt abgestorben ist, cultivirt worden, durch welche Maßregel die sonst herrschenden Fieber beseitigt wurden. Möglicherweise hat der Begründer dieser Plantage eine ähnliche Absicht gehegt, um die in der Nähe der Dorotheengasse herrschenden Luftströmungen einigermaßen zu verbessern. Fürs zweite befindet sich inzwischen der Häuserreihe nach der Carlsstraße zu ein aus Holz gebautes Hinterhaus, das in seinem morschen und gebrechlichen Aeußeren den Eindruck macht, als ob es jeden Augenblick einzustürzen droht, und doch wohnen Menschen in demselben. Man sollte es in der That nicht für möglich halten, daß inmitten unserer Stadt noch solche Baracken vorhanden wären, die jedenfalls dem wachsamen Auge der Baucommission entgangen sind, doch jetzt bei der neuen Anlage dieser Straße zu Tage getreten sind.

+ [Besitzveränderungen.] Messergasse Nr. 20 (Wallfisch) Verkäufer: Herr Silberarbeiter Julius Grosche; Käufer: Herr Gastwirth Rudolf Bräuer. — Kirchstraße Nr. 12a. Verkäufer: Herr Maurermeister C. Kochmann; Käufer: Herr Bäckermeister Eduard Edlich. — An Brigittenthal (St. Joseph) Verkäufer: Herr Obergüterverwalter Beier; Käufer: Herr Postbeamte Heinrich von Douallier. — Kupferschmiedestraße Nr. 22 und Nr. 23 und Messergasse Nr. 30 (Goldener Schwan) Verkäufer: verw. Frau Kaufmann Sophie Jurock; Kaufer: Herr Gold- und Silberarbeiter Julius Grosche. — Im Wege der freiwilligen Subhastation wurden die auf der Ohlauerstraße belegenen, den Kaufmann Berner'schen Erben gehörigen beiden Grundstücke Nr. 58 (zur goldenen Kanne) und Nr. 59 (zur kleinen Kanne) von dem Leinwandkaufmann Louis Berner als Meistbietenden erstanden.

⁂ Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß die gegenwärtigen Besitzer des vormaligen Reich'schen Hospital-Grundstückes auf der Schweidnitzerstraße, die Handels-Gesellschaft Moritz Sachs, eine Parcelle an die Corpus-Christi-Pfarrei zum Bau eines Pfarrhauses käuflich abgetreten hat. — Dem Kirchen-Collegium ist zum Abschluß des Kaufgeschäftes auch bereits von Herrn Fürstbischof Dr. Foerster die Genehmigung ertheilt worden.

=ββ= [Rettung eines Menschen. — Unglücklicher Sturz.] Heute Nacht in der zwölften Stunde hörte der Hund des Bademeisters Winkler vom Kallenbach'schen Damenbade seltsame Töne, die ihn so unruhig machten, daß sein Herr wegen des Bellens aufwachte und aufstand. Er hörte nun in seiner Nähe ein Stöhnen und Seufzen und bei näherer Untersuchung fand er, daß zwischen dem Ufer und der Badeanstalt ein Mensch im Wasser lag. Er stellte alsbald Rettungsversuche an, wobei ihn sein Hund wacker unterstützte und zog den Verunglückten heraus. Wodurch der Unfall herbeigeführt? — ist noch nicht ermittelt. — Gestern stürzte ein Arbeiter beim Abräumen des alten Bollwerkes der Matthiaskunst aus Unvorsichtigkeit ins Wasser und war dabei so unglücklich auf einen oben mit einer Schraube versehenen Pfahl aufgefallen, daß er einen Rippenbruch erlitt, Der Verunglückte wurde sofort in ein Krankenhaus geschafft.

=ββ= [Von der Oder.] Der Strom, der in den letzten Tagen in Folge des anhaltenden Regens gewachsen, ist zur Zeit im Fallen. Oberpegel 14′ 4″, Unterpegel 5″. Bei dem anhaltend guten Segelwinde kommen täglich Kähne heran. Dieselben sind jedoch größtentheils leer, oder nur mit ganz geringer Ladung befrachtet; dagegen fährt niederwärts kein Schiff mehr ab. Die Frachten sind dieselben geblieben: nach Magdeburg 6, nach Hamburg 5, nach Berlin 4, nach Stettin 3½ Sgr. Durch den Spediteur der R.-O.-U.-Eisenbahn C. W. Kanus sind in letzter Zeit wieder eine Masse Güter direct vom Waggon zu Kahne verladen worden. So vom 4. bis 10. Juli: 201 Ctr. Zinkblech in Kisten nach Hamburg, 1000 Ctr. Mehl und 1000 Ctr. Kleie nach Berlin, vom 11.—15. Juli: 206 Ctr. Zinkbleich und 3425 Ctr. Rohzink nach Hamburg, 1200 Ctr. Mehl nach Berlin. Die Schleusen passirten vom 13. Juli bis heute Früh: 8 Kähne leer von Breslau, Masselwitz nach Krappitz, Oppeln, Jeltsch, Kottwitz, 1 mit Salzsäure, 6590 Q.-F. Rundholz von Oppeln nach Breslau, 1 mit Schlemmkreide.

△▽ [Selbstmord und Versuch dazu.] Am 17. d. M. Morgens in der 7. Stunde wurde im Gehölz unterhalb der Liebichshöhe eine ungekannte etwa 40 Jahre alte männliche Person gefunden, welche ihrem Leben durch Erhängen an einem Baume ein Ende gemacht hatte. Nach den bei dem Entseelten vorgefundenen Schriftstücken, dürfte derselbe der ehemalige Zolleinnehmer C. aus A., Kreis Landeshut sein. — Am 16. d. M. brachte sich der 28 Jahr alte hiesige Eisenbahnarbeiter W. im angetrunkenen Zustande in seiner in der kleinen Feldgasse gelegenen Wohnung mit einem Tischmesser mehrere Schnittwunden am linken Unterarme bei, in der Absicht, seinem Leben ein Ende zu machen. Er erreichte zwar seinen Zweck nicht, verletzte sich aber doch der Art, daß seine Unterbringung im Hospital erfolgen mußte.

μ [Alarmirung der Feuerwehr.] Als heute Nachmittag in der 3. Stunde die in dem Grundstück Blücherplatz Nr. 17 reparirte Luftheizung probirt wurden, geriethen durch das angemachte Feuer mehrere im 1. Stockwerk in Schornsteine hängende Schinken und Speckseiten in Brand. Da die heftige Flamme zum Schornstein bis auf das Dach herausschlug, so veranlaßte dies einen Vorübergehenden, die Feuerwehr zu alarmiren, welche das Feuer bald erstickte. — Als die Hauptfeuerwache eben in ihr Depot einrückte, traf von der Oderthorfeuerwache eine Feueranmeldung ein, die sich als eine unrichtige erwies und von einem Geisteskranken ausging, welcher von der fixen Idee befallen war, daß in seiner auf der Kupferschmiedestraße belegenen Wohnung Feuer ausgebrochen sei.

π **Liegnitz**, 15. Juli. [Hundesteuer. — Friedrichs-Denkmal. — Veräußerung.] Wie bereits früher an dieser Stelle mitgetheilt worden, hat der hiesige Magistrat einerseits um dem Ueberhandnehmen der Hunde in der Stadt einigermaßen vorzubeugen, andererseits um dadurch dem Fonds für Anlage der Trottoirs, welcher vorzugsweise aus der einkommenden Hundesteuer gebildet wird, eine Mehreinnahme zu verschaffen, den Beschluß gefaßt, die bisher übliche Steuer von 2 Thlr. jährlich auf 3 Thlr. vom 1. Januar 1870 ab zu erhöhen. Dieser Beschluß gelangte gestern vor das Forum der Stadtverordneten und wurde von denselben in Erwägung, daß diese Steuer nur reiche Leute und Liebhaber träfe, die wegen der jährlichen Mehrausgabe von einem Thaler keine Schmerzen empfinden würden, ärmeren Leuten aber, denen dieser Mehrbetrag lästig fallen möchte, durch Abschaffung des Hundes nur eine Erleichterung zu Theil werden würde, indem sie die Steuer und die Unterhaltungskosten des Hundes nunmehr besser zum Nutzen ihrer Familie verwenden könnten, genehmigt, gleichzeitig aber auch der Wunsch geäußert, resp. an den Magistrat das Ersuchen gestellt, bei der Polizei-Verwaltung dahin zu wirken, daß die sowohl die Hunde wie die Besitzer derselben sehr belästigende Polizei-Verordnung wegen des Tragens der Maulkörbe abgeschafft werde, zumal die letzteren in den meisten Fällen illusorisch, weil sie derartig eingerichtet sind, daß trotzdem das Beißen nicht verhindert wird, andererseits aber durch Abschaffung dieser Verordnung auch unerquicklichen Begegnungen mit der Polizei vorgebeugt wird. — Unser Schulplatz ist durch eine Menge Laternen ganz entsprechend beleuchtet, indeß verhindern die heranwachsenden Akazien durch ihr dichtes Laub die Beleuchtung der Mitte des ziemlich umfangreichen Platzes, es ist dies ein Uebelstand, der zwar noch keine nachtheiligen Folgen gehabt hat, aber immerhin bereits seit längerer Zeit bemerkt und anerkannt worden ist. Die Aufstellung des Friedrich-Denkmals in der Mitte dieses Platzes kommt diesem Uebelstande nur zu Hilfe, dieses Denkmal würde man bei Nacht so wie so nicht haben ohne Beleuchtung lassen können und hat daher der Magistrat den Beschluß gefaßt, an den Ecken des Postaments vier Candelaber aufzustellen. Die hierfür veranschlagten Kosten von 166 Thlr. wurden in Anerkennung der Nothwendigkeit Seitens der städtischen Vertretung genehmigt. Bei dieser Gelegenheit kamen die Antwortschreiben Sr. Maj. des Königs, Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen und Sr. Excellenz des Bundeskanzlers Grafen Bismarck auf die Seitens der Stadt an dieselben ergangenen Einladungen zur Enthüllung des Denkmals zur Mittheilung. Darnach haben wir auf die Anwesenheit des Bundeskanzlers nicht zu rechnen und bezüglich der Königlichen Herrschaften steht der Besuch noch sehr in Frage. — Hinter der Gasanstalt in nordöstlicher Richtung auf Pfaffendorf zu befinden sich mehrere Wiesen und Aecker, welches Terrain der Frauenhaag genannt wird. Von diesen gehören zwei Parzellen in der Größe von circa zwei Morgen der Stadt, sind aber, weil kein Weg zu ihnen führt und sie auf der einen Seite vom Mühlgraben begrenzt werden, schwer zugänglich, ohne fremdes Gebiet zu betreten, und daher für die Bewirthschaftung unbequem, weshalb die Commune bei ihrer Verpachtung im Verhältniß zu andern dortigen Grundstücken stets nur einen sehr mäßigen Pacht erzielt hat. Der bisherige Pächter hat sich nun erboten, diese Parcellen für den Preis von 450 Thlr. der Stadt abzukaufen, von einem Mitgliede der städtischen Oeconomie-Deputation, welcher die Sache zur Begutachtung vorgelegen hatte, wurde, obgleich dasselbe sich prinzipiell gegen die Veräußerung erklärte, jedoch sofort die Summe von 600 Thlr. dafür geboten und später meldete sich noch ein dritter Käufer, der indeß mit einer bestimmten Offerte nicht vorgetreten war. Diese mehrseitigen plötzlichen Offerten bewogen den hiesigen Magistrat, auf einen freihändigen Verkauf der Parzellen gar nicht einzugehen, sondern, da ein besonderes Interesse für den Besitz dieser Parzellen bei den einzelnen Bietern anscheinend sich geltend machte, dieselben besser im Licitationswege zur Veräußerung zu stellen. Seitens der Stadtverordneten ist jedoch in richtiger Würdigung der Verhältnisse der Antrag auf Verkauf des Grundstücks für jetzt ganz abgelehnt worden. Bereits sind in dortiger Gegend schon gewerbliche Etablissements gegründet worden, der dort fließende Mühlgraben begünstigt die Anlage derselben, außerdem stößt das Terrain an die Eisenbahn und es liegt die Vermuthung nahe, wenn erst die Bahn von hier nach Rothenburg und Alt-Damm im Betriebe ist, daß das ganze Terrain dann wegen des erweiterten Verkehrs von der Freiburger Bahn in Anspruch genommen werden dürfte; daß dann ganz andere Preise gezahlt werden, haben wir erst jetzt beim Zimmermeister Taeuber'schen Grundstück erfahren, und daß der Werth der Grundstücke von Jahr zu Jahr steigt, namentlich derer in der Nähe der Stadt, liegt auch auf der Hand. Wir finden es daher ganz in der Ordnung, wenn dieses speculative Geschäft, denn zu keinem anderen Zwecke sind anscheinend die Kaufsofferten gemacht worden, die Stadt sich selbst vorbehält, überhaupt, da gar keine Nothwendigkeit vorliegt, aus finanziellen Rücksichten wegen der offerirten paar hundert Thaler sofort zugreifen zu müssen.

E **Hirschberg**, 16. Juli. [Ein Industrieritter], sehr fein gekleidet, traf vorgestern Abend etwas verspätet in dem überfüllten Thiel'schen Hotel ein und verlangte ein Zimmer. Man suchte für ihn eines der Parterre gelegenen „Gastzimmer" gemüthlich einzurichten. So konnte denn die Nacht im Hotel garni auch Alles ungestört und in Frieden schlafen, nur, daß man nach Aufgang der Sonne die Ueberraschung hatte, daß der fein gekeidete Herr nebst Betten, Teppich und allem andern, was er im Zimmer habhaft werden konnte — verschwunden war. Er gab sich für einen „Maler" aus Breslau aus. „O! da werden wir ihn ja bald haben!" Den Fremdenzettel her!" Doch der auf demselben hingekritzelte Name war nicht zu entziffern. Unsere Polizeiverwaltung traf übrigens sofort die umfassendsten Anstalten, den Vogel womöglich einzufangen. Auch im „Gasthofe zum deutschen Hofe" bei Herrn Strauß, suchte vor Kurzem ein Industrieritter, der mit Frau und Kind daselbst als „reicher Mann" längere Zeit logirte, mit seinen eigenen Betten sammt seiner ganzen Garderobe incl. Stiefeln und

Schube in einem unbewachten Augenblicke zu verduften. Frau und Kind hatte er schon ein Paar Tage vorher abreisen lassen. Schon hatte der „reiche Mann" mit seinen Sachen das „Freie" erlangt, als er eingeholt und zum Schrecken des Wirths als — armer Teufel entpuppt wurde, der seine Rechnung nicht bezahlen konnte Die Nemesis hatte ihn in Gestalt einer Waschfrau erreicht, die im Hofraum des Gasthofes beschäftigt, erstaunte, den „reichen Mann" mit einem großen Pack auf dem Rücken davon und hinter die Häuser eilen zu sehen und sofort Allarm schlug. Wie die Gänse das Capitol zu Rom, hatte sie mit ihrer Stimme den „deutschen Hof" vor Schaden errettet.

△ **Schweidnitz**, 16. Juli. [Schulfeierlichkeit. — Schulferien. — Pflasterung der Hochstraße. — Rapsernte. — Wasserstand.] Am 12. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, wurde in der Aula des Gymnasiums der Hahn-Otto'sche Prämial-Rede-Actus abgehalten, zu welchem der Prorector der Anstalt, Professor Dr. Schmidt, durch ein Festprogramm eingeladen hatte. Gesänge und freie Vorträge wechselten mit einander ab. Bei der Eröffnung der Feier behandelte Professor Schmidt in freier Rede das Thema: „Die Schönheit des Strebens in der Blüthe des Lebens" und gedachte der Wohlthäter, welche im vorigen Jahrhundert den Rede-Actus begründet, der in den ersten Zeiten in dem sogenannten Comödiensaale abgehalten wurde, welcher sich auf dem evangelischen Friedhofe, wo das alte Gymnasialgebäude sich befindet, gestanden, aber während des siebenjährigen Krieges eingeäschert wurde. Hierauf traten der Stiftung gemäß 20 Declamatoren auf; die Primaner trugen eigene Arbeiten über die ihnen gestellten Themata vor, die Zöglinge der übrigen Klassen recitirten theils prosaische, theils poetische Stücke. Am Ende wurden die von den Stiftern legirten silbernen Erinnerungs-Medaillen an die Declamatoren vertheilt. — Morgen nehmen die Sommerferien an den meisten hiesigen Schulanstalten ihren Anfang. — Die Klagen über das schlechte Pflaster der Hochstraße werden jetzt verstummen. Vom Niederthore aufwärts nach dem Marktplatze zu wird dieselbe mit Granitsteinen gepflastert. Die Pflasterung macht wegen der bedeutenden Steigung und wegen der Beschaffenheit der Trottoirs, welche in dem untern Theile der Straße, über den Fahrweg hoch emporsteigen, bedeutende Schwierigkeiten. — Der untere Theil der Straße, wo die Steigung am beträchtlichsten ist, hat, nachdem die damit beauftragte Commission die Arbeit besichtigt und gut befunden, dem Verkehr wieder übergeben werden können. Die Trottoirs sind vor dreißig Jahren zur Verhütung von Unglücksfällen mit eisernen Geländen umfriedigt worden. In dem obern Theile der Straße werden dieselben jetzt zum Theil kassirt, da der Fahrweg höher gelegt wird somit in ziemlich gleiches Niveau mit den Trottoirs kommt. Die sogenannte Mittelstraße, welche den obern Theil der Hochstraße mit dem obern Theile der Langstraße verbindet und vor mehreren Jahren durch Abtragung der Fleischbänke entstanden ist, soll nun fahrbar gemacht werden. Das frühere Project, welches uns ganz annehmbar erschien, den sogenannten Butter- und Käsemarkt am Wochenmarktstage dorthin zu verlegen, scheint ganz aufgegeben zu sein. — Obwohl wir in den letzten Wochen häufigen und anhaltenden Regen gehabt haben, ist doch die Weistritz sehr ausgetrocknet, so daß man dieselbe an vielen Stellen fast trockenen Fußes durchschreiten kann. — Die Rapsernte hat in voriger Woche ihren Anfang genommen; das Getreide reift zusehend; doch haben wir noch kein günstiges Erntewetter.

□ **Aus dem Eulengebirge**, 16. Juli. [Verschiedenes.] Was wir von dem Auftreten des Dr. Max Hirsch in Breslau schon ohne große Prophetengabe voraussagen konnten, hat sich bewahrheitet. Die Schweitzer'sche Partei des sogenannten allgemeinen deutschen Arbeitervereins verkündet, daß sie einen großen Sieg über Hirsch erfochten habe. — Der „Social-Demokrat" brachte alsbald ein Telegramm folgenden Inhalts:

„Breslau, 12. Juli, 11 Uhr 20 Min.

Heute Abend glänzende Niederlage des Dr. Max Hirsch, der die Versammlung durch endlose Rede terrorisirte, in Folge dessen Auflösung derselben herbeiführte. J. Scheil."

Ueber die Waldenburger Versammlung schweigt der „Social-Demokrat" bis jetzt, doch wäre es uns durchaus nicht überraschend, wenn auch von dort ein Sieg des Herrn J. Scheil proclamirt würde. Also Dr. Hirsch terrorisirte die Versammlung. Sonderbare Begriffsverwirrung! Bis jetzt haben wir das mehrfach versuchte Manöver der Scheil'schen Genossen, jede Arbeiter-Versammlung, welche Hirsch-Duncker'sche Bestrebungen prüfen wollte, durch wüstes Geschrei zu stören, für eine Terrorisirung gehalten. Jedenfalls hat der Ausfall der Waldenburger Versammlung gezeigt, daß die größte Zahl unserer Arbeiter gebildet genug ist, um dem Gebahren der Mitglieder des sogenannten allgemeinen deutschen Arbeitervereins fern zu bleiben. — In Reichenbach wird zur Bildung eines sogenannten Bürgervereins, der die Besprechung communaler Angelegenheiten bezweckt, aufgefordert. Der vor längerer Zeit in Ernsdorf entstandene Verein gleicher Tendenz scheint jetzt inactiv zu sein, mindestens hört man nichts von seiner Thätigkeit. Das neue Gemeindestatut für Ernsdorf aller Antheile ist noch nicht eingeführt worden, weil eine heftige Opposition dagegen sich geltend gemacht hat. Insbesondere versucht eine Partei die Vollberechtigung der nicht angesessenen Einwohner in der Gemeindevertretung abzuwehren. Da hätte ein Verein zur Belehrung über communale Angelegenheiten hinreichendes Material. — Zum 25. Juli findet in Reichenbach eine Versammlung der Mitglieder des Protestanten-Vereins statt. Candidat Flöter aus Ohlau wird dort als Redner auftreten.

≈ **Ohlau**, 15. Juli. [Kreischausseebau. — Rettungs- und Waisenhaus. — Feuerwehrtag.] Durch Allerhöchsten Erlaß vom 9. Juni c. ist der von dem Kreise Ohlau beschlossene Bau der Chausseen: 1) vom städtischen Pflaster bei Ohlau bis an die Ohlau-Oelser Kreisgrenze bei Wilhelminenort, 2) von Wansen bis zur Ohlau-Strehlener Chaussee bei Gusten, und 3) von der Ohlau-Strehlener Chaussee bei Peltschütz bis Haltauf an der Breslau-Strehlener Chaussee, genehmigt worden. — Nach dem Kreistagsbeschlusse vom 31. August v. J. sollen die Chausseebauten innerhalb 8 Jahren beendet und der Bau der einen Strecke von dem der andern abhängig sein. Die Kosten dieser Bauten belaufen sich nach den speciellen Plänen und Anschlägen für die Linie 1 (über die Dörfer Bergel, Grüntanne und Bischwitz ü/O.) auf 48,500 Thlr. für die Linie 2 (über die Dörfer Bischwitz b/W. und Höckricht) auf 32,688 Thlr., und für die Linie 3 (über die Dörfer Poppelwitz, Klein-Peiskerau, Dammelwitz und Eulendorff) auf 42,200 Thlr., zusammen also auf 123,388 Thlr. — Diese Kosten werden gedeckt: für die Strecke 1 durch die von der Staatsregierung zu zahlende Entschädigung für die Uebernahme des Baues und der Unterhaltung der fiscalischen Brücken von 15,000 Thlr., durch die Entschädigung seitens der Stadt Ohlau für die Uebernahme des Baues und Unterhaltung der beiden Brücken zwischen Ohlau und Bergel von 1000 Thlr., durch Ablösung der Präcipual-Leistungen von 2,441 Thlr., durch die Staatsprämie von 24,000 Thlr., der ungefähre Restbetrag von 4059 Thlr. ist durch die Ausschreibung von dem Kreise aufzubringen. Als Repartitions-Modus dient der Reinertrag der Liegenschaften, die Gebäude- und Einkommensteuer, Klassen- und Gewerbesteuer excl. der beiden untersten Stufen der Klassensteuer und der Steuer für den Gewerbebetrieb im Umherziehen. — Für die Strecke 2 durch Ablösung der Präcipual-Leistungen 1000 Thlr. und durch die Staatsprämie in Höhe von 6000 Thlr. Der fehlende Betrag von 25,688 Thlr. ist durch jährliche Ausschreibung bis zur Höhe von 8000 Thlr. pro anno nach obigem Modus innerhalb 8 Jahren vom Kreise aufzubringen. Die bei diesen beiden Linien nach obigem Repartitions-Modus auf den Reinertrag der Liegenschaften des Landkreises fallende Summe von ungefähr 23,813 Thlr. wird aus dem angesammelten Relutionsfonds, der eben zur Chaussirung der Kreisstraßen dienen soll, entnommen. Dieser Fonds, welcher Eigenthum des Landkreises ist, weil die Städte Ohlau und Wansen bei seiner Ansammlung nicht concurrirten, enthält nahe an 50,000 Thlr. Die Zinsen des nach Entnahme der obigen 23,813 Thlr. noch verbleibenden Capitals sollen zur etwaigen Verbesserung der Kreisstraßen verwendet werden. — Für die Strecke 3 durch Ablösung der Präcipual-Leistungen 1500 Thlr. und durch 9000 Thlr. Staatsprämie, der hier fehlende Betrag von 31,700 Thlr. ist ebenfalls nach obigem Repartitions-Modus innerhalb 8 Jahren vom Kreise aufzubringen. Zuschüsse zur Ausführung des Baues sowohl, wie die, welche nach Vollendung der Chausseen bei etwaiger Unzulänglichkeit der Chausseegeld-Revenüen zur vorschriftsmäßigen Unterhaltung derselben erforderlich werden, übernimmt und bringt der Kreis nach obigem Repartitions-Modus. Durch die Bauten wird der Kreis überhaupt mit 58,447 Thlr. belastet, wozu die Städte Ohlau und Wansen einen ungefähren Beitrag von 2517 Thlr., der Landkreis von 55,930 Thlr. zu leisten haben werden, von welchem Letzteren — wie bereits oben bemerkt — der dem Reluitionsfonds zu entnehmende Betrag von 23,818 Thlr. in Abzug kommt, so daß also in Wirklichkeit von dem Landkreise innerhalb 8 Jahren nur ungefähr 32,117 Thlr. aufzubringen sind. Wie wir hören, soll bald mit dem Baue der Chausseen begonnen, und die Linie 1 und 3 zunächst und beide auf einmal in Angriff genommen werden. — Unser Kreis hat nunmehr auch die Aussicht, ein Rettungshaus zu erhalten. Dem am 21. k. M. zusammentretenden Kreistage liegt nämlich ein Antrag des Vorsitzenden, Landrath von Eicke, vor: die früher angekaufte Schotte'sche Besitzung in Baumgarten, unmittelbar am Kreis-Krankenhause belegen, zu einem Rettungs- und Waisenhause für den Kreis Ohlau einzurichten. Da die vorhandenen beiden großen massiven Wohnhäuser der Besitzung, die nöthigen Localitäten in ausreichendem Maße gewähren, auch das nöthige Areal zur Einrichtung einer für die Anstalt unentbehrlichen Garten- und Feldwirthschaft vorhanden ist, wird es keine weiteren Umstände machen, das wohlthätige und so dringend nöthige Institut bald in's Leben treten zu lassen. — Die nöthigen Vorbereitungen zu dem am 29. August c. hier abzuhaltenden 4. Vereinstage der schlesischen und Posener Feuerwehr- und Rettungsvereine sind in vollem Gange. Die gewählten verschiedenen Fachcommissionen, namentlich die Einquartirungs-Commission (zur Beschaffung der nöthigen Frei-Quartiere zur Aufnahme der fremden Theilnehmer) entwickeln bereits ihre Thätigkeit, und sind bereits verschiedene Anmeldungen auswärtiger Vereine beim Vorstande des hiesigen Feuerwehr- und Rettungs-Vereins eingegangen. Nach den vom Breslauer Vereine als gewählten Vorort, durch Vermittelung der Magistrats- und Landraths-Aemter an 170 Vereine ergangenen Einladungsschreiben, soll die Anmeldung der Theilnehmer am Vereinstage bis zum 15. August beim Vorstande des hiesigen Vereines erfolgen.

L. **Brieg**, 16. Juli. [Communales.] Die wachsende Ausdehnung der Stadt besonders nach ihrer Süd-Ostseite zu, veranlaßte die hiesige Polizei-Verwaltung, dem Magistrat Vorschläge behufs Abänderung der bisherigen Bezirks-Eintheilung der Stadt zu machen, welche von beiden städtischen Behörden genehmigt wurden. — Gegenwärtig sind wir wieder ohne eine städtische Kapelle, doch hat sich unter Leitung des Musikdirigent Hentschel eine Kapelle gebildet, welche mit Rücksicht auf die localen Verhältnisse dem nächsten Bedürfniß genügt. Daher haben die städtischen Behörden beschlossen, Herrn Hentschel das Amt des Stadtkapellmeisters mit einem Jahresgehalt von 300 Thlr. zu verleihen. — Die beantragte Verbreiterung des Fahrdammes an der nördlichen Seite der Schleusenbrücke unterbleibt vorläufig noch, so nothwendig sie erscheinen mag, da der Besitzer desjenigen Landstreifens, welcher zu dieser Wegeverbreiterung nothwendig ist, hiefür einen unverhältnißmäßig hohen Preis fordert. Dagegen wird die Pflasterung der Piastenstraße nächstens in Angriff genommen werden.

= **Oppeln**, 16. Juli. [Verhaftung. — Angriff.] Der aus dem Kreisgerichts-Gefängnisse zu Ratibor kurze Zeit vor seiner bevorstehenden Entlassung entsprungene August Weber von hier, welcher demnächst hier und in der Umgegend sein Wesen trieb und zu allerlei wahren und unwahren Nachrichten in Bezug auf sein Treiben Veranlassung gab, auch inzwischen in Gleiwitz einen Diebstahl verübt haben soll, wußte sich seither trotz aller Bemühung der Behörden seiner Wiederverhaftung zu entziehen. Um so überraschender war es, als er sich am 14. d. M., angethan mit einer nur der Litzen beraubten Offiziersuniform bei der Gefangenen-Inspection des hiesigen Kreisgerichts freiwillig wieder stellte, wie man sagt, weil ihn die Beschuldigungen in den nach ihm erlassenen Steckbriefen gekränkt und er sich deshalb veranlaßt sehe, zu deren Widerlegung persönlich zu erscheinen. Weber wurde der Polizei-Verwaltung hierorts überwiesen und demnächst auf Requisition der Staatsanwaltschaft zum hiesigen Kreisgerichts-Gefängniß abgeliefert. — In diesen Tagen traf der königl. Förster Rasim zu Friedrichsgrätz, Oberförsterei Krascheow, in seinem Schutzbezirke mit mehreren ihm unbekannten Männern zusammen, welche damit beschäftigt waren, stehende Birken mit Steigeisen abzuschälen. Er kam in Folge dieses Forstfrevels mit den Männern ins Handgemenge, wobei ihm einer derselben einen ziemlich tiefen Messerstich in den rechten Oberschenkel beibrachte, so daß er zur weiteren Ausübung des Forstschutzes unfähig wurde. p. Rasim geht zwar der Heilung entgegen, ist aber noch nicht im Stande, sich seinem Berufe wieder zu widmen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 16. Juli. [Der Strike der Zimmergesellen] hat in Folge eines Compromisses zwischen Meistern und Gesellen seine Erledigung gefunden. Die Gesellen verlangten bekanntlich einen Arbeitslohn von 22½ resp. 25 Sgr. bei einer Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, während die Meister unter Beibehaltung der Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends nur 15 bis 25 Sgr. zahlen wollten. Die Meister haben sich nun bereit erklärt, bei einer Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends allen Gesellen, die seit länger als zwei Jahren aus der Lehre getreten sind, einen Lohn von 22½ resp. 25 Sgr. zu bewilligen, während die jüngeren Gesellen einen Lohn von 15 bis 20 Sgr. erhalten sollen. Die Gesellen haben in ihrer gestrigen Versammlung diese Bedingung acceptirt, und hat nach 4tägigem Strike die Arbeit auf den hiesigen Zimmer- und Bauplätzen am heutigen Tage wieder begonnen. (Pos. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

• **Breslau**, 17. Juli. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse cultivirt die Hausse mit bewundernswürdiger Ausdauer, die Speculanten scheinen sogar in diesem Jahre die gewöhnlichen Erholungsreisen zu opfern, um nach dem bekannten Sprüchwort das Eisen zu schmieden, so lange es warm ist. Die vorherrschende Tendenz verdient eine um so größere Beachtung, als sie sich gerade in einer Zeit so standhaft behauptet, wo sonst die Börsen leer waren und das Geschäft, wenigstens auf dem Gebiet der Speculation, gänzlich ruhte. In der heute beendeten Woche erreichten die Umsätze in fast allen Speculationswerthen und in ununterbrochen steigender Richtung ganz enorme Dimensionen, obschon Gewinnrealisirungen vorübergehend die Bewegung unterbrachen. Nicht nur ausländische Effecten, wie Lombarden und österr. Creditactien, sondern auch Eisenbahnactien waren von der Tendenz begünstigt und erfuhren namhafte Courserhöhungen. Nur eine einzige Ausnahme müssen wir constatiren; Italiener sonst von der Speculation stark poussirt, sind in der letzten Woche in den Hintergrund verdrängt, die Umsätze beschränkten sich auf ein Minimum und der Cours blieb unverändert. Allem Anscheine nach wird man die gegenwärtige Position zu behaupten suchen; gegen die einzige Besorgniß, daß die colossalen Engagements zum Ultimo eine Reaction bewirken könnten, werden schon jetzt Vorkehrungen getroffen, indem man sich die Prolongationen, wenn auch zu hohen Reportsätzen, sichert.

Die Coursbewegungen waren folgende, von österr. Effecten stiegen:

Credit-Actien von 116⅝ auf 121⅞
Loose von 1860 „ 84¾ „ 85½
Banknoten „ 81 11/12 „ 82¼

und von Eisenbahn-Actien:

Oberschlesische von 182⅛ auf 185
Freiburger „ 110¼ „ 111
Cosel-Oderb. „ 107⅜ „ 108
Rechte-Oderufer „ 91⅜ „ 93.

Amerikaner gewannen trotz des niedrigen Goldagio's nur von 87¾—88—¼%. Antheile des Schlesischen Bank-Vereins stiegen von 119½ auf 121⅞. Fonds fest, aber wenig verändert. In Wechseln mäßiges Geschäft, nur auswärtige Devisen zu unveränderter Notiz begehrt.

Monat Juli 1869.

	12.	13.	14.	15.	16.	17.
Preuß. 4proc. Anleihe	85¼	—	—	—	—	—
Preuß. 4½proc. Anleihe	93½	93¼	93¼	93¾	93¼	93¼
Preuß. 5proc. Anleihe	102¼	102¼	102¾	101¾	101¾	101¾
Preuß. Staatsschuldscheine	80¾	80⅞	81¼	81¼	81¼	81¼
Preuß. Prämien-Anleihe	124	123½	123	123	123	122
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	78⅜	78¼	78⅙	78¼	78⅙	78¼
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	88⅜	88⅛	88⅜	88⅜	88 5/12	88⅜
Schles. Rentenbriefe	88⅔	88⅔	88⅔	88⅔	88½	88¾
Schl. Bankvereins-Antheile	119½	120	120¼	122	122	121⅞
Cosel-Oderberger	107⅜	107½	106⅝	107½	107½	108
Freiburger Stammactien	110¼	110¾	111	111	111	111
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	182⅛	182	182	183	185	185
Rechte-Oderufer-St.-Actien	91⅜	91⅞	91½	92½	93¼	92¾
dito Stamm-Prioritäten	96⅜	96½	96⅜	96¼	96⅜	97
Neisse-Brieger	—	—	—	—	—	—
Warschau-Wiener	57⅛	57½	57⅜	57½	57½	57⅝
Minerva-Bergwerks-Actien	42¾	42⅜	42½	42½	42½	43½
Russisches Papiergeld	77⅝	77⅛	77⅜	77	76¾	76¾
Oesterr. Banknoten	81 11/12	81 11/12	82⅛	82	82 5/12	82¼
Oesterr. Creditactien	116⅝	117⅛	117⅞	119	121	121⅞
Oesterr. 1860er Loose	84¾	85¼	85¼	—	85½	85½
Oesterr. 1864er Loose	—	—	—	—	—	—
Oesterr. National-Anleihe	—	—	—	—	—	—
Italienische Anleihe	55¼	55½	55½	55⅝	55⅞	55¾
Amerikanische 1882er Anl.	87¾	87¾	87⅞	87⅞	88⅛	88

Breslau, 17. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, schließt ruhiger, gek. — Ctr., pr. Juli 54¼ Thlr. Br., Juli-August 52¾—½—¼ Thlr. bezahlt, August-September 52 Thlr. bezahlt und Br., September-October 51½—¼ Thlr. bezahlt, October-November 50¼ Thlr. Br., November-December 49⅝—49¼ Thlr. bezahlt, April-Mai 48½ Thlr. Br. Vor der Börse Sept.-Oct. 51¾ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 69 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 50 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 54 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 12½ Thlr. Br., pr. Juli 12¼ Thlr. Br., Juli-August 12⅙ Thlr. Br., August-September 12 5/12 Thlr. Br., September-October 11 11/12 Thlr. Br., October-November 12 Thlr. Br., November-December 12 5/12 Thlr. Br., April-Mai 12⅙ Thlr. Br.

Spiritus fest, gek. — Quart, loco 16⅔ Thlr. Gld., 16¾ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August 16⅔ Thlr. Br., 16½ Thlr. Gld., August-September 16½ Thlr. Br. und Gld., September-October 16⅙—¼ Thlr. bezahlt, October-November 15 11/12 Thlr. bezahlt und Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

§§ **Berlin**, 16. Juli. Der Börse lag nichts ferner, als die Neigung, sich die in der heißen Jahreszeit sonst so willkommene Ruhe zu gönnen. Es gewann fast den Anschein, als wenn die Sommermonate diesmal die besondere Fähigkeit hätten, die Rührigkeit der Börse in nie gekannter Weise anzuspornen, denn ein so ausgedehnter, von der Speculation und dem Capital gleichmäßig begünstigter Verkehr wie in der abgelaufenen Woche dürfte seit Jahren vergeblich seines Gleichen suchen. Das Börsenpublikum, dessen Reihen ohnehin durch die Reiselust gelichtet waren, hatte die an Erfolgen reiche Campagne der Börse schon längst für beendet angesehen, als mit einem Male Paris eine Elasticität entwickelte, welche mit der ganzen Wucht einer lange zurückgehaltenen Kauflust, eine stürmische Hausse zum Durchbruch gelangen ließ. Bewegungen, wie sie namentlich für Franzosen von Paris aus inaugurirt wurden, widerstreben eigentlich den Anschauungen der hiesigen Börse, und sie wird deßhalb auch für sie ebensowenig die Initiative ergreifen, wie sie andrerseits die Neigung aufkommen läßt, sich der Strömung entgegenzustellen. Die stürmische Hausse der Franzosen entspricht daher nicht sowohl der Schätzung ihres Werthes, wie der sich an den verschiedenen Börsenplätzen entwickelnden Rivalität, Angesichts deren jede rationelle Werthbemessung aufhört. Bei den gegenwärtigen Coursen der Speculationspapiere lassen sich überhaupt nicht mehr die Grenzen bestimmen, über welche hinaus eine weitere Courssteigerung zur Unmöglichkeit wird. Die in den letzten Tagen vor sich gegangene Hausse trug nicht mehr einzelnen sachlichen Momenten Rechnung, sondern war lediglich eine Frage der durch das Schicksal der Franzosen erweckten Leidenschaftlichkeit. Paris gab zu ihrer Befriedigung willkommenen Anlaß; für die lange Resignation, welche sich der dortige Platz auferlegt hatte, suchte er sich bei einer passenden Gelegenheit zu entschädigen, und fand diese durch die kaiserliche Botschaft an den gesetzgebenden Körper. Die Verheißung von Reformen und die damit verbundene Aussicht auf einen Systemwechsel haben das Vertrauen befestigt und den Unternehmungsgeist in dem Maße gekräftigt, daß Paris in die Lage kam, die übrigen Plätze, denen die Kräfte für die Fortsetzung der steigenden Bewegung auszugehen anfingen, von Neuen zu beleben. Es gilt dies namentlich von der Wiener Börse, welche sich rückhaltlos der Hausse in die Arme warf, nachdem sie lange unter der Furcht gelitten hatte, daß durch die herrschende Geldknappheit die Nationalbank zu weiteren Restrictionen im Wechsel- und Lombardverkehr gezwungen werde, um der Erweiterung des beinahe auf sein Maximum ausgedehnten Notenumlaufs vorzubeugen. Kaum hatte der letzte Bankausweis eine Zunahme der Notenreserven von 2,9 auf 7,234 Millionen G. constatirt, als auch Wien der steigenden Richtung die wirksamsten Dienste leistete. Als Consequenz derselben erwies sich die steigende Animirtheit von österreichischen Credit und Lombarden, welche heute bereits die Franzosen überflügelten. Uebrigens war hiermit die Bewegung nicht erschöpft, auch alle sonst vernachlässigten Werthe, wie Italiener und Türken profitirten von der Hausse. Amerikaner, Galizier und Westbahn schlossen ebenfalls mit namhaften Courssteigerungen. So vielseitig aber auch die Thätigkeit auf diesem Gebiete in Anspruch genommen wurde, so stand doch der Eisenbahn-Actienmarkt in Bezug auf Lebhaftigkeit nicht zurück. Bergisch-Märkische, Oberschlesische A. und C. Rheinische, Mainzer und Rechte-Oder-Uferbahn bewahrten sich die Gunst des Publikums in solchem Maße, daß sie zu namhaft höheren Coursen in großen Posten aus dem Markte genommen wurden. Die nicht unbedeutend engagirte Speculation fand beim Anlage suchenden Capital eine förderliche Unterstützung. Besonders gesucht waren zum gleichen Zwecke Halberstädter, Potsdamer, Anhalter und Magdeburg-Leipziger. Mit gleicher Vorliebe suchte das Capital auch die zinstragenden Papiere auf, von denen namentlich Prioritäten begehrt waren. Oesterreichische Staats- und Südbahn, sowie die Mehrzahl der Russischen Prioritäten zeigten sich vorzugsweise beliebt. Von den russischen Papieren erfuhren auf Grund einer von Petersburg ausgehenden Anregung die beiden Prämienanleihen eine mehrprocentige Steigerung, gegen welche eine nur mäßige Reaction eintrat. Eine ganz hervorragende Rolle spielten Bank- und Creditactien, von denen sich Darmstädter, Discontocommandit und Meininger durch Cours- und Verkehrsentwickelung auszeichneten. In Schlesischen Bankvereins kam es nicht zu größeren Umsätzen, weil es trotz des ca. 3 Procent erhöhten Courses an Abgebern fehlte.

Die Einnahmen der Schlesischen Bahnen ergaben

	Juni.	Gegen Juni 1868.		Bis Ende Juni.	Gegen voriges Jahr.	
	Thlr.	Thlr.	pCt.	Thlr.	Thlr.	pCt.
Oberschles. Hauptbahn	506,627	+39,873	8½	2,875,792	— 49,171	1¾
Bresl.-Posen-Glogau	139,773	—11,565	7½	844,198	— 25,599	3
Stargard-Posen	91,921	—23,760	20½	585,293	— 41,569	6½
Alle drei Bahnen	738,321	+ 4,548	½	4,305,283	—116,339	2¾
Breslau-Freiburg	142,813	+ 2,462	1¾	733,823	+ 15,227	2
Cosel-Oderberg	92,084	— 2,174	2¼	522,959	— 37,941	6¾
Niederschl. Zweigbahn	22,440	+ 26	—	139,675	+ 25,722	22½
Brieg-Neisse	16,163	+ 452	2¾	83,698	+ 6,427	7
Rechte-Oder-Uferbahn	66,593	+43,373	—	338,468	+210,515	—

Die Oberschlesische Hauptbahn hat im Juni eine sehr befriedigende Einnahme erzielt, welche bei dem schwächeren Kohlenverkehr hauptsächlich aus der Zunahme der Getreidetransporte originirt. Die Einnahme der galizischen Karl-Ludwigsbahn berechtigt zu der Annahme, daß die Beziehungen namentlich zu Galizien bedeutende Gütermassen in das oberschlesische Netz geführt haben. Der Güterverkehr allein brachte 24,217 Thlr. oder 7 Procent und die Extraordinarien 15,986 Thlr. oder 38 Procent. Bis ultimo Juni hatten die letzteren 136,255 Thlr. mehr, die Güter dagegen 215,987 Thlr. weniger gebracht. Die Einnahmen betrugen

	für Personen	Güter
1869	Thlr. 62,790	386,090
1868	„ 63,120	361,873
1867	„ 60,903	328,473
1866	„ 73,524	228,944
1865	„ 59,882	285,474

Die Mindereinnahme der Breslau-Posen-Glogauer resultirt mit 3364 Thlr. aus dem Personenverkehr und mit 10,694 Thlr. oder 10½ Procent aus dem Güterverkehr, der nur auf der Strecke Posen-Lissa-Glogau größere Getreidetransporte gehabt hat. Bis Ende Juni ergab sich aus dem Güterverkehr ein Ausfall von 47,540 Thlr. oder 7 Procent, während für Personen 11,058 Thlr. mehr vereinnahmt wurden.

Die Einnahmen betrugen im Juni

	für Personen	Güter
1869	Thlr. 35,771	92,900
1868	„ 38,135	103,594
1867	„ 37,121	69,041
1866	„ 39,545	81,639
1865	„ 38,393	66,546

Die Stargard-Posener hat aus gleichen Ursachen wie die oben genannte Bahn eine Mindereinnahme gehabt, von der 21,373 Thlr. oder 25 Procent auf den Güterverkehr fallen, der bis Ende Juni 49,231 Thlr. weniger ergeben. Die Einnahmen betrugen

	für Personen	Güter
1869	Thlr. 19,235	65,446
1868	„ 21,722	86,819
1867	„ 22,762	42,731
1866	„ 19,189	55,127
1865	„ 23,640	41,082

Die Breslau-Freiburger hat im Güterverkehr 7302 Thlr. oder 9¼ Procent mehr und für Personen 5636 Thlr. eingenommen.

Die Einnahmen betrugen im Juni

	für Personen	Güter
1869	Thlr. 44,047	90,383
1868	„ 49,683	82,881
1867	„ 47,688	84,782
1866	„ 40,218	84,811
1865	„ 47,080	83,956

Die Einnahme der Cosel-Oderberger hielt sich im Güter- und Personenverkehr mit dem Vorjahre auf ziemlich gleichem Niveau, während die Extraordinarien 3402 Thlr. weniger brachten. Die Einnahmen betrugen

	für Personen	Güter
1869	Thlr. 12,812	72,228
1868	„ 11,109	72,709
1867	„ 9,946	35,337
1866	„ 10,611	23,702
1865	„ 10,157	37,132

Die Niederschlesische Zweigbahn nahm für Güter 940 Thlr. mehr und für Personen 1043 Thlr. weniger ein. Die Einnahmen betrugen

	für Personen	Güter
1869	Thlr. 7098	14,742
1868	" 8142	13,772
1867	" 8606	14,446

Die Brieg-Neisser Bahn hat für den im Personenverkehr entstandenen Ausfall von 619 Thlr. oder 10 Procent im Güterverkehr durch ein Plus von 1278 Thlr. oder 14 Procent Ersatz gefunden. Die Einnahmen betrugen

	für Personen	Güter
1869	Thlr. 5430	9810
1868	" 6049	8532
1867	" 6227	7370
1866	" 9563	8594
1865	" 4202	6796

Die Coursbewegung war folgende:

Juli.	10.	12.	13.	14.	15.	16.
Bergisch-Märkische	134⅞	135	137	138	138¾	138¼
Breslau-Freiburger	110	110	110⅜	110⅜	111	110⅞
Brieg-Neisse	92	91	91	91	91⅝	91½
Köln-Minden	117⅛	117⅛	117	117⅛	117¼	117
Cosel-Oderberg	106⅝	107¼	107	107¼	107¼	107½
Niederschl. Zweigbahn	93	93¼	93¼	93¼	93¼	93¼
Obersch. Litt. A. und C.	182¾	182¼	182½	182½	184	185
" Litt. B.	167½	167½	167¾	168	168	168
Rechte-Od.-Ufer-St.-A.	91	91⅜	91¾	92½	93	93¼
dito Stamm-Prior.	95⅞	95⅞	96	96	96⅛	97¼
Rheinische	114⅜	114	114⅛	114	114¾	114⅞
Franzosen	205½	209	213	213½	219¼	219¾
Lombarden	142¾	142¾	143¼	143½	145¾	146¾
Oesterr. Credit	116⅞	117	118⅛	118¾	119½	120½
Oesterr. 1860er Loose	85⅞	85	85⅜	85¼	85⅜	85½
Amerikaner	87⅝	87½	87¾	87¾	87⅞	88
Italiener	55½	55⅜	55⅜	55⅜	55¾	56
Schles. Bankverein	118¾	119	120	122	122	121½

Breslau, 17. Juli. [Producten-Wochenbericht.] Die Witterung war in dieser Woche höchst unbeständig, bei zumeist trübem Wetter und vorherrschendem Nordwest- oder Westwinde hatten wir fast täglich Regen, der den Feldarbeiten mannigfache Störung verursacht haben dürfte, da man allerorts theils mit der Raps-, theils mit der Roggen-Ernte beschäftigt ist.

Der Wasserstand der Oder hat sich demungeachtet von Tag zu Tag verschlechtert und ist der Schifffahrtsverkehr somit fast gänzlich gehemmt, der Stand der Frachten war nominell 2 Thlr. für 2125 Pfund Getreide nach Stettin, 4½ Sgr. pr. Ctr. Mehl nach Berlin.

Der Geschäftsverkehr zeigte sich in dieser Woche ohne bemerkenswerthen Impuls und müssen wir denselben als vorherrschend schleppend und träge bezeichnen.

Weizen war bei ruhigem Umsatz gut preishaltend, das Angebot war im Allgemeinen kaum mehr als mittelmäßig. Bei fester Stimmung wurde heut pr. 85 Pfd. weißer 76 bis 90 Sgr., gelber 75—86 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. — **Roggen** zeigte sich am Landmarkte Anfang der Woche stark weichend, in deren Verlauf besserte sich jedoch wieder die Kauflust und mit dieser der Preisstand, der jedoch immerhin noch unter dem vorwöchentlichen Standpunkt zurückblieb. Am heutigen Markte wurde bei fester Stimmung per 84 Pfd. loco 62—71 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel waren an den ersten Wochentagen Terminpreise gleichfalls niedriger; besserten sich jedoch wiederum an den folgenden, so daß schließlich eine Preisänderung gegen die Vorwoche nicht festzustellen ist. Die Preisschwankungen betrugen für nahe Termine bis 2½ Thaler, für entferntere 1½ Thaler per 2000 Pfd. An der heutigen Börse waren anfänglich Termine höher, schließen jedoch ruhiger; pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 54¼ Thlr. Br., Juli-August 52⅜—½—¼ Thlr. bez., August-Septbr. 52 Thlr. bez. und Br., September-October 51½—¼ Thlr. bez., vor der Börse 51¾ bez., October-November 50¼ Thlr. Br., November-December 49⅝—¼ Thlr. bez., April-Mai 1870 48½ Thlr. Br. — **Gerste** blieb wenig beachtet und schwach preishaltend. Wir notiren heut bei festerer Stimmung per 74 Pfd. 44—50 Sgr., weiße 52—55 Sgr., feinste über Notiz bezahlt, per 2000 Pfund per Juli 50 Thlr. Br. — **Hafer** zeigte sich gut preishaltend. Wir notiren per 50 Pfd. loco galizischer 38—40 Sgr., schlesischer 40—43 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, per 2000 Pfund per Juli 53 Thlr. Br.

Hülsenfrüchte wurden wenig beachtet und zeigten sich daher nur schwach preishaltend. **Kocherbsen** per 90 Pfund 66—70 Sgr. **Futtererbsen** 60—62 Sgr. **Wicken** 66—70 Sgr. pr. 90 Pfund. **Linsen, kleine**, 70—80 Sgr., **große böhmische** 3—3½ Thlr. **Bohnen** pr. 90 Pfund 65 bis 78 Sgr., schlesische 82—88 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 60—64 Sgr. **Lupinen** pr. 90 Pfund 60—66 Sgr. nominell. **Buchweizen** 56—60 Sgr. pr. 70 Pfd. **Kukuruz** (Mais) war 62—64 Sgr. pr. Centner offerirt. **Roher Hirse** nominell 53—58 Sgr. pr. 84 Pfd.

Für **Kleesamen** blieb in beiden Farben der Umsatz selbst bei ermäßigten Forderungen beschränkt.

Oelsaaten kamen, wenn auch immer noch schwach, jedoch vermehrt zum Angebot, das theilweise sich in geringer Waare und stark beschlagen zeigte. Demungeachtet steigerten sich fast täglich die Forderungen der Inhaber und wurden heute bei fester Stimmung erneuert höhere Forderungen schlank bewilligt, Bezahlt wurde per 150 Pfund Winterraps 228—250 Sgr., Winterrübsen 218—244 Sgr.

Schlaglein zeigte sich bei schwachem Umsatz preishaltend. Wir notiren heute pr. 150 Pfund brutto 6⅙—6⅚ Thlr., feinster über Notiz. — **Rapskuchen** fehlten in Loco-Waare, Preise sind nominell circa 70 Sgr. pr. Ctnr. anzunehmen. **Leinkuchen** 88—90 Sgr. pr. Ctnr.

Rüböl bewahrte in dieser Woche vorherrschend feste Haltung, bei der sich Preise vollkommen behaupteten. Zuletzt galt pr. 100 Pfd. loco 12½ Thlr. Br., pr. diesen Monat 12¼ Thlr. Br., Juli-August 12⅙ Thlr. Br., Aug.-Septbr. 12 1/12 Thlr. Br., September-October 11 11/12 Thlr. bez., October-November 12 Thlr. Br., November-December 12 1/12 Thlr. Br., April-Mai 1870 12⅙ Thlr. Br.

Spiritus wurde bei mangelnder Kauflust beschränkt umgesetzt, zuletzt war die Stimmung fester und heute pr. 100 Qrt. à 80 % Tralles loco 16 7/12 Thlr. Gld., 16⅚ Thlr. Br., per diesen Monat 16 7/12 Thlr. Br., ⅙ Gld., Juli-Aug. 16 7/12 Thlr. Br., ½ Gld.., August-September 16½ Thlr. Br. u. Gld., September-October 16⅙—¼ Thlr. bez., Oct.-Nov. 15 7/12 Thlr. bez. u. Gld.

Mehl in fester Haltung. Wir notiren per Centner unversteuert Weizen- 1. 4⅝—5 Thlr., Roggen- fein 4⅓—4½ Thlr., Hausbacken- 4⅙—4⅓ Thlr., Roggen-Futtermehl 53—56 Sgr., Weizenschaalen 40—42 Sgr. pr. Ctr.

Breslau, 17. Juli. [Butter.] Wenn die Zufuhren in schlesischer Butter auch in dieser Woche nur mittelmäßig waren, so ist dagegen das Angebot von anderer Mittel- und ordinärer Butter um so stärker/ und Preise haben auf's Neue nachgeben müssen. Die Klage über Mangel an Absatz von den größeren deutschen und ausländischen Märkten läßt kein lebhaftes Geschäft aufkommen. Ungarisch Prima-Schmalz ist im schwachen Verkehr, jedoch im Preise fest und angenehm, da auswärtige Bezugsplätze höhere Notirung melden. Es ist zu notiren: Schlesische Butter zum Versandt 24—25 Thlr. pr. Ctr. nach Qualität. Ia ungarisch Schmalz versteuert 25½ Thaler pr. Ctr. Dasselbe transito 23½ Thlr. per Ctr.

[Zuckerbericht.] Auch von dieser Woche ist über den Gang des hiesigen Zuckermarktes nichts besonderes Neues hervorzuheben. Die vorwöchentlichen besseren auswärtigen Berichte blieben ohne wesentliche Influenz auf hiesigen Markt, derselbe bekundete wohl etwas festere Haltung, gelangte aber nicht zum Ausdruck höherer Preise. Bei ferner fortschreitender Besserung der auswärtigen Märkte aber dürfte diese nicht nachhaltig ohne Influenz auf hiesigen Verkehr bleiben, indem unsere Zuckerbestände verhältnißmäßig nicht bedeutend zu nennen und die Abgeber mit Offerten keineswegs drängen. (Handelsbl.)

Sprechsaal.

Herr Redacteur!

Sie wünschen in einer Ihrer letzten Nummern Mittheilungen über abnorme Witterungsverhältnisse! Machen Sie doch Ihren ganzen Einfluß geltend, um einen Verein ins Leben zu rufen, welcher Breslau mit einem Gürtel meteorologischer Beobachter umgiebt.

Ich habe vor einigen Jahren in unsern Provinzialblättern durch längere Zeit festgestellt: Welche Wetterverhältnisse treten in Breslau auf nach den meteorologischen Erscheinungen in seinen Nachbarstationen. — Das eine Ergebniß war, daß bei 5 Niederschlägen unter westlicher Windrichtung in Torgau 4 Mal binnen 24 Stunden in Breslau Regen eintrat. Ich habe die Ehre gehabt, daß mich unser hochverdienter Landsmann, H. Dove, behufs einer Besprechung über diese Arbeit besuchte, die Görlitzer Gesellschaft schickte mir Geld, um die von mir bezahlten lithographischen Charten auszudehnen, aber keine schlesische Zeitung beachtete meine freilich sehr nüchterne, hypothesenleere Arbeit, kein landwirthschaftlicher Verein meinte, daß hier seine Sache behandelt wurde und ein hochgeachteter Breslauer Fachgelehrter hielt die Arbeit für zu jung. Freilich neue Ideen sind nie alt — und die bedeutendsten und verdienten Fachmänner sind immer geringschätzig gegen Dilettanten — haben sie doch genug von ihnen auszustehen!

Aber ich frage Sie: Wird denn Ihr Breslauer Wetter in Breslau gemacht? Sie wundern sich über die Kälte Ende Juni! Den Schnee in England und am Zobten habe ich für diese Zeit mehreren Personen Anfang Mai vorausgesagt; denn der strenge Winter in Ameriia hatte in Nord-Ost-Amerika Eisberge aufgehäuft wie noch nie, der zeitige milde Frühling brachte sie eher in Bewegung als sonst, und mit ihnen kam die Abkühlung, welche sonst immer erst gegen den 7. und 8. Juli eintritt, früher und stärker.

Wo blieb denn die Strenge von Servatius und Compagnie in diesem Jahre?

Im Nord-Osten der Ostsee gab es wenig Eis; dieses wenige Eis machte sich dies Jahr auch zeitiger auf die Strümpfe und schon Ende April sagte ich voraus, Servatius würde den Gärtnern nichts thun!

Was Sie in Breslau erhalten, kommt wo anders her! Sie wollen aber wissen, was Sie erhalten werden, — nun — so stellen Sie fest, was ringsherum gebraut wird und welche Orte für die verschiedenen Sendungen gute Verbindung mit Ihnen haben. — Von Striegau aus gingen auf dem Wege zu Ihnen zwei Weststürme spurlos verloren; die Ratiborer Wettererscheinungen, welche zur Zeit meiner Zusammenstellungen überhaupt sehr auffallend waren, mochten von Ihnen gar nichts wissen; durch welche Orte passiren denn die frischen Sendungen aus dem Caviar-Lande? Einfache Beobachter ringsherum werden Ihnen in Kürze zum Bau dieses Wissens so viel aneinanderpassende Steinchen liefern, daß dies Gebäude von selbst entsteht und so weit sicher ist, als sich Statistik überhaupt sicher stellt. Ich sage „einfache Beobachter" — denn auf Zehntel der Baro- und Thermo-Maße kommt es nicht an; die stete Behauptung der Fachgelehrten: Gar keine Mittheilung ist besser als eine ungenaue — diese Behauptung ist falsch; ihre Sache ist es eben, auch ungenaue Mittheilungen kritisch auszunützen und sind denn alle Mittheilungen aus der Zeit vor den Logarithmen und den feinen Theilungsmaschinen werthlos? Sind denn die Angaben seitens der Sternwarte über Hundertstel Linien beim Baro genau? Die Ausdehnung des Glases durch die Wärme ist der Kobold, welcher den Physiker und Chemiker bei vielstelligen Decimalen hohnneckt! Die Tabellen für den Beobachter könnten z. B. bei dem Baro 3 Rubriken enthalten, eine für das Steigen, eine für das Fallen — überhaupt — und 3tens eine dafür, wenn der Eifrige das Maß angeben will.

Die wichtigsten Personen für diesen Verein sind die Pfarrer! Darum müßte er zuerst unsern Fürstbischof Heinrich, welcher als Pfarrer selber beobachtete — und sämmtliche Superintendenten gewinnen. — Dann kommen unsere hohen Offiziere; wollen uns diese wohl, so haben wir in jedem wachthabenden Unteroffizier bei der dermaligen Bildung dieser Männer einen ganz vorzüglichen Beobachter; alle 2 Stunden bei jeder Ablösung sieht derselbe, was vorgeht! — Ich glaube von Seiner Excell. unserem Kriegsminister können wir jede Unterstützung, die der Dienst erlaubt, erwarten — der Zweck des Vereins ist nicht blos militärisch wichtig, sondern schlägt auch in Roons Lieblingswissenschaft — in die Geographie.

Der Beitrag für den Verein muß möglichst niedrig sein, wir brauchen ja nur Tabellen und Porti's; im Vorstand freilich müssen Männer sein, die bei einem Deficit ohne Geschrei mit den Händen in die Tasche fahren und nicht dieselben verhundertfacht leer und offen vorstrecken.

Max Pilati.

Vorträge und Vereine.

△ **Breslau**, 17. Juli. [Handwerker-Verein.] Außer durch Betheiligung an der allgemeinen Feier des Humboldt-Jubiläum wird unser Verein das Andenken jenes Nestors der Volksbestrebungen durch ein besondere Feier ehren und wurde in letzter Vorstandssitzung ein Comite aus fünf Vorstandsmitgliedern gewählt, welches jene Feier vorberathen und in 14 Tagen darüber Bericht erstatten soll. Einen Vortrag über Humboldt's Bedeutung und Verdienste hat Herr Dr. Steuer übernommen.

△ **Breslau**, 17. Juli. [Gewerkverein.] Am vorigen Donnerstag fand im Café national eine Versammlung von einer großen Anzahl Mitglieder des Schneidergewerks statt, um sich über Bildung eines Ortsvereins zu berathen. Herr Dittmann leitete dieselbe und erläuterte auch hier das Wesen der Gewerksvereine; nach verschiedenen Debatten wurde ein Comite von 22 Mitgliedern gewählt, um die weiteren Vorbereitungen zu treffen. Auf nächsten Montag Abends 8 Uhr werden die Gewerksgenossen abermals in genanntes Local zusammengerufen werden, um zur Bildung des Vereins zu schreiten.

Telegraphische Depeschen.

Madrid, 16. Juli. Der „Imparcial" schreibt: „Gestern sind 13 Sergeanten und ein Offizier der Madrider Garnison verhaftet worden, bezichtigt einer carlistischen Verschwörung. Wie es heißt, sind bei ihnen von Don Carlos unterzeichnete Offizierspatente gefunden worden. [Wiederholt.] (W. T. B.)

Paris, 17. Juli, Morgens. Das officielle Journal veröffentlicht noch nicht die Ministerliste. [Wiederholt.] (W. T. B.)

Düsseldorf, 17. Juli. Heute kam der Proceß gegen die 29 wegen Aufruhrversuchs Angeklagten zur Verhandlung. Der Reichstagsabgeordnete Mende wurde zu einjährigem, drei Arbeiter zu einmonatlichem Gefängniß verurtheilt, die übrigen freigesprochen. (W. T. B.)

Wien, 17. Juli. Das „Vaterland" bezeichnet in einem Linzer Telegramm vom 16. d. Mts. die Nachricht der Wiener Blätter, Bischof Rudigier habe die ihm durch den Kaiser zu Theil gewordene Begnadigung abgelehnt, als erfunden. (W. T. B.)

Wien, 17. Juli. Heute empfing der Kaiser beide Delegationen. Auf die Ansprache des Präsidenten der ungarischen Delegation, Grafen Majlath, welche der Loyalität, Anhänglichkeit und Treue des Landes Ausdruck gab, erwiederte der Kaiser: Mit Vergnügen nehme ich die Begrüßung der ungarischen Delegation entgegen, welche berufen ist, diesen gleichberechtigten Einfluß des ungarischen Königreichs auf die gemeinsamen Staatsgeschäfte auszuüben. Weise Mäßigung und wechselseitiges Einverständniß haben jene Institution geschaffen, welche Sie zu vertreten haben. Einträchtiges Zusammenwirken wird die Früchte derselben durch Kräftigung des Ansehens der Monarchien, durch Befestigung des Friedens, sowie des öffentlichen Vertrauens, und durch Förderung der Wohlfahrt meiner Völker auch practisch zur Reife gelangen lassen. Ich rechne darauf, daß Sie mit patriotischem Eifer zur Lösung dieser hochwichtigen Aufgabe schreiten werden.

Auf die Ansprache des Präsidenten der Reichsrathsdelegation, welcher der Treue und Ergebenheit der letzteren ebenfalls Ausdruck gab und zu der bevorstehenden ernsten Pflichterfüllung die Huld des Kaisers und die Unterstützung ihres Wirkens durch die kaiserliche Macht erbat, erwiderte der Kaiser: es gereiche ihm zur aufrichtigen Genugthuung, wenn die Reichsrathsdelegation die ihr durch die Verfassung zugewiesene Aufgabe in voller Bedeutung erfasse und dahin strebe, im einträchtigen Zusammenwirken mit der ungarischen Delegation die Macht und das Ansehen des Reiches zu wahren und die Wohlfahrt und Zufriedenheit der Völker des Reiches zu fördern. Die Erreichung dieses Zieles wird stets die sicherste Bürgschaft sein für die Erhaltung des inneren und äußeren Friedens, denn Achtung und Vertrauen bedarf jedes Staatswesen, um Freunde zu gewinnen, Feinde aber zu entwaffnen. Der Kaiser dankt schließlich für den loyalen Gesinnungsausdruck und wünscht und hofft, der Erfolg der Arbeit möge dem patriotischen Eifer der Delegationen entsprechen. (W. T. B.)

London, 16. Juli. Unterhaus. Auf eine Interpellation Torrens erwiderte der Unterstaatssecretair Otwai, daß die Türkei den candiotischen Christen politische und religiöse Rechte zusichert, bei Verwaltung der Insel auch Landesangehörige zu Rathe zieht nnd die Entwaffnung allenthalben anordnet. Bei der hierauf erfolgten Fortsetzung der Debatte über die irische Kirchenbill wurde das vom Oberhause zu Klausel 19 angenommene Amendement, die Entschädigung für Privatdotationen betreffend, mit 344 gegen 240 Stimmen abgelehnt. Nachdem noch schließlich das Amendement des Oberhauses zu Klausel 68 mit 290 gegen 218 Stimmen gefallen war, wurde die Kirchenbill sofort den Lords wieder zurückgesandt, welche dieselbe am nächsten Dienstage von Neuem berathen werden. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 17. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 74½. Bergisch-Märkische 138. Breslau-Freiburger 111. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 108¾. Galizier —. Köln-Minden 117¼. Lombarden 147¾. Mainz-Ludwigshafen 137. Oberschles. Litt. A. 184⅞. Oesterr. Staatsbahn 224½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 92¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 98. Rheinische 114⅞. Warschau-Wien 57⅜. Darmst. Credit 121⅞. Minerva 43½. Oesterr. Credit-Actien 121. Schles. Bank-Verein 121. 5proc. Preuß. Anleihe 102. 4½proc. Preuß. Anleihe 93⅜. 3½proc. Staatsschuldscheine 81½. Oesterr. National-Anleihe 58⅛. Silber-Anleihe 63½. 1860er Loose 85½. 1864er Loose 67¾. Italienische Anleihe 55¾. Amerik. Anleihe 88⅛. Russische 1866er Anleihe 138½. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 44⅞. Russ. Banknoten 76¾. Oesterr. Banknoten 82. Hamburg 2 Mon. 150½. London 3 Mon. 6, 24½. Wien 2 Mon. 81½. Warschau 8 Tage 76⅝. Paris 2 Mon. 81⅓. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 67⅝. Poln. Pfandbriefe 70¼. Baierische Prämien-Anleihe 104¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89½. Schles. Rentenbriefe 88⅞. Posener Creditscheine 83¼. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 58⅜. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 71⅛. Fest, ruhig.

Wien, 17. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Rente 63, 15. National-Anl. 71, 65. 1860er Loose 104, 70. 1864er Loose 123, 20. Credit-Actien 297, —. Nordbahn 232, —. Franco 132, 75. Anglo 363, 50. Nationalbank 756, —, Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 407, 50. Lombard. Eisenbahn 274, 70. London 124, 80. Kassenscheine 183, 25. Napoleonsd'or 9, 99. Paris 49, 65. Hamburg 91, 60. Lebhaft.

Frankfurt a. M., 16. Juli, Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 87¼. Creditactien 283. Staatsbahn 389¾. Steuerfr. Anleihe —. Lombarden 257½. 1860er Loose 85⅝. National-Anleihe —. Galizier 240½. Darmstädter Bankactien —. Silberrente —. Türken —. — Hausse, Schluß matter. Pariser Schluß bekannt.

Newyork, 16. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 110. Gold-Agio 36. Bonds 123½. 1885er Bonds 121½. 1904er Bonds 110¼. Illinois 144½. Erie-Bahn 29¼. Baumwolle 34⅜. Petroleum 31⅜, 31⅛. Mehl 6, 55. Zucker 12½. Zink 6⅜.

Berlin, 17. Juli. Roggen: ruhiger. Juli-August 55½, August-Sept. 54½, Sept.-Oct. 54, Oct.-Novbr. 52¼, — Rüböl: matt. Juli-August 12 5/24, Sept.-October 12 5/24. — Spiritus: unverändert. Juli-August 16 7/12, August-Sept. 16⅔, Sept.-Oct. 16⅝, Oct.-Nov. 15⅞.

Pest, 16. Juli. [Getreidemarkt.] Stille. Preise unverändert gegen letzten Dinstag.

Stettin, 17. Juli. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen matt, pro Juli 73. Juli-August 73. Herbst 72½. — Roggen unverändert, pro Juli 59¾. Juli-August 55. Herbst 53¾. — Rüböl behauptet, pro Juli-August 11⅞, Herbst 11 11/12. — Spiritus ruhig, pro Juli 6⅔, Juli-August 16⅚. August-September 16 7/12. Herbst —.

Die Verlobung meiner Tochter Ottilie mit Herrn Dr. phil. Sigismund Pick, aus Breslau, zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Wien, im Juli 1869. [668]
Frau Hofrath Dr. Clara Bernstein, geb. Brix.

(Statt besonderer Meldung.)
Pauline Zion, Rawicz.
Fritz Kannengießer, Berlin.
Verlobte. [632]

Heute wurden wir durch die Geburt eines munteren Söhnchens erfreut. [673]
Breslau, den 17. Juli 1869.
Gustav Buchwald und Frau.

Die Entbindung meiner lieben Frau Hulda, geb. Menzel, von einem munteren Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [645]
Hünern, den 16. Juli 1869.
Cuno Schwerk, Pastor.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. von Rymultowski, von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit ergebenst an.
Schwengfeld, den 16. Juli 1869.
[208] Justus Websky.

Heute starb an den Folgen der Lungenschwindsucht mein Sohn Constantin im Alter von 21 Jahren. Diesen schmerzlichen Verlust theilnehmenden Freunden anzeigend, bittet um stille Theilnahme:
Director Steinhaus.
Breslau, den 17. Juli 1869.

Allen lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung die traurige Anzeige, daß mein guter Mann, unser theurer Vater Schwieger- und Großvater, der Partikulier und Obermeister der hiesigen Gerber-Innung, Johann Friedrich Adler, nach kurzem Krankenlager am Nervenfieber am 16. d. M. Nachmittag 3¼ Uhr im 79. Jahre in ein besseres Jenseits eingegangen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag den 19. Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Gartenstraße Nr. 6 nach dem großen Kirchhofe zu Gräbschen statt. [665]

Todes-Anzeige.
Am 15. d. Mts., Früh 6 Uhr, starb unsere einzige innig geliebte Tochter Malwine im blühenden Alter von 14 Jahren 7 Monaten. Dies zeigen schmerzerfüllt allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch an:
Rudolph Thiel.
Agnes Thiel, geb. Kauffmann.

Heute Früh 9½ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager am Lungen- und Gehirnschlage unser lieber Turnbruder Julius Jüttner, im jugendlichen Alter von 27½ Jahren.
Sein Name wird bei uns fortleben.
Namslau, den 14. Juli 1869. [197]
Der Männer-Turn-Verein.

Heute Abend ½9 Uhr verschied sanft nach 28wöchentlichem schweren Krankenlager unsre gute Schwiegertochter, Mutter und Schwiegermutter, die verw. Frau Tuchfabrikant Lamprecht, geb. Pethran, im Alter von 57 Jahren. [199]
Es bitten um stille Theilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen.
Striegau, den 15. Juli 1869.

Heute Morgen ½9 Uhr starb plötzlich am Gehirnschlage unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau Schönfärber Jahr, geb. Ehrlich, im Alter von 73 Jahren.
Statt jeder besondern Mittheilung zeigen dies tiefbetrübt an [1260]
Die Hinterbliebenen.
Brieg, den 16. Juli 1869.

Das gestern nach längerem Leiden im 83. Lebensjahre erfolgte Ableben unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter, der [644]
verwitweten Frau Caroline Beer, geb. Kramer,
beehren wir uns allen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Oppeln und Breslau, den 17. Juli 1869.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [204]
Am 16. d. M. entschlief sanft im Herrn verw. Frau Gutsbesitzer Helene Haunschild, geb. Pilz, in ihrem 78. Lebensjahre.
Beerdigung: Montag, den 19. Juli.
Schönfeld p. Brieg, den 16. Juli 1869.
Die Hinterbliebenen

Familien-Nachrichten.
Verbindungen: Lieut. im Drag.-Regt. Nr. 9 von Lettow-Vorbeck mit Frl. Anna von Bar in Baren-Aue.
Geburten: Dem Pr.-Lieut. im Ulanen-Regt. Nr. 7 von Müller II. in Saarbrücken ein Knabe. Dem Pr.-Lieut. im Ulanen-Regt. Nr. 5 von Papen in Düsseldorf ein Knabe. Dem Pfarrer Preiß in Bornstedt ein Mädchen. Dem Oberst-Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 53 von Rosenzweig in Cleve ein Mädchen. Dem Dr. Walter in Bad Langenau ein Knabe.
Todesfälle: Frau Missionsprediger Fallscheer, geb. Riebes, in Nablous. Der Geh. Commercienrath Schalburg in Rostock. Der Landrath a. D. und Mitglied des Abgeordnetenhauses Graf von Strachwitz-Kamienitz.

Stadttheater.
Sonntag, den 18. Juli. „Macbeth." Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, eingerichtet nach Schiller und der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung. Die zur Handlung gehörige Musik ist von Hrn. Sitt componirt. (Besetzung: Duncan, König von Schottland, Hr. Gura. Malcolm, Donalbain, seine Söhne, Hr. Ludwig, Fräul. Weber-Kukula. Macbeth, Banquo, seine Feldherren, Hr. Simon, Hr. Weilenbeck. Macduff, Rosse, Angus, Lenox, ein Ritter (schottische Edelleute), Hr. Lesser, Hr. Bischoff, Hr. Franke, Hr. Pordes, Hr. Jäger. Fleuance, Banquo's Sohn, Frl. Köller. Seiward, Feldherr der Engländer, Hr. Pohl. Sein Sohn, Hr. Wilhelmi. Seyton, Macbeth's Diener, Hr. Meyer. Ein Arzt, Hr. Ney. Ein Pförtner, Hr. Prawit. Ein Diener, Hr. Schrank. Ein Bote, Hr. Meister. Lady Macbeth, Fräul. Widmann. Lady Macduff, Fräul. Roth. Ihr Sohn, Fräul. Meinhold. Kammerfrau der Lady Macbeth, Frau Heinke. Erster, zweiter, dritter Mörder, Hr. Drude, Hr. Weber, Hr. Köhler. Hecate, Fräul. Geiger. Erste, zweite, dritte Hexe, Hr. Alexander, Hr. Brenner, Hr. Kruis. Ein bewaffnetes Haupt, Hr. Deumert. Ein blutiges Kind, Karl Heinke. Ein gekröntes Kind, Emma Heinke.)
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Montag, den 19. Juli. „Margarethe." Große romantische Oper mit Tanz in 5 Akten, nach Göthe von J. Barbier und M. Carré. Musik von C. Gounod.

Handw.-Verein. Mittelschule, Nikolai-Stadtgr. 5.
Donnerstag, Hr. Kaufm. Oscar Silberstein: Ueber kaufmännisches Rechnen. [1263]

Städtische Ressource.
Sonntag, 25. Juli, früh 8 Uhr
Vergnügungsfahrt
nach Hochkirch und Trebnitz
und Spaziergang nach Machnitz.
Fahrkarten à 15 Sgr. sind nebst den Programmen von Dinstag früh ab bei unserem Kassirer, Herrn Herrm. Brost, Herrenstraße 7a. im Comtoir und Dinstag Nachmittag im Schießwerder an der Concert-Controle gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte zu haben. — Mittwoch, 21., Abends 6 Uhr wird der Verkauf der Karten geschlossen. [1291]
Der Vorstand.

Mein Comptoir
befindet sich jetzt
Alte Graupenstraße Nr, 4, 5, 6.
1293] Moritz Kragen.

Wintergarten.
Heute, Sonntag, den 18. Juli:
Großes Concert und Vorstellung
unter Leitung des Theater-Directors Herrn Georg Kruse. Auftreten des berühmten Mr. Raphael, genannt L'homme de miracle, vom Cirque Napoléon Paris. Gastspiel des Opern-Tenors Herrn Clement vom Stadt-Theater zu Köln. Gastspiel von Fräulein Papaceck, Coloratursängerin am Stadttheater zu Magdeburg. Auftreten des berühmten Acrobaten Mr. Crosby und Familie aus Newyork, sowie der berühmten Gymnastiker Mr. Newman und Miß Albertine und sämmtlicher engagirter Künstler u. Künstlerinnen. Alles Nähere die heutigen reichhaltigen Zettel und Programme.
Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 5½ Uhr.
Abonnementbillets zu halben Preisen und Einzelbillets à 3 Sgr. in den bekannten Commanditen.
Bei ungünstigem Wetter Concert und Vorstellung im Saaltheater. [1278]

Liebich's Etablissement.
(Gartenstraße Nr. 19).
Heute Sonntag, den 18. Juli:
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 4. Niederschl. Infant.-Regiments Nr. 51, unter gefälliger Leitung des Herrn Louis Lüstner.
Anfang des Concerts 3½ Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.
Morgen Montag:
Militär-Concert
von derselben Kapelle.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte. [1288]

Schießwerder. Concert-Garten.
Heute Sonntag den 18. Juli:
Großes Militär-Concert.
Anfang 3½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr. [1287]

Simmenauer Garten,
Matthiasfeld Nr. 3a. [1286]
Heute Sonntag den 18. Juli:
Großes Militär-Concert.
Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr.

A. Weberbauer's Brauerei.
Heute Sonntag und morgen Montag:
Großes Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn F. Langer.
Anfang Sonntag 6 Uhr, Montag 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Dinstag:
Frei-Concert.
Vorzügliches Lagerbier und eine gute Küche empfiehlt:
[1262] O. A. Weberbauer.

Zoologischer Garten.
Morgen Montag: [845]
Concert,
Anfang 3 Uhr,
ausgeführt von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regts. (Schlesisches) Nr. 1, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn F. Grube.
Eintrittspreis 5 Sgr. für Erwachsene, und für Kinder unter 10 Jahren 2½ Sgr.

J. Wiesner's Brauerei und Garten.
Heute, Sonntag den 18. Juli:
Großes Militär-Concert,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Grube.
Anfang 4 Uhr.
Um 9 Uhr:
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine,
genannt [1289]
Kalospinthekromokrene.
Zum Schluß ganz neu:
Brillant-Cascade,
oder
Cataracta Chromatikepoikilo.
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
Morgen Montag:
Großes Militär-Concert.
Anfang 7 Uhr.
Nach 9 Uhr:
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine,
und der
Brillant-Cascade,
oder
Cataracta Chromatikepoikilo.
Entree 1 Sgr. Kinder die Hälfte.

Eichen-Park.
Heute Sonntag den 18. Juli:
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn W. Herzog.
Bei eintretender Dunkelheit:
Großes Brillant-Feuerwerk,
und bengalische Beleuchtung des Parks, gefertigt vom Kunst- und Theater-Feuerwerker Herrn Kleß.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Kinder ½ Sgr. [666]
Bei ungünstiger Witterung findet das Feuerwerk nicht statt.
Morgen Montag:
Militär-Concert
ausgeführt von derselben Kapelle.
Der Extrazug geht 2 Uhr 40 Min. vom Centralbahnhofe ab.
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt II. Klasse 3½ Sgr., III. Kl. 2 Sgr.

Volksgarten.
Heute, Sonnag den 18. Juli:
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des kgl. 3. Garde-Gren.-Regts. Königin Elisabet unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Ruschewevh.
Abends bengalische Beleuchtung.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Kinder zahlen die Hälfte.

In der Arena
während den Zwischenpausen:
Auftreten
des kaiserl. österr. Hofkünstlers
Herrn Professor Henbeck
im Gebiet der geheimen Magie, Physik und Optik. [634]

Montag den 19. Juli 1869, Abends 6 Uhr im
Volks-Garten
(auf allgemeines Verlangen):
Großes Militär- und Gesangs-Concert
mit Feuerwerk und Gas-Illumination
zum Benefiz
und unter Leitung des zur Zeit in Glogau wohnhaften ehemaligen Musikmeisters des königl. 19. Inf.-Regts. Herrn
Bernhardt Buchbinder,
veranstaltet von den hiesigen ehemaligen Mitgliedern gedachter Kapelle, und unter gütiger Mitwirkung geehrter Mitglieder der hiesigen Regimentsmusik-Kapellen, so wie der Gesang-Vereine
Borussia, Freundschafts-Sängerbund, Concordia
unter Leitung ihrer Dirigenten der Musik- und Gesangslehrer Herrn Carl Busse und Herrn Gross.
Programme als Eintrittskarten giltig sind à 2 Sgr. in den bekannten Commanditen zu haben. [1082]
Kassenpreis à 3 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert an einem später zu bestimmenden Tage statt.

Ein kleiner grauer langhäriger Hund hat sich zu mir gefunden; abzuholen gegen Erstattung des Inserats bei Franz Merta, Klosterstraße 46a. [642]

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Nach § 47 unseres Statuts wird auch im bevorstehenden Winterhalbjahre der Unterrichts-Cursus für Lehrlinge unserer Mitglieder eröffnet, wenn bis spätestens am 15. August mindestens vierzig Schüler schriftlich bei uns angemeldet sind.
Wir ersuchen daher diejenigen geehrten Herren Prinzipale, welche Mitglieder unseres Institutes sind und ihre Lehrlinge während des nächsten Semesters in unsere Anstalt schicken wollen, uns dieselben innerhalb der bezeichneten Frist schriftlich anzumelden, da wir später eingehende Meldungen nur so weit es der beschränkte Raum gestattet, berücksichtigen könnten. [1308]
Breslau, den 16. Juli 1869. Der Vorstand.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Sonntag, den 25. Juli, mit dem Mittags 12 Uhr 40 Minuten abgehenden Zuge:
Gesellschaftsfahrt nach Canth.
Diejenigen resp. Mitglieder, welche an dem gemeinschaftlichen Mittagbrot in Canth (Couvert 10 Sgr.) Theil nehmen wollen, belieben dies bis spätestens Mittwoch den 21. d. der unterzeichneten Commission anzuzeigen. [1309]
Die Vergnügungs-Commission.

5te Kölner Dombau-Geld-Lotterie.
Der unterzeichneten Haupt-Agentur ist der Verkauf der neuen Loose wiederum übertragen worden. Der amtliche Planpreis für ein ganzes Original-Loos ist auch in diesem Jahre auf „Einen Thaler" festgesetzt worden.
Die Lotterie enthält wie im vorigen Jahre circa 1400 einzelne Gewinne im Gesammtbetrage von 130,000 Thalern mit Hauptgewinn von Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 ꝛc. Der kleinste Gewinn für jedes Gewinnloos beträgt 20 Thlr.
Die Kölner Dombau-Geld-Lotterie ist überall und in allen Ständen „die beliebteste Lotterie", und sind die Loose erfahrungsmäßig kurz vor der Ziehung selbst zu wesentlich erhöhten Preisen nicht mehr käuflich zu erhalten.
Nachdem der unterzeichneten Haupt-Agentur laut amtl. statistischen Nachweis in den bisher stattgefundenen fünf Ziehungen „stets die meisten Gewinne zugefallen sind", empfiehlt sich auch in diesem Jahre
die vom Glücke am meisten begünstigte Haupt-Agentur Schlesinger, Breslau, Ring 4.
Verkaufsstellen werden in allen Städten Schlesiens errichtet. Wiederverkäufer erhalten ab Breslau die gleichen Rabatt-Vergünstigungen, wie solche ab Köln gewährt werden. [1273]

Zelt-Garten.
Heute Sonntag den 18. Juli:
Großes
Instrumental-Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn H. Brühl. [1132]
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Morgen Montag Concert. Anfang 7 Uhr.

Tanzmusik in Rosenthal,
heute Sonntag. Morgen Montag:
Gesellschaftl. Unterhaltung
nebst Flügel-Concert.
Beide Tage im Pariser Sommer-Ball-Pavillon, wozu einladet: Seiffert.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.
Omnibusfahrt vom Wäldchen und Kohlenstraßen Ecke von 2 Uhr ab. [646]

Prß. 140. Landes-Lotterie:
Hauptgewinn 150,000 Thlr. — Nächste Ziehung 3. August. Antheilloose pr. 2. Klasse kosten:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	36,	18,	9,	4½,	2⅓,	1⅓,	20 Sgr.

Antheilloose, für alle vier Klassen giltig:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	70,	35,	17½,	8¾,	4½,	2¼,	1⅙

Frankf. 156. St.-Lotterie:
Hauptgewinn 200,000, event. zwei Mal 100,000 Fl. — Nächste Ziehung 28. Juli. Antheilloose für alle 6 Klassen giltig:

	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	8,	4,	2,	1.

Bei schleunigen Bestell. zu beziehen aus Breslau: Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4. [1207]

Loose
zur Hannöverschen Pferde-Verloosung à 1 Thlr., Ziehung 27. Juli 1869. [1276]
Loose
zur Schleswig-Holsteinschen Industrie-Lotterie à 4 Thlr.
Ziehung den 5. August 1869
sind noch zu haben bei
Moritz Siemon,
Weidenstraße „Stadt Paris"
und Alte Taschen-Straße Nr. 15.

156ste Frankfurter Stadt-Lotterie.
Ziehung 3. Kl. am 28. d. Mts. Antheil-Loose für alle 6 Kl. giltig.

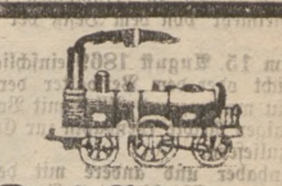
1/8	1/16	1/32	1/64 stel
8 Thlr.	4 Thlr.	2 Thlr.	1 Thlr.

verkauft und versendet [1266]
J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Etage.

Heiraths-Gesuch.
Ein Wittwer, ohne Familie, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Damen von 28—40 Jahren, mit einigem Vermögen, die in einem Kaufgeschäft recht thätig sein wollen, oder Wittwen gleichen Alters, die ein selbstständiges Kaufmanns-Geschäft, Gast- oder Landwirthschaft besitzen und einen Mann, der selbst einiges Vermögen besitzt, glücklich machen wollen, belieben ihre Adressen unter Zusicherung der strengsten Discretion unter R. P. 984 poste rest. Breslau vertrauensvoll niederzulegen. [1294]

Familien-Verein im Schießwerder.
Montag: 1) Concert.
2) Ein schlechter Mensch.
3) Kränzchen. [641]

Die Flensburger Industrie-Lotterie,
deren nächste Ziehung
am 5. August
stattfindet, verbindet neben dem guten Zweck (Unterstützung der Invaliden) auch die meisten Gewinn-Chancen. — „Jedes vierte Loos gewinnt."
Die Lotterie enthält 550 werthvolle einzelne Gewinne.
1. Hauptgewinn: 1 vollst. Mobiliar von Nußholz zu 2 Zimmer und außerdem ein Silber-Service, Werth 880 Thlr.
2. Hauptgew.: 1 Landau (Doppel-Kalesche) nach Rock'schem System, mouvement automatique, Werth 600 Thlr.,
3. Hauptgew.: 1 Leinenschrank, gefüllt mit einer vollständ. Leinen-Ausstattung, Werth 400 Thlr.
4. Hauptgew.: 1 vollst. Mobiliar von Mahagoni, Werth 300 Thlr.
5. Hauptgew: 1 Pianoforte von Polyrander, Werth 246 Thlr.
6. Hauptgew.: 1 Mobiliar von Mahagoni, Werth 232 Thlr.
Ganze Originalloose zum amtl. Planpreise von 4 Thlr. bei schleun. Best. noch zu beziehen aus:
Breslau, Schlesinger's Haupt-Agent., Ring 4. [1123]



Der Extrazug
nach Berlin, Hamburg, Kiel und
Kopenhagen
geht bestimmt [1195]
Donnerstag, den 22. Juli früh 5½ Uhr ab und sind noch Billets zu haben im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28.

Heirathsgesuch.
Ein gebildeter junger Mann — Inhaber eines rentablen Geschäfts — sucht Mangels an Damenbekanntschaft auf diesem nicht mehr ungew. Wege eine Lebensgefährtin. Hierauf reflect. junge gebild. Damen mit einem disponiblen Vermögen von ca. 5000 Thlr. werden ersucht, ihre Photographie unter P. P. 83 an die Exped. der Breslauer Zeitung einzusenden. [205]

Heiraths-Gesuch.
Ein gut situirter junger Kaufmann in einer oberschlesischen Stadt sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Junge Damen von kath. Religion und angenehmem Aeußeren mit einem disponiblen Vermögen von 2—3000 Thlr., welche darauf reflectiren wollen, werden ergebenst gebeten, ihre Adresse, nebst Photographie unter A. B. C. poste restante Rybnik gefälligst einzusenden. — Discretion ist Ehrensache. [193]

Bekanntmachung. [1073]

Wegen **Lieferung des Bedarfs an Brot, Fourage, Bivouacholz und Lagerstroh** für die Truppen der 11. und 12. Division während der diesjährigen Herbstübungen zwischen Trebnitz und Prausnitz und zwischen Ober-Glogau und Neustadt OS., sowie wegen des eventuellen Transports des Brot- und Hafer-Bedarfs aus den Königlichen Magazinen Breslau, Cosel, Neisse und Neustadt in die zu errichtenden Cantonnements-Magazine, und der Distribution dieser Gegenstände haben wir einen Submissions- und resp. Licitations-Termin auf **den 23. Juli c., Vormittags 10 Uhr**, in unserem Geschäfts-Local anberaumt, wozu Unternehmungslustige mit der Aufforderung vorgeladen werden, ihre Offerten schriftlich versiegelt und mit der Aufschrift

„Submission die Manöver-Verpflegung betreffend“

bis zur bezeichneten Stunde bei uns einzureichen.

Später eingehende Offerten können nicht berücksichtigt werden.

Die Lieferungs-Bedingungen, in welchen die ungefähren Bedarfs-Quantitäten 2c. angegeben sind, können in unserem Geschäfts-Locale, sowie bei den Königlichen Magazin-Verwaltungen zu Neisse und Cosel eingesehen werden.

Gleichzeitig soll in dem obigen Termine die Gestellung der für die diesjährigen Herbstmanöver erforderlichen Vorspann-Wagen an den Mindestfordernden verdungen werden. — Submissions-Offerten, welche die verlangte Vergütung für jeden zweispännigen Wagen pro Meile jedoch innerhalb der Grenzen der reglementsmäßigen Vergütung enthalten müssen, sind bis zu dem genannten Zeitpunkte hierher einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können hier eingesehen werden.

Breslau, den 14. Juli 1869.

Kgl. Intendantur des 6. Armee-Corps.

Bekanntmachung. [467]

Zu dem Concurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Franz Weise** hierselbst hat der Schuhmachermeister Friedrich Reiche zu Schweidnitz eine Waaren-Forderung von 22 Thlr. 25 Sgr. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 17. August 1869, Vormitt. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 12. Juli 1869.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Commissar des Concurses: Fürst.

Concurs-Eröffnung. [1072]

Königl. Kreis-Gericht zu Sagan. I. Abtheil.
den 15. Juli 1869, Nachm. 4 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handlungs-Gesellschaft **Theodor Erselius** zu Sagan und über das Vermögen jedes der beiden Socien dieser Handlungs-Gesellschaft, des Kaufmanns **Theodor Erselius** und des Kaufmanns **August Erselius**, beide zu Sagan, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. Juli 1869

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Herrmann Ende zu Sagan bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 30. Juli 1869, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 1, vor dem Commissar Kreisrichter Rau

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. August 1869 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 15. August 1869 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

am 4. Septbr. 1869, Vormitt. 11 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 1, vor dem genannten Commissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizrath Steinmetz, Justizrath Elsholz und der Rechtsanwalt Fähndrich in Sagan zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ein solides Bordeauxer Weingeschäft (clientèle Bourgoise) sucht einen thätigen **Vertreter für Breslau und Umgegend.** Gef. Adressen werden erbeten poste restante sub E. F. S. 22. [610]

Nothwendiger Verkauf. [1074]

Die dem verstorbenen Maler **Friedrich Wilhelm August Sylla** gehörig gewesenen Häuser Nr. 158 und Nr. 159 zu Namslau sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 8. September 1869, Vorm. 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude

verkauft werden.

Bei der Gebäudesteuer ist das Haus Nr. 158 nach einem Nutzungswerthe von 30 Thlr., das Haus Nr. 159 nach einem Nutzungswerthe von 70 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle und die neuesten Hypothekenscheine können in unserem Bureau I. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 11. September 1869, Mittags 12 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude

verkündet.

Namslau, den 12. Juli 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Lück**, Inhaber der Firma **Louis Lück** alias **Schulz** zu Bernstadt, ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 31. Juli 1869 einschließlich

festgesetzt worden. [1007]

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 13. Mai 1869 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf **den 18. August 1869**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Steiner, im Terminszimmer Nr. 3

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Petiscus und Wilde und Justizrath Ludwig in Oels zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Oels, den 26. Juni 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Vacanz.

Das **Diaconat** an der evangelischen Pfarrkirche zu Trachenberg, mit welchem ein Einkommen von circa 500 Thlr. verbunden ist, soll neu besetzt werden. Bewerbungen sind innerhalb 4 Wochen an den hiesigen Gemeinde-Kirchenrath zu richten. [162]

Trachenberg, den 13. Juli 1869.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Die mit einem jährlichen Gehalt von 200 Thalern dotirte Stelle eines **Assistenten** in unserem Bureau, welcher Kanzlei- und Registratur-Arbeiten verrichten muß, soll vom 1. October d. J. anderweit besetzt werden. Civilversorgungsberechtigte, welche bereits in Polizei- und Verwaltungs-Bureau's gearbeitet haben, werden aufgefordert, ihre Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum 1. August d. J. einzureichen. Der Anzustellende hat einen sechsmonatlichen Probedienst zu bestehen.

Neumarkt, den 6. Juli 1869.

Der Magistrat. [1069]

Für die Stellung eines **Lagerhalters** bei einem neu zu gründenden **Consumverein** zu **Godullahütte** im Kreise Beuthen O.-S. werden Meldungen bis zum 3. August d. J. von der Gräflich Schaffgotsch'schen Direction in Beuthen O.-S. entgegengenommen.

Unerläßliche Bedingungen sind:

Kaufmännische Kenntnisse, die polnische Sprache und eine Cautionsleistung von mindestens 600 Thlr. [187]

Das Gründungs-Comite.

Die Lohnbrauerstelle

im hiesigen städtischen Brauhause wird zum 1. October c. erledigt.

Darauf reflektirende, qualificirte, tüchtige Brauer, welche mit dem Brauen von Lager-Bieren vertraut und cautionsfähig sind, können sich bei dem Unterzeichneten bis zum 8. August c. melden.

Neisse, den 15. Juli 1869.

Der Präses der Brau-Gesellschaft.
[198] **Preiss**, Uhrmacher.

Familien-Pension in Dresden.

In dem Familienkreise einer Dame, welche früher Erzieherin gewesen, finden junge Mädchen gebildeten Standes freundliche Aufnahme und besondere Gelegenheit zur Ausbildung in Wissenschaften, Sprachen und Musik. Bedingungen mäßig. Franco-Offerten nimmt entgegen Frau **E. Schleuder**, Dresden, Strubestr. 13. [676]

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. **O. Killisch** in Berlin, jetzt **Mittelstrasse Nr. 6.** — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt. [55]

Geschlechtskrankh., Ausflüsse, Geschwüre 2c. Wundarzt **Lehmann**, Ohlauerstr. 38.



Organ des Evangelischen Vereinshauses und des Evangelischen Vereins für innere Mission zu Breslau.

erscheint vom 1. Juli 1869 ab, 1—1½ Bogen stark, unter der Redaction des Pastor von Coelln, jährlich achtmal und ist durch alle Postanstalten, wie durch das Bureau des Evangelischen Vereinshauses zu Breslau, Heilige-Geiststraße 18 (pro 2. Semester 1869 für 5 Sgr.), zu beziehen. Auf 5 Exemplare wird ein Frei-Exemplar gegeben. [1258]

Nr. 1 enthält: Vorwort — Feste der Inneren Mission (Liegnitz — Potsdam — Breslau — Poln.-Wartenberg — Oels). General-Bericht des Evang. Vereinshauses. — Eine Dorfgeschichte. — Ueber die öffentliche Sittenlosigkeit. — Der Kirchentag in Stuttgart. — Für Spanien. — Jahres-Rechnung des Evang. Vereinshauses und des Evang. Vereins. — Quittungen pro 1868.

Alle hiesigen Buchhandlungen und sämmtliche Postanstalten sind in den Stand gesetzt, Probenummern zur Ansicht zu geben.

Preußische Boden-Credit-Actien-Bank.

Als sicherste und eine gute Verzinsung bringende Capital-Anlage empfehlen wir Instituten und Privatpersonen unsere [1064]

5 procentige Hypotheken-Briefe.

Dieselben sind statutarisch auf auf Preußische Grundstücke fundirt und nur solche erste Hypotheken ihnen zu Grunde gelegt, deren Höhe bei ländlichen Besitzungen den 20fachen Betrag des Grundsteuer-Reinertrages, bei städtischen den 10fachen Betrag des jährlichen Nutzungswerthes, resp. die Hälfte der Feuerkasse nicht überschreiten darf.

Außer dieser mehr als pupillarischen Sicherheit und dem hohen Zinsfuß von 5 pCt. bieten unsere Hypothekenbriefe noch den Vortheil einer halbjährlichen Ausloosung zu pari, nebst einer **Amortisations-Entschädigung von 10 pCt.** Es werden demnach die Stücke

von	25	Thlr.	mit	27½	Thlr.,
"	50	"	"	55	"
"	100	"	"	110	"
"	200	"	"	220	"
"	500	"	"	550	"
"	1000	"	"	1100	"

innerhalb einer 50jährigen Amortisations-Periode eingelöst.

Berlin, im Juni 1869.

Die Direction.
Jachmann. Spielhagen.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige halten wir die 5procentigen **Hypothekenbriefe der Preußischen Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin**, welche alle Vorzüge einer pupillarisch sicheren Hypothek mit denen eines börsengängigen Papieres verbinden, bestens empfohlen.

Breslau, den 29. Juni 1869.

Oppenheim & Schweitzer,
Ring Nr. 27.

---

[826]

Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe.

Wir machen hierdurch bekannt, dass von Seiten der Pommerschen Hypothekenbank der Cours der 4½% unkündbaren Pommerschen Hypothekenbriefe von 86% auf 87% erhöht worden ist. Der Cours der 5% unkündbaren Hypothekenbriefe bleibt vorläufig noch auf 93% fixirt.

Gebr. Guttentag.
Marcus Nelken & Sohn.

Breslauer Schlachtvieh-Markt.

Die auf dem Breslauer Schlachtviehmarkte befindliche **Gasthof** und die **Restauration** sollen **am 1. October 1869** an einen zahlungsfähigen soliden Restaurateur vergeben werden.

Schriftliche Bewerbungen mit Angabe der Vermögens-Verhältnisse sind an Hrn. Director **Priesemuth**, Bahnhofstraße 6, einzureichen, bei welchem auch die Bedingungen einzusehen sind. [1062] **Directorium.**

Breslauer Schlachtvieh-Markt.

Der **Dünger** auf dem Breslauer Schlachtviehmarkte soll vom 1. August d. J. ab anderweit verpachtet werden. Zu diesem Behufe steht auf den **25. Juli, Vormittags 8 Uhr, im Comptoir auf dem Marktplatze** ein Licitationstermin an. Der Zuschlag erfolgt an demselben Tage Vormittags 10 Uhr.

Die Bedingungen sind daselbst einzusehen. [1061] **Directorium.**

Ackerbauschule in Hildesheim.

(Provinz Hannover.)

— Mittlere landw. Lehranstalt. —

Das Winterhalbjahr beginnt am Dinstag, den 12. October. Schülerzahl augenblicklich 120. Nähere Auskunft durch die Schrift: „**Die Ackerbauschule in Hildesheim.**“ (**Gerstenberg.** 1868. ⅓ Thlr.), sowie durch den Unterzeichneten. [196]

Eduard Michelsen, Director.

Große Hannoversche Pferde-Verloosung.

Die Ziehung findet am 27. Juli d. J. öffentlich auf dem Rennplatze in Hannover vor Notar und Zeugen statt.

Erster Hauptgewinn: Ein Viergespann edler Wagenpferde,
Zweiter Gewinn: Eine complete elegante Equipage mit zwei Race-Pferden,
56 Wagen-, Reit- und Arbeitspferde, und ca.
1000 Gewinne, bestehend aus: eleganten Wagengeschirren, Satteln und anderen vorzüglichen Reit- und Fahrrequisiten. [1204]

Loose à 1 Thlr.

zu beziehen durch die Bankhäuser

B. Magnus und A. Molling in Hannover.

Vorstehende Orig.-Loose à 1 Thlr. aus **Breslau** zu beziehen durch **J. Juliusburger's** Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Etage.

Für Haut- und Geschlechtskranke!

Sprechstunden: Zwingerstr. 4a, Vorm. v. 11—1 u. Nachm. v. 3—4 Uhr. Dr. **Deutsch.**

In der Buch- und Kunsthandlung von

Trewendt & Granier in Breslau

ist zu haben: [1255]

(Zur leichten Ausrechnung beim Ein- und Verkauf.)

☞ Der Berliner Ausrechner,

oder: **Preisberechnung beim Ein- und Verkauf von 1 bis 1000 Pfund, Stück, Ellen** oder sonst etwas. Von 1 Silbergroschen bis 30 Silbergroschen mit einzelnen Pfennigen aufwärts steigend. Nebst Interessen-Tabellen von 2 bis 6 Procent. **Ein Rechenknecht, Maß- und Markthelfer für alle Geschäfte.**

Von **J. C. Gädicke.**

Fünfte Auflage. Preis 20 Sgr.

Wegen Vollständigkeit, Richtigkeit und seiner zweckmäßigen Einrichtung ist dieser Berliner Ausrechner allen ähnlichen Büchern vorzuziehen.

Vorräthig bei **A. Bänder** in Brieg. — **J. Hirschberg** in Glatz. — **W. Klar's** Buchhandlung in Oppeln. — **L. Heege** in Schweidnitz. — **H. Krumbhaar** in Liegnitz.

Soeben erschien: [1261]

Geschichte des Kgl. Gymnasiums zu Brieg.

Zur 300jährigen Jubelfeier
verfaßt von
K. F. Schönwälder, Professor, und **J. J. Guttmann**, Director.

Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

Zu beziehen von

Adolf Bänder in Brieg.

Nach Auswärts gegen Franco-Einsendung des Betrages.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Demnächst erscheint: [1252]

Epistel-Bearbeitung,
für Lehrer und Seminaristen
von
G. Lang,
Königl. Seminar-Director zu Reichenbach O/L.
Preis 10 Sgr.

Gegen Franco-Einsendung des Betrages erfolgt Zusendung franco durch **Gustav Köhler's** Buchhandlung (H. Wollmann) Görlitz, Brüderstraße 4.

Brockhaus' Conversations-Lexikon

neueste (11.) Auflage, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen **Oderstr. 4**, 3 Tr. [677]

Der Kunstgärtner **Baron**, in den Jahren 1866—67 in Groß-Deutschen bei Herrn v. Wissel gewesen, wird ersucht, seinen jetzigen Wohnort bald anzugeben. [138]

P. Bermann in Constadt.

Epilepsie.

Fr. A. Quante,
in Warendorf, Westfalen,
Fabrikant und Erfinder

des einzig bewährten und weltberühmten, nicht medizin. Universal-Heilmittels gegen die Epilepsie (Fallsucht), Inhaber mehrerer Ehrenzeichen etc. [47]

Prospecte gratis. Franco gegenseitig.

Referenzen.

Herr Baron von Reitzenstein, Major a. D., in Reeke, Westfalen.
Herr Caplan Neymes in Hinsbeck am Rhein.
Herr A. Büring in Berlin, Lindenstr. 52.
Frau Henriette von Stosch, geb. von Walther, zu Kl.-Woitsdorf bei Poln.-Wartenberg-Breslau.

Ein praktischer Destillateur, mit guter Handschrift findet sofort Anstellung bei [177] **S. Kassel in Oppeln.**

Die Buch- und Kunsthandlung von [1270]

Kohn & Hancke

in **Breslau**, Junkernstrasse, **goldne Gans**, empfiehlt ihr **grosses** Lager von

guten Kupferstichen,

sämmtliche Hauptwerke von **Knaus, Diefenbach, Vautier, Meyer von Bremen, Lessing, Comte Calix, Ender, Herring, Landseer etc.**

Farbendrucke

aus den besten Ateliers

in feinen und geeigneten Einrahmungen.

In J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau ist soeben erschienen:

Die Preußische Concurs-Ordnung

und das

Anfechtungsgesetz vom 9. Mai 1855.

[1268] Ergänzt und erläutert durch die neuere Gesetzgebung insbesondere durch das Gesetz vom 12. März 1869 und das Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch, sowie durch Rescripte und Entscheidungen des Königlichen Ober-Tribunals.

Herausgegeben von

C. Hahn,

Königlichem Tribunalsrath.

Dritte vermehrte Auflage. Preis 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Steinbacher's Naturheilverfahren!

Hofrath Dr. Steinbacher's

Naturheilanstalt Brunnthal bei München.

Unsere diätetische Regenerationskur basirt auf Schroth-Prießnitz'sche Methode, combinirt mit Gymnastik, Electricität und Heilungsdiätetik, hat sich, auch häufig noch nach vergeblichen Medicin- und Badekuren, besonders erfolgreich bewährt bei chronischen Magen- und Unterleibsleiden, Fettsucht, Blutentmischungen, Arzneisiechthum (durch Quecksilber 2c.), Gicht, Rheumatismus, Syphilis, Gonorrhöen, Stricturen, Pollutionen, Spermatorrhö (hierbei lokale Kur mit Cauterisation 2c.), Rückenmarksreizung, Impotenz und Hautleiden. — Ausführliches durch Steinbacher's Schriften und den gratis zu beziehenden Prospectus. Anfragen beantwortet

[833] der Director der Anstalt: Dr. Loh.

Feinen Holländischen Rauchtabak

der Firma

Henricus Oldenkott H. Zoon & Cie.

te Amsterdam

empfiehlt **Bruno Wentzel** in **Breslau**, Albrechtsstr. 3.

Half Canaster, à 7 Sgr.	**Canaster Nr. 1,** à 12 Sgr.
T Zoort, à 8 Sgr.	**Varinas Nr. 1,** à 16 Sgr.
H Zoort, à 10 Sgr.	**Varinas Nr. 0,** à 20 Sgr.

Bei Abnahme grösserer Posten entsprechenden **Rabatt** und Verpackung nach Wunsch des Bestellers. [846]

Anerkennungsschreiben.

Der Wahrheit gemäß bescheinige, daß ich von heftigem Rheumatismus, durch den Gebrauch einiger Flaschen Gesundheits-Seife des Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz 6 (bezogen von Herrn G. B. Opitz in Schweidnitz) vollständig befreit worden bin. [1277]

Schweidnitz, den 8. Juli 1869. Steinel, Tapezierer und Decorateur.

Nur durch Gebrauch der Universal-Seife des Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz 6, wurde meine Frau von ihren offenen Krampfadern am Beine in kurzer Zeit vollständig geheilt. Dies bezeuge ich hiermit wahrheitsgemäß.

Tiefensee bei Koppitz, Kr. Grottkau, den 12. Juli 1869. Johann Langner.

An alle Lungen- u. Halskranke.

„Ich wünsche noch 1 Packet Balsamthee, ich habe mich nach dem Gebrauch sehr gut befunden, so daß mein Halsübel bereits gänzlich abgeholfen ist, ich empfehle denselben allen Leidenden und bezeuge dies der Wahrheit gemäß", so schreibt Frau Meyer in Elberfeld aus eigner Erfahrung über die wohlthätige Wirkung des von mir debitirten Dr. Duroget mexicanischen Balsamthee's*) [1314]

*) Nur allein echt zu beziehen pro Packet 1 Thlr. in Breslau durch

Heinrich Lion, Büttnerstraße 24.

Dr. R. Kriebel, prakt. Arzt, Berlin, Plan-Ufer 9.

Dr. Fried. Lengil's

Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheits-Mittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben, verleiht ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe, der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut.

Preis eines Krugs sammt Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr. 1 Tiegel Opo-Pomade 10 Sgr. 1 St. Benzoe-Seife 10 Sgr.

Mit Postversendung werden für Emballage bei einem Kruge 2 Sgr., für jeden weiteren 1 Sgr. mehr berechnet. [1259]

Depot in Breslau bei S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Das Generaldepot von L. G. Mösinger in Frankfurt a. M.

Die patentirte

Chemische Wasch-Anstalt

von F. Gruner in Berlin

wäscht und reinigt auf trockenem Wege ohne Wasser alle Arten Herren- und Damen-Garderobe ungetrennt, mit allem Besatz in den hellsten und unechtesten Farben. — Gegen Einlaufen Garantie. Annahme für Breslau bei

Carl Aug. Dreher, Schweidnitzerstraße 7,

im Marstall. [633]

Feuersichere Steindachpappen

aus der Fabrik von Albert Damke u. Comp., Berlin, Holzcement, Zeolithlack, Steinkohlentheer, Portland-Cement 2c. offerirt und übernimmt die Ausführung completter Papp- und Holzcementdächer unter mehrjähriger Garantie [840]

S. Friedeberg, Breslau, Büttnerstraße 2.

Stutz-Flügel u. Pianino's,

neue und gebrauchte, in Auswahl am billigsten im Depot Alte Taschenstraße 11, erste Etage.

Flügel und Pianino's,

unter Garantie zu den billigsten Fabrikpreisen in der

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16. [1274]

Gebrauchte Flügel und Pianino's sind vorräthig.

Ratenzahlungen genehmigt.



Haartouren

auf Stoff von weißen **Menschenhaaren,** deren Feinheit, Leichtigkeit u. Natürlichkeit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, empfehlen. [658]

Gebr. Schröer,

Schweidnitzerstraße 7.



EAU DES FEES,

allein zur Welt-Ausstellung von 1867 zugelassen, allein belohnt in der Ausstellung in Havre 1868, patentirt als Lieferant S. K. H. des Prinzen Napoleon.

Präparirt nach der Methode des Dr. Morel.

Das EAU DES FÉES (Wasser der Feen) hat das Problem der progressiven Haarfärbung für Bart und Hauptthaar definitiv gelöst. Man kann mit Wahrheit behaupten, daß es der höchste und letzte Ausdruck der auf die Kunst des Chemikers angewendeten Wissenschaft ist. Es hat mithin nichts gemein mit jenen gesundheitswidrigen und selbst gefährlichen Präparationen, welche dem Publikum täglich dargeboten werden. Seine Anwendung ist außerordentlich leicht; mit dem EAU DES FÉES kann man sich Haare und Bart selbst in allen Nüancen färben.

Madame Sarah Félix

hat sich zur Verbreiterin dieses wahrhaft wunderthätigen Wassers gemacht. — Haupt-Niederlage: 43 rue Richer, PARIS. — Zu haben bei den ersten Parfümeurs und Coiffeurs des Auslandes. [534]

Zöpfe,

Chignons jeder Art und Locken sind in größter Auswahl vorräthig bei [657]

Frau Lina Guhl, Weidenstraße 8.

Gegen Gicht

und Rheumatismus empfiehlt als wirksamstes Mittel Kiefernadelöl à Fl. 5 u. 10 Sgr.

Zu Bädern

Kiefernadel-Extract à Flasche $2\frac{3}{4}$, $5\frac{1}{2}$, 8 u. 15 Sgr.

S. Graetzer,

Ring 4. [844]

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

Adolf Sello,

14, Riemerzeile 14,

früheres Geschäftslocal von Gebr. Cassirer.

Servesta,

Haarwaschwasser zur Beförderung und Verschönerung des Haarwuchses.

Erfunden und nur allein fabricirt von

Max Nitsche,

Parfümerie-Fabrik, Zerbst in Anhalt.

Die große Flasche 20 Sgr., die kleine Flasche 10 Sgr.

Dieses Haarwaschwasser übertrifft alle bisher fabricirten in seinem unübertrefflichen, niemals ausbleibendem Erfolg; es entfernt die so lästigen Schüppchen auf dem Kopfe, verhindert das Ausfallen der Haare und verschönert den Haarwuchs ungemein. Früh und Abends den Kopf resp. die leidenden Stellen mit einem mit diesem Wasser befeuchteten Schwamm oder Läppchen gewaschen, bringt die erwünschte Wirkung hervor. [816]

Zu beziehen in Breslau durch die Herren Stoermer & Koehler, Härtter & Franzke. Wegen Errichtung von Niederlagen in den Provinzen Schlesien und Posen wolle man sich an die letztere Firma wenden.

Eisen-Chokolade,

stärkend, belebend, besonders für Kinder und schwächliche Personen von Herrn Prof. Bock empfohlen, ½ Pfd. Tafel 10 Sgr. und ¼ Pfd. 5 Sgr. offerirt [1303]

Handlung Eduard Gross,

am Neumarkt 42.

☞ Ein massives Schankhaus mit Specerei-Geschäft ist zu verkaufen. [188]

Fr. Briefe sind unter sub H. 80 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. niederzulegen.

כשר פלייש בהכשר בד׳צדקהל׳תנו

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen geehrten jüdischen Mitbürgern mache ich die ergebene Anzeige, daß ich von morgen ab Goldene Radegasse Nr. 27a ein [648]

כשר Fleisch- und Wurst-Waaren-Geschäft

unter Aufsicht des hochw. Rabbinats der hiesigen Synagogen-Gemeinde eröffnen werde. Es wird meine Aufgabe sein, stets auf gute Waare, prompte und reele Bedienung und solide Preise zu halten und empfehle ich mein Geschäft zur geneigten Beachtung.

Breslau, den 18. Juli 1869.

R. Dresdner,

Nr. 27a. Goldene Radegasse Nr. 27a.

Von Getreide-Mähmaschinen mit selbstthätiger Ablege-Vorrichtung, Hornsby'sches



System, habe wieder einige Stück vorräthig und halte dieselben bestens empfohlen. Für die Vorzüglichkeit dieser Maschinen sprechen die vielen Siege in öffentlichen Concurrenzen über andere Fabrikate und liegen die besten Zeugnisse über die Leistungen und solide Bauart zur Einsicht bereit. [1256]

Alle einer starken Abnutzung unterworfenen Theile sind aus schmiedbarem Guß angefertigt, der Rahmen für die Messerführungsstücke aus Schweißstahl.

Julius Goldstein,

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik

Breslau.

Referat aus der Breslauer Zeitung vom 27. October 1868.

(Anerkennung.) Dem Kaufmann Herrn Eduard Groß in Breslau ist von der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission der landwirthschaftlichen Industrie-Ausstellung des Großherzogthums Posen (zu Pleschen am 7. u. 8. October d. J.) ein sauber lithographirter Belobigungsbrief (in polnischer Sprache] für das von ihm ausgestellte, von den Polen bei der Pferdezucht als bewährt anerkannte

„Restitutions-Fluid für Pferde"

zugesandt worden.*) [1302]

Referat aus der Schlesischen Zeitung vom 3. November 1868.

Bei der im vergangenen Monat in Pleschen stattgefundenen großen landwirthschaftlichen Industrie-Ausstellung ist das

„Restitutions-Fluid für Pferde"

der Handlung Eduard Groß in Breslau durch eine Belobigung der Preisrichter ausgezeichnet worden.

Vorstehende geehrte Referate documentiren notorisch: daß unser von Sachverständigen vor öffentlichem Forum im vorigen Monat belobigtes concentrirtes und meliorirtes

Restitutions-Fluid für Pferde

das Fabrikat mißgünstiger Concurrenten weit überflügelt und wir mithin in der glücklichen Lage sind, auf brotneidische Bemerkungen derselben in öffentlichen Blättern keinen weiteren Werth legen zu dürfen. Die Consumenten prüfen aber auch selbst und behalten das Beste. 1 Orig.-Kiste von 12 Flaschen 6 Thlr., ½ Orig.-Kiste von 6 Fl. 3 Thlr. excl. Emballage, einzelne Flaschen 20 Sgr.

*) Das darüber ausgestellte Belobigungs-Patent liegt zu Jedermanns Einsicht in unterzeichneter Handlung bereit.

General-Debit: Handlung Eduard Gross,

in Breslau, am Neumarkt 42.

Specerei-Waaren-Niederlage. Einzel-Verkauf zu Engros-Preisen.

Feinster harter Zucker à Pfd. 4 Sgr. 10 Pf.

Feinster weißer Farin à Pfd. 4 Sgr. 8 Pf.

Dampf-Kaffee, feinschm. Java, 12 Sgr.,
" allerfeinster Java, 13 Sgr.,
" Perl-Mocca, . . 15 Sgr.,
} täglich frisch gebrannt.

Ebenso empfehle rohe feinschm. Kaffee's, sowie sämmtliche Specerei-Waaren zu wirklichen Engros-Preisen. [670]

Adolph Gellhorn, Ring, am Rathhaus Nr. 2,

(Geflügelmarkt) vis-à-vis dem Hoflieferanten Herrn Immerwahr.



Elegante Kinderwagen,

3- und 4räderig, Kranken-Fahrstühle, Blumentische, Stühle, Sopha's, Reisekörbe, sowie das größte Lager von feinsten Korbwaaren [1271]

empfiehlt zu billigsten Preisen die Korbwaaren-Fabrik von

Goetz Söhne,

Geschäftslocal: Ring, am Rathhause Nr. 2 (früher alter Fischmarkt), schrägüber dem Herrn Hoflieferanten Immerwahr.

1869. Natürliche Mineralbrunnen, 1869.

1869er Füllung,

sind eingetroffen: [841]

Adelheidsquelle, Biliner Bitterwasser von Friedrichshall, Kissingen, Püllna und Saidschütz, **Cudowa, Eger** Franzensbrunnen, Salz- und Wiesenquelle, **Emser** Kessel und Kränches, **Fachinger, Goczalkowitzer, Homburger** Elisen- und Louisenquelle, **Jastrzember, Carlsbader** Markt-, Mühl- und Schlossbrunnen und Sprudel, **Kissinger** Rakoczy und Gasfüllung, **Krankenheiler** Bernhards- und Georgenquelle, **Kreuznacher** Elisabethquelle, **Langenauer, Lippspringer, Marienbader** Ferdinands- und Kreuzbrunnen, **Pyrmonter, Reinerzer, Roisdorfer, Salzbrunnen, Szczawnica** Josefinen- und Magdalenenbrunnen, **Selterser, Schwalbacher** Paulinen-, Stahl- und Weinbrunnen, **Spaa, Pouhon, Sodener, Vichy, Wellbacher** Schwefelbrunnen, **Wildunger** und **Wittekinder.**

Ebenso empfehle zu Bädern Salze und Soole von:

Colberg, Goczalkowitz, Kösen, Kreuznach, Rehme, Wittekind und **Jastrzemb,** sowie **Seesalz.**

Cudowaer Laab-Essenz zur Molken-Bereitung.

Pastillen von **Bilin, Ems, Kissingen, Marienbad** und **Vichy.**

Carlsbader Sprudelsalz, **Krankenheiler** Quellsalz, **Marienbader** Brunnensalz, **Goczalkowitzer** Soolseife und **Krankenheiler Jodsoda-** und **Jodsodaschwefelseife.**

Auch halte Lager von allen künstlichen Mineralbrunnen aus der Anstalt der Herren Dr. Struve u. Soltmann hier.

H. Fengler, Reuschestrasse 1, 3 Mohren.

Das zur Hotelier **Mosler**'schen Concurs-Masse gehörende, **Bischofsstraße Nr. 4|5** bis nach der Mäntlergasse Nr. 15 zu belegene

Hôtel de Silesie,

bestehend aus 30 Fremdenzimmern, einem großen, prächtigen Saal, großen Restaurations-Localen rc. rc. nebst dem nöthigen Beigelaß, kommt

Dinstag den 20. Juli, Vorm. $11\frac{3}{4}$ Uhr,

vor dem hiesigen Königlichen Stadt-Gericht zur nothwendigen Subhastation.

Die gesammten Räume des Grundstücks können zu jeder Tageszeit besichtigt werden.

[725] **Gustav Friederici,**
gerichtlicher Verwalter der Masse.

Reise-Anzüge

in englischem Genre

Preis: 6, 8, 12 und 14 Thlr. [1264]

Salon- und Gesellschafts-Anzüge

für **14, 16** und **18 Thlr.**

bis hinauf zu den gewähltesten **Gala-Exemplaren** für **20** bis **35 Thlr.**

L. Prager, Albrechtsstraße 51, Ecke der Schuhbrücke.

Empfehlung.

Zu Ausstattungen empfehle ich meinen resp. Kunden:

weiße **Tafel-Service** in glatter und englischer Façon;
desgleichen **Waschtisch-Garnituren** in weiß und bunt;
decorirte Tafel-Service in glatter und engl. Façon zu 12 Couverts von 19 bis 70 Thlr.;
dec. Kaffee- und Thee-Service, zu 12 Tassen von 7—20 Thlr.;
englische, belgische und böhmische Glaswaaren

zu den billigsten Preisen. [647]

B. F. Franke, vorm. C. Krister, Ring 52.

Beachtenswerth!

Der vorgerückten Saison wegen verkaufen **Reise-Utensilien** zu herabgesetzten Preisen. — 1 Koffer von $1^1/_6$ Thlr. an. [1311]

Wilhelm Löwy & Co.,
Portefeuilles- und Lederwaaren-Fabrik,
Ring Nr. 1, Ecke Nikolaistraße.

Vorzüglich gut passende, von mir selbst angefertigte

Schnürmieder [649]

sind billig zu haben bei

Gustav Adolph Bamberger,
Hummerei Nr. 46—47, 1 Stiege.

Wenn ein solches nicht nach Wunsch ist, so wird es jeder Zeit zurückgenommen.

Großer Möbel-Ausverkauf.

Ohlauer-Straße Nr. 29, Weidenstraßen-Ecke.

Umzugshalber verkaufe ich sämmtliche Vorräthe zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Als besonders preiswürdig empfehle ich:

Mahagoni- u. Nußbaumpolster-Garnituren von ... 45 Thlr.	Rohrstühle, das Dtzd. ... 18 Thlr.
Roll-Bureaux von ... 6 "	Chiffonniere ... 8 "
Elegante Sophatische ... 6½ "	Kleiderschränke ... 13 "
Bettgestelle mit Sprungfeder-Matratzen und Keilkissen ... 16 "	Hohe Pfeilerspiegel ... 10 "
Waschtische mit Marmor ... 11 "	Kommoden ... 7 "
	Sophaspiegel von ... 4 "

[662] **Leopold Danziger.**

Ein Käse-Fabrikant

ist Willens, auf einem **großen Dominium** eine

Käserei

anzulegen und sucht eine **Milchpacht** von **400 bis 600 Quart täglich,** auch würde derselbe **das nöthige Inventarium** selbst mitbringen. [1292]

Gef. Offerten unter Chiffre C. G. 985 an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau** in **Breslau, Carlsstraße 28.**

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik,

Michaelisstraße vor dem Oderthore,

Comptoir: Neue Taschenstr., Ecke am Stadtgraben,

offerirt **feinstes gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat,** sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Düngerpräparate,** für deren reelle und unverfälschte Qualität sie **unter Angabe der Analyse** Garantie leistet, ferner **Gips, Ia. Staßfurter Abraum** und **fünffach concentrirtes Kalisalz.**

Echten Peru-Guano

in Original und fein pulverisirter Form mit 12 Procent Stickstoffgehalt.

Denselben pulverisirt zu beziehen, erlauben wir uns besonders zu empfehlen, um mit Sicherheit den Gehalt garantiren zu können, und ebenso anderseits die Garantie von dem Empfänger prüfen zu lassen. Aus der Erfahrung haben wir entnommen, daß es selbst bei der größten Sorgfalt und Sachkenntniß zu den Unmöglichkeiten gehört, eine Probe aus Knollen und Mehl, wie beides im Guano vertreten ist, zusammenzustellen, welche mit Sicherheit der Qualität einer größeren Partie entspricht; denn nicht nur, daß das Verhältniß von Knollen und Mehl in jeder Partie und jedem Ballen ein anderes ist, sondern auch die Qualität der Knollen in ein und demselben Ballen fällt wesentlich verschieden. Wenn nun berücksichtigt wird, daß gleichmäßig pulverisirter Guano frei von Steinen oder sonstigen häufig vorkommenden Bestandtheilen, durchgehends von gleicher Qualität ist, wodurch Differenzen, welche selbst bei größter Reelität leicht vorkommen können, vermieden werden, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß der nur um einige Silbergroschen höhere Preis durch diese Vortheile mehr als aufgewogen wird.

[1269] **Opitz & Comp.**

Würfelkohlen guter Qualität,

23 Sgr. pro Tonne in Original-Waggons, abzunehmen Neue Tauenzienstraße Nr. 10. [391] C. Schierer.

Eine Apotheke

in einer der größten Städte des Norddeutschen Bundes. mit einem Jahresumsatz von circa 16,000 Thlr., ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ernste Kaufliebhaber wollen sich unter Angabe der ihnen zur Verfügung stehenden Anzahlungs-Summe unter Chffre N. N. # 97 gefälligst an die Expedition der Breslauer Zeitung wenden. [836]

Güter-Verkauf in Galizien.

Eine Herrschaft von 9156 Morg. incl. 1956 Morg. Acker für 54,000 Thlr.

Ein Rittergut von 2603 Morg. incl. 897 Morg. Acker für 25,000 Thlr.

Ein Rittergut von 475 Morg. incl. 262 Morg. Acker für 5000 Thlr.

Diese Güter haben bedeutende baare Gefälle, erstere Brennereien und sehr schöne Waldungen.

Näheres auf fr. Anfragen sub A. B. C. poste restante Kattowitz. [1114]

Ein Gut,

zwei Meilen von Danzig, an der Chaussee, 1700 Morgen, bei rationeller Wirthschaft jährlicher Torfertrag von ca. 2000 Thlr. für ewige Zeit; außerdem anderweite industrielle Ausbeuten, mit completem lebendem und todtem Inventarium ist behufs Erbschafts-Regulirung bei einer Anzahlung von 20,000 Thalern ohne Zwischenhändler zu verkaufen. Adressen sub M. L. 84 in der Expedition der Breslauer Zeitung. [206]

Das **Rittergut Ritterswalde** bei **Neisse,** 225 Morgen groß, 1 Stunde von der Stadt entfernt, mit schönem neuen Schloß, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers mit voller Ernte und vollständigem Inventarium zu verkaufen. — Das Nähere zu erfahren an Ort und Stelle selbst. [157]

Gasthof,

groß, neu, comfort. geb., schön. Saal, Chor-, Büffet-, Musik-, Garderobe-, Gast-, Billard- und 5 Fremdenzimmer, selten schöne Keller, Schmiede, Stellmacher, Fleischerei, Kaufladen mit j: 1 Wohnst., 5 Ställ. f. 50 Pferde, Scheuer, 3 Remis., f. 2000 Thlr. Waaren und Möbel, 2 Pferde, ca. 20 Mrg. Areal, ohne Concurr. and. Gasth. oder Eisenb. an sehr frequenter Chaussee in groß. Dorfe mit gut. Lokalverk., ist weg. Krankh. d. Bes. ohne Einm. Dritter mit 6 Mille Anz. sof. zu verk. u. in 6—8 Woch. zu übernehmen. Näh. durch Gutsbes. H. J. Kahler in Beitzen pr. Camenz. [182]

Veränderungshalber ist im Kreise Beuthen OS. ein **Gasthaus** mit gutem Ausschank in lebhafter Gegend mit großer Zukunft aus freier Hand bei einer Anzahlung von 4 bis 5 mille zu verkaufen. Näheres für Selbstkäufer sub A. B. C. rest. Beuthen OS. [659]

Hotel-Verpachtung.

Das **Alte Taschenstraße 6** gelegene

Hôtel Royal, [643]

besteh. aus 16 G stzimmern u. 1 Restaurat.-Local ist pr. 1. September c. anderw. zu verpachten. Näh. b. Hauseigenth., 3te Etage.

Eine Wassermühle

mit 2 Mahlgängen, in einem großen Dorfe gelegen, durch das eine frequente Straße führt und Eisenbahn-Anhaltepunct ist, eine halbe Meile von einer Garnisonstadt weg, ist veränderungshalber sofort mit vollständiger Ernte, lebendem und todten Inventarium zu verkaufen. Es gehören dazu 92 Morgen sehr guter Acker und 28 Morgen ausgezeichnete Wiesen. Anzahlung würden 6—8000 Thlr. erforderlich sein. Das Nähere erfährt man auf frankirte Anfragen unter Chiffre J. H. 50 Expedition der Bresl. Ztg. [95]

Haus-Verkauf.

Ein gut gebautes, elegant eingerichtetes Wohnhaus, in der schönsten und gesundesten Vorstadt von Liegnitz gelegen, enthaltend 11 Zimmer mit Beigelaß, großem Garten und Hofraum nebst Wirthschaftsgebäude mit Stallung und Wagenremise, ist für den festen Preis von 8500 Thlr. sofort zu verkaufen.

Bezügliche Offerten sind an die Expedition des Liegnitzer Stadtblattes zu richten. [1312]

Ein Hausgrundstück, herrschaftlich eingerichtet, mit Stallung*) in der Mitte der Stadt Breslau ist veränderungshalber freihändig zu verkaufen. Nur Selbstkäufer erfahren Näheres auf frank. Anfr. sub Chiffre K. L. M. poste restante Breslau.

*) Nicht **Wohnung** wie gestern und vorgestern irrthümlich abgedruckt wurde.

C. A. Tschirner,

Manufactur decorirter Porzellane.

En gros. Niederlage: **En détail.**

Schweidnitzerstraße Nr. 8—9, „Pechhütte", erste Etage,

empfiehlt: **Tafel-, Kaffee-, Thee- und Wasch-Service, Dejeuners, Bowlen, Kuchenkörbe** 2c. 2c., weiß und bunt, in großer Auswahl, zu billigsten Preisen, worauf Porzellanhändler ich besonders aufmerksam mache. [1254]

Aufträge für **Porzellan-Malereien** werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Für Knaben und Mädchen,

die schief wachsen, werden Mieder angefertigt, wodurch der Körper einen besseren Wuchs bekommt. Wenn ein solches Mieder nicht den gewünschten Erfolg zeigt, so nehme ich es in einem Jahr zurück. Dieses den Herren Aerzten zur gefälligen Beachtung. Auch für schiefe Personen werden Schnürmieder angefertigt, wodurch der Körper sich sehr conservirt. Alle Reparaturen, sowie auch das Waschen von dergleichen Sachen wird von meiner Frau angenommen und unter meiner Aufsicht aufs Beste besorgt. [650]

Bamberger, Hummerei 46—47, eine Stiege.

Biliner Verdauungszelteln

(pastilles digestives de Bilin),

bewährt als vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Blähsucht und beschwerlicher Verdauung in Folge Ueberladung des Magens mit Speisen oder geistigen Getränken, bei saurem Aufstossen, saurem Harngries mit chronischen Magenkatarrhen, bei Scrophulose und Rachitis der Kinder, bei Atonie des Magens und Darmcanals, sind stets vorräthig in der Mineralwasser-Niederlage des Herrn [1282]

Herm. Straka, Ring, Riemerzeile Nr. 10, z. goldn. Kreuz.

Die Herzogl. Raudn. F. Lobkow. Industrie- und Commerz-Direction zu Bilin.

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser.

Der unter dem Namen „**Breslauer Korn**" allgemein bekannte Branntwein wird seit 30 Jahren in meiner Dampf-Brennerei aus reinem Roggen fabricirt und unter Garantie verkauft. Ich empfehle denselben: das preuß. Quart 6 Sgr., alten abgelagerten 8 und 12 Sgr.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums haben die Handlungen der Herren
W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7, [133]
R. Deewald, Tauenzienstraße 63,
Gebr. Knaus, Hoflieferanten, Ohlauerstraße 76 u. 77, in Breslau, und
Johann Plochowietz in Constadt
die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen, für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet.

H. Böhm, Mühlgasse Nr. 9, Sandvorstadt.

A. Fischer's Gasthof „zum goldenen Stern" in Hermsdorf unterm Kynast bei Warmbrunn

— nahe am Schloß und der evang. Kirche — wird hiermit den geehrten Besuchern des **Riesengebirges** bestens empfohlen. Zimmer für Nachtgäste zwar einfach aber comfortabel, Speisen und Getränke gut, Bedienung schnell und freundlich und die Preise **außerordentlich billig.** [1203]

Rübenjäter

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [1257]

Julius Goldstein, Breslau, Maschinenfabrik.

Ia. Superphosphate aller Art aus den berühmten Fabriken der Herren **Ohlendorff & Comp.** und **Emil Güssefeld in Hamburg,** sowie
Ia. rohen Peru-Guano, direct aus den Regierungs-Depots,
Gedämpftes prima Knochenmehl, Kalisalze etc.

offeriren billigst: [1049]

Paul Riemann & Comp.,
Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 8,
General-Depositaire des aufgeschlossenen Peru-Guano von Ohlendorff & Comp. und Contrahenten der Superphosphat-Fabrik von Emil Güssefeld.

Eine frequente, feine Restauration

ist bald, mit vollständ. Stuben- u. Garten-Inventarium, in guter Lage Breslau's, Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herrn Kaufmann **Bartlog,** Oderstraße Nr. 7 in Breslau. [622]

Im **Mittelpunkte** der Stadt ist ein

Hausgrundstück mit Restauration

verkäuflich. Preis niedrig. Hypotheken fest. Anzahlung nach Vereinbarung, niedrig. Ueberschuß erheblich. — Näheres nur an Selbstkäufer auf franco Anfragen sub Chiffre N. O. P. 2. Breslau poste restante. [1219]

Ein noch neuer eleganter **Wagen** mit halbem u. ganzem Verdeck ist sof. billig zu verk. Zu erfragen Hummerei 20 bei dem Wagenb. Hrn. **Karrasch.**

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

Geheime Agentur Breslau. [1290]

Besorgung und Vermittelung aller Privat-, Geschäfts- und Familien-Angelegenheiten

unter Zusicherung der grössten Reelität, Pünktlichkeit und Discretion.

Die heftigsten Zahnschmerzen beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmt.

Tooth-Ache-Drops.

Verkauf in Originalgläsern à 5 Sgr. in Breslau bei **Stoermer & Koehler.** [837]

Beachtenswerth.

Ein solides thätiges Haus in einer Provinzial-Hauptstadt Norddeutschlands, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, das in einigen Provinzen bereits Verbindungen und Vertreter hat und das ganz Deutschland und die bedeutenderen Städte Polens und Rußlands durch erfahrene und wirklich tüchtige Reisende bereisen zu lassen, an den bedeutendsten Plätzen zuverlässige Repräsentanten zu unterhalten und nach und nach den Wirkungskreis auch auf Oesterreich und das übrige europäische Ausland auszudehnen beabsichtigt, wünscht die provisionsweise Vertretung **wirklich leistungsfähiger Häuser und Fabriken** in nur couranten Artikeln zu übernehmen und erbittet gef. Offerten unter **F. C. 74** mit möglichst näheren Angaben per Adresse der Herren **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt am Main.** [1253]

Zur Erquickung!

Seit **22** Jahren rühmlichst bekannt und in demselben Zeitraum in unterzeichneter Handlung permanent begehrt [1301]

Selterwasser-Pulver, (Poudre Fèvre)

à Carton 15 Sgr., zu 20 Flaschen Brunnen ausreichend. Dasselbe ist der bequemen, einfachen Zubereitungsweise und Annehmlichkeit, sich überall auf **Reisen** dieses labende Getränk bereiten zu können, sowie seiner Wohlfeilheit wegen, gebührend anerkannt worden. Die sofortige Herstellung von moussirender Limonade, Weißwein, Himbeerwasser ɪc. wird ebenfalls damit erzielt. Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Haupt-Niederlage

Handlg. Eduard Groß in Breslau am Neumarkt 42.

!!Mahagoni-!! !!Möbel!!

neue und gebrauchte Sopha's, mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten sowie Möbel in allen anderen Holzarten in reichster Auswahl zu auffallend billigen festen Preisen empfiehlt: [1051]

Siegfried Brieger, 37. Kupferschmiedestraße 37. **!!Par terre und erste Etage!!**

Conditorei- und Pfefferküchlerei-Verkauf.

Beabsichtige wegen öfterer Kränklichkeit mein Geschäft, in hiesiger Kreisstadt mitten am Markt gelegen, bestehend in Vorder- und Hinterhaus, vor 12 Jahren neu und bequem eingerichtet, mit allen Vorräthen, wie's steht und liegt, bald oder später zu verkaufen. Der Verkehr ist von der Art, daß dasselbe nur darf fortgeführt werden. [137]

Gesammtpreis 4000 Thlr.

Schönau, Reg.-Bez. Liegnitz.

Fr. Kunowski.

Kalkofen-Verkauf.

Wegen Verlegung unseres Holz-Geschäftes von Poln.-Steine nach Ohlau beabsichtigen wir unseren in Poln.-Steine bei Ohlau gelegenen Rumfordschen Kalkofen nebst Kalksteinbruch in Krappitz unter soliden Bedingungen zu verkaufen. [635]

Das Etablissement erfreut sich eines lebhaften Betriebes und fester, guter Kundschaft.

Ohlau, den 24. Juni 1869.

Gebrüder Levy.

Unübertroffen

an Sitz, Haltbarkeit und Preiswürdigkeit sind [843]

Oberhemden

aus der Wäsche-Fabrik von

S. Graetzer, Ring Nr. 4.



Dieses Zwieback ersetzt die **Muttermilch** vollständig und ist auch Denjenigen, deren Verdauungsorgane besonderer Schonung bedürfen, bestens zu empfehlen. [830]

Zu haben à 3 Sgr. pr. Packet bei: **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21 in Breslau.

Ein auch für einen tüchtigen Handelsgärtner sich eignendes, hübsch gelegenes, freundliches größeres **Garten-Grundstück**, nahe Breslau, ist Krankheits halber bald und billig zu verkaufen. Schriftliche Anfragen bitte Breslau, Oderthor, Seitengasse 6, zur Stadt Zeitz, an Herrn Partikulier **Zeitz** zu richten.

Eine in frequenter Gegend gelegene ganz neu erbaute **Dampfmahlmühle** und eine rentable **Wassermühle** sind sofort zu **verkaufen.** Selbstkäufer wollen sich wenden an den Besitzer [203]

W. Jolitz in Frankfurt a. O.

Ebendaselbst ist auch eine nur kurze Zeit gebrauchte **Hochdruck-Dampfmaschine** liegender Construction, von 8–10 Pferdekraft, preiswürdig zu verkaufen.

Ein Familienvater (Beamter), der durch Sterbefall und Krankheiten seiner Familie in eine Geldverlegenheit gerathen, bittet edle Menschenfreunde um ein **Darlehn von 15 Thlr.**, die er mit Zinsen in monatlichen Raten pünktlich abzahlen wird.

Adressen werden unter Litt. D. A. B. 85 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten. [663]

Sämmtliche Sorten [679]

Weizen- und Roggen-Mehl sowie **Roggenfuttermehl und Weizenkleie** offerirt zu zeitgemäß billigsten Preisen die

Marien-Mühle, Breslau, Mühlgasse 1–3.

Aus Wien!! Preise für Damen und Herrenschuhe!

Pantoffeln in Goldleder pr. Paar 12½ Sgr.
Pantoffeln für Herren " 15 "
Pantoffeln in feinem Goldleder 22½ "
Promenadenschuhe pr. Paar 27½ "
Promenadenschuhe mit Absätzen 1 Thlr.
Wiener Zeugstiefelchen mit und ohne Gummizug, mit und ohne Absätze, von 1 Thlr. an bis 1¼ Thlr.
Feinste Wiener Stiefelchen mit hohen Absätzen und mit Lackbesatz 1 Thlr. 20 Sgr.
Feine hohe leichte Lederstiefelchen 2 Thlr
Außerdem große Auswahl von Knaben-, Mädchen- und Kinderschuhen zu bekannt billigen Preisen. [835]
Herrenstiefeln 2⅔, 3 und 3½ Thlr.

B. K. Schiess, Ohlauerstraße Nr. 87.

Rapé

in ⅓ Pfund Packeten von

Carl Gräff in Creuznach,

empfiehlt billigst [869]

Joh. Kattner, Schmiedebrücke Nr. 56, vorm. **Karl Karnasch.**

Oliven-Harz-Pomade,

rühmlichst bekannt zur Pflege der Haare, Befestigung der Scheitel, zur Belebung des Kopfes und Conservirung der Backen- und Schnurrbärte à St. 7½ Sgr., 6 Sgr., 5 Sgr. und 2½ Sgr. empfiehlt in bester Qualität [1305]

Hdlg. Eduard Gross, am Neumarkt 42.

East indi Jameica Ginger,

vorzügliche Qualität ohne jeglichen Sprittzusatz, abweichend von **Ingwer-Liqueur** nur aus echtem **Jamaica-Rum** und **Rohrzucker** von feinster Wurzel fabricirt, echt zu beziehen à Flasche 1 Thlr. durch die Dampf-Spirituosen- und Fruchtsäfte-Fabrik [751]

Louis Heilborn.

Potsdamer Balsam,

aber nur der echte ist vorzüglich wirksam

gegen Rheumatismus,

Double-Qualität, à Flasche 20 Sgr., gegen ältere Leiden. Einfache Qualität à 10 Sgr. ist wieder vorräthig im General-Depot für Schlesien: [1304]

Handlung Eduard Gross, am Neumarkt 42.

Die zweite Sendung neuer

Holländischer Voll-Heringe

sowie grosse reife

Ananas-Früchte

empfingen und empfehlen:

Gebrüder Knaus, Hoflieferanten, Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77, zu den drei Hechten.

Engl. Pat.-Wasch-Crystall

zum Waschen aller Kleidungsstoffe, ohne Stoff und Farbe anzugreifen, wobei die Hälfte an Zeit und Seife erspart wird, die Wäsche **ohne vieles Reiben** schön weiß, glatt und rein wird, empfiehlt in Päckchen 1¼ Sgr. bei 1 Dutz. 12 Sgr., bei 100 Pack besten Rabatt. Lose à Ctr. 5 Thlr. [1306]

Hdlg. Eduard Gross, Breslau, am Neumarkt 42.

In Dom. Jwno bei Kostrzyn sind

400 fette Hammel und 100 Muttern

zu verkaufen. [201]



[1275]

G. Donner, Stockgasse 29 u. Schweidnitzerstr. 12, empfiehlt frischen **Hamb. Caviar,** marin. **Lachs** und **Aal,** Sardinen, **Räucherlachs** feinste **Matjes-** und beste **Jägerheringe.**

Ein **Kunstgärtner,** gebildet, erfahren in allen Branchen, besuchte das pomologische Institut, dann 2 Jahre die Saamenhandlungen in Quedlinburg, frei in jeder Hinsicht, 37 Jahr, verfügt über 1000 Thlr. baar, möchte sich gern mit einem Gutsbesitzer oder Handelsgärtner placiren. [186]

W. Nicolaus. Olbendorf b. Grottkau.

Eine **Wirthschafterin** (von angenehmen Aeußern), die sich als solche durch gute Zeugnisse ausweisen kann, sucht in einer Familie wo die polnische Sprache nicht erwünscht wird, ein Unterkommen. Franco-Offerten wolle man unter Chiffre K. M. 82 der Breslauer Zeitung bis 24. d. M. niederlegen. [202]

Eine junge Dame, aus guter Familie, mit **allen weiblichen Arbeiten vertraut,** sucht zum 1. September eine Stelle zur Unterstützung und Gesellschaft einer Hausfrau oder einer einzelnen Dame. Näheres unter W. H. W. Glatz poste restante. [166]

Bei der unterzeichneten Gesellschaft können **einige junge Leute** placirt werden, welche das **Rechnungsfach** erlernen wollen.

Bewerber, welche eine gute Schulbildung genossen haben, werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse **Salvatorplatz Nr. 8** hierselbst zu melden. [1272]

Bei gutem Fleiß und Anstelligkeit wird baldige Gehaltszahlung in Aussicht gestellt.

Schlesische Actiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

In Provinz Hessen

findet ein mit Separationen vertrauter **Vermessungsgehilfe** dauernde und lohnende Beschäftigung. Zeugnisse in Abschrift und Gehalts-Ansprüche durch die **Expedition der Breslauer Zeitung Nr. 76.** [179]

Hopfenreisende,

welche den Artikel Bierpech für Rechnung einer renommirten schlesischen Siederei mitnehmen wollen, werden gebeten, ihre Adresse unter Chiffre „Bierpech 86" in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [207]

Stellengesuch.

Ein **Buchhalter** sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst Stellung. [667]

Offerten erbeten unter G. 87 Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Ein junger Mann, noch in Stellung, mit guten Zeugnissen versehen, der auch beider Landessprachen mächtig ist, sucht eine **Stellung als Commis in einem Colonial-Waaren-Geschäft** vom 1. October.

Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre N. N. 50 poste restante Pleschen.

Ein **Kaufmann** mit der Fähigkeit zur selbstständigen Leitung eines Geschäfts, juridisch erfahren, wünscht seine Stellung bald oder 1. October d. J. zu ändern. [696]

Gefällige Offerten sub O. R. 88 Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Bei hohem Salair findet ein tüchtiger und gewandter **Reisender** Engagement und werden nur **persönliche** Bewerber berücksichtigt. [664] **Durra & Morgenstern.**

Ich suche Reisende

mit 4 und 500 Thlr. Gehalt zum Antritt am 1. September und October
für Manufactur-Engros-
" Tuch-Engros-
" Leinen- u. Leder-Engros-
" Galanterie- und Kurzwaaren-Engros-
" Band-, Posament.- und Weißwaaren-
} Handlungen

[1295] **E. Richter,** Carlsstraße 8.

Tüchtige Verkäufer,

auch solche, die der Buchführung mächtig sind, werden für **Manufactur- u. Leinen-Engros-,** sowie Herren-Garderobe-Handlungen mit hoh. Salär gesucht durch

[1296] **E. Richter,** Carlsstraße 8.

1 Commis mit der **Band-, Posament.-** und **Weißw.-Branche** vertr., der sich auch zum Reisen qualificirt, wird mit 150–250 Thlr. Geh. u. Station gesucht durch

[1297] **E. Richter,** Carlsstr. 8.

Fürs Eisen- u. Kurzw.-

Geschäft suche ich zum 1. October einen **Disponenten,** welcher der Buchführ. und Correspond. mächtig ist, mit 4 bis 500 Thlr. Gehalt, sowie **1 Commis,** der poln. spricht mit 300 Thlr. Gehalt. **E. Richter,** Carlsstraße 8.

1 Buchhalter, der franz. Spr. u. dopp. Buchführ. mächtig, wird zum 1. October mit 400 Thlr. Geh. gesucht durch

[1310] **E. Richter,** Carlsstraße 8.

Im Neubau, Ecke Roßmarkt,

zu vermiethen; sämmtliche **elegante Räume** mit Wohnungen im Ganzen oder getheilt für **Engroisten,** Versicherungs-Gesellschaften, oder Restauration, Bier, Billard-Halle, auch zur Conditorei sich eignend ɪc. Näheres daselbst. [656]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, a 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In **Breslau** befindet sich Niederlage bei Herrn [7901] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Ein mit der dopp. ital. Buchf. und wo möglich mit dem Bank-Geschäft vertrauter **Buchhalter** wird sofort mit hoh. Gehalt für ein hies. Engros-Geschäft gesucht durch

[1299] **E. Richter,** Carlsstraße 8.

Für große Handlungshäuser suche ich

Lehrlinge mit Gehalt.

[1300] **E. Richter,** Carlsstraße 8.

Ein **Wirthschafts-Inspector** wird zur vollständigen Führung eines mittelgroßen Gutes bei Liegnitz gesucht. Sichere Empfehlungen und Zeugnisse über eine **bewährte** und **langjährige** Amtsführung sind Bedingung. Meldungen nimmt entgegen Herr Dr. **Guradze** in Breslau, Tauenzienstraße 77.

Es wird ein **Linirer,** der aber auch die Buchbinderei versteht, für die Rastrir-Anstalt des **Franz Zichlars in Troppau** gesucht. [200]

Ein **Revierförster,** 36 Jahr alt, verheirathet, deutsch, in polnischer Sprache tüchtig, im Forst- und Jagdwesen bewandert, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine recht baldige selbstständige oder bei einer großen Herrschaft untergeordnete Stellung.

Gefällige Offerten bittet unter Lit. A. B. Alt-Berun in O/S. [603]

Ein **Landwirthschafts-Beamte** in den besten Jahren, welcher durch eine ununterbrochene 30jährige Thätigkeit sich hinreichende Erfahrungen gesammelt und die besten Zeugnisse, sowie Empfehlungen als Landwirth, Kassenverwalter ɪc. besitzt, der polnischen Sprache mächtig und cautionsfähig ist, sucht vom 1. October d. J. ein anderweitiges, wo möglich dauerndes **Engagement.** [170]

Geneigte Offerten werden poste restante Landsberg O.S. unter Chiffre C. F. erbeten.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann mit dem 1. October d. J. oder auch schon früher in meiner Apotheke als **Lehrling** eintreten.

Görlitz OL. [473] **E. Staberow.**

Ein **junger Mann** mit **Secundanerbildung** und schöner Handschrift findet in einem hiesigen größeren Engros-Geschäft Stellung als Lehrling oder Volontair und wird demselben auch theilweise Stationsverg. gewährt. Offerten werden unter A. Z. 150 poste rest. fr. Breslau entgegengenommen.

Im herrschaftlichen Schlosse **Zyrowa** wird ein unverheiratheter, gewandter und vorzugsweise nüchterner **Diener** sofort angenommen. Persönliche Vorstellung unter Vorlegung der Zeugnisse ist Bedingung. [191]

Gesucht wird per 15. August oder 1. September eine **Wohnung** in der 1. oder 2. Etage, im Preise von 80–100 Thlr, womöglich in der Nähe des Neumarktes. Adr. **Messergasse 1,** par terre links. [636]

Neue-Junkernstr. 17/18 ist ein Geschäfts-Local und ein Gemüsekeller zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth. [678]

Neue-Schweidnitzerstr. 1 eine Hofwohnung, 2 St., 1 K., 2. St., 80 Thlr. bald. [661]

Neusche-Straße Nr. 22 ist der 3te Stock für jährlich 110 Thlr. zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst Parterre zu erfahren.

Bahnhofsstraße Nr. 17, nahe dem Stadtgraben,

ist der 2. halbe Stock an ruhige Miether per October zu vermiethen. [638]

Eine **Werkstatt** ist zu vermiethen **Kohlenstraße Nr. 7.** [1280]

Der erste Stock Neudorfer-Straße Nr. 9, bestehend aus 6 Zimmern, Cabinets und Zubehör, sofort oder zu Michaeli zu vermiethen. [651]

Ein schönes möblirtes Zimmer

für einen, auch zwei Herren ist Graupen-Straße Nr. 14, zwei Treppen, zu vermiethen.

Kleinburger-Strasse 39

ist ein Kaufmannsgewölbe mit Wohnung, **sehr gute Nahrung,** sofort billig zu vermiethen durch den gerichtlichen Administrator **Schwab,** Albrechtsstrasse 25. [1211]

Eine elegante **herrschaftliche Wohnung** (auch mit **Stallung**) ist zu **vermiethen** Ritterplatz Nr. 4. [1216]

Im Prinz Friedrich Carl, Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 9, an der Verbindungsbahn, sind herrschaftliche Wohnungen preismäßig zu vermiethen.

Näheres daselbst beim Haushälter. [639]

Eine gut **eingerichtete Wohnung** von 4 u. 6 Piecen, 1. Etage, mit Gartenbenutzung, ist zu vermiethen **Kohlenstraße Nr. 7.**

Schweidnitzerstraße 44

ist die 3. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß Termin Michaeli zu vermiethen. [660]

Eine große Tischler-Werkstätte mit großem Lagerboden und Wohnung ist **Sterngasse Nr. 1** von Mich. ab zu verm.

Ein großes Gewölbe mit Keller und Wohnung zu jedem Geschäft als **Specerei** ɪc. ist **Ohlauerstraße Nr. 22** und **Christophoriplatz Nr. 6** bald oder Michaeli zu vermiethen. [672]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 9 sind je 4 Zimmer mit Zubehör und Gartenbenutzung sofort zu vermiethen. [1246]

Neue Schweidnitzerstraße 9 f. Hochpart. 4 Zimmer u. Zubehör (Gartenbenutzung) zu vermiethen. [1285]

Tauenzienplatz 10b

ist die elegant eingerichtete zweite Etage, zum 1. October beziehbar, zu vermiethen. Näheres beim Portier und **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10** im Comptoir. [653]

Zu vermiethen Neuschestraße 48

sofort oder zu **Michaeli** eine Wohnung von 4 Zimmern, 2 Alkoven ɪc. und eine Wohnung von 3 Zimmern, 1 Alkove ɪc. Näheres 1. Etage. [637]

In meinem Hause, Ring 198, bin ich Willens, den **Laden,** wo seit 16 Jahren, Specerei-Geschäft betrieben, mit Wohnung und den übrigen Räumlichkeiten anderweit zu vermiethen. **R. Säuberlich.**

Bunzlau, 13. Juli 1869. [576]

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33 [746]

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

16. u. 17. Juli	Ab. 10 U.	Mg. 5 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	330'''30	330'''20	330'''41
Luftwärme	+ 10,4	+ 10,2	+ 10,9
Thaupunkt	+ 7,7	+ 8,7	+ 9,6
Dunstsättigung	80 pCt.	88 pCt.	90 pCt.
Wind	W 3	NW 3	NW 3
Wetter	bedeckt	trübe,	regnicht.
Wärme d. Oder			+ 10,0

Breslauer Börse vom 17. Juli 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	101¾ G.
do. Staatsanl.	4½	93¼ G.
do. do.	4½	93¼ G.
do. Anleihe	4	—
1862, 68.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	81¼ G.
Präm.-A. v. 55	3½	122 G
Bresl. St.-Obl.	4½	93¾ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83½ B.
Schles. Pfdbr.	3½	78¼ B.
do. Lit. A.	4	88⅞ bz.
dto. Lit. C.	4½	95 G.
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C	4	89⅞ B.
do. Rentenb.	4	88⅞ bz.
Posener do.	4	85⅞ G.
S. Prov.-Hilfsk	4	—
Freibrg. Prior	4	82¼ B.
do. do.	4½	88¼ bz.
do. G.	4½	88¼ bz.
Obrschl. Prior.	3½	74 bz.
do do.	4	83½ B.
do do	4½	89¼ G.
do. do.	4½	88¼ bz.
R. Oderufer	5	96¾-97 bz.
Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4	—
Ducaten		96½ G.
Louisd'or ...		112 B.
Russ. Bank-Bil.		76⅝-⅝ bz.
Oest. Währung		82½-¼ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	111 B.
do. neue	5	100 G.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	185 bz. B.
do Lit. B.	3½	168 G.
R. Oderufer-B.	5	93-92¾ bz. G.
Wilh.-Bahn .	4	108 bz. G.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	57⅝ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner ..	6	88 bz.
Ital. Anleihe ..	5	55⅞-¾ bz. G.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu.-Sch.	4	58¼ B.
Krakau OS. O.	5	—
Krak. OS. Pr.-A.	5	—
Oest. Nat.-Anl.	4	—
Silberrente	4	—
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		85½ B.
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	43½ B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank ..	5	121⅞ bz.
Oest. Credit ..	4	121 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission

(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittl.	ord.
Weizen weiss	86–88	82	75–77
do. gelber	84–86	82	75–78
Roggen	70–71	69	65–65
Gerste	51–53	49	46–48
Hafer	42–43	41	39–40
Erbsen	65–69	63	60–62

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	246	236	226
Winter-Rübsen.	240	236	226
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 19. Juli

Roggen 54¼ Thlr., Weizen 69. Gerste 50, Hafer 54, Raps —. Rüböl 12¼, Spiritus $16\frac{7}{12}$

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco

16¾ B. $\frac{7}{12}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.